

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

Preis pro Nummer 1 Pf. 20. 1908.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Zweigstellen:

Wilhelmstraße 6 (Haupt-Vertrieb) Nr. 967.
Bismarck-Ring 29 Nr. 4020.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 50 Pf. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Frangente.
2 Pf. 20. 1908. wöchentlich durch alle deutschen Postämter, ausschließlich Postgebühren. —
Bezugs-Verhältnisse nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstellen Wilhelmstraße 6 und
Bismarck-Ring 29, sowie die 147 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die deutschen 85
Ausgabestellen und in den benachbarten Orten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigenpreis für die Zeile: 15 Pf. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“
in einheitlicher Spalte; 20 Pf. in davon abweichender Spaltenbreite, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pf. für lokale Anzeigen; 2 Pf. für auswärtige
Anzeigen. — Gänge, halbe, dritte und vierte Seiten, kurzweilig, nach besonderer Berechnung. —
Bei wiederholter Aufnahme unbeschränkter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Rabatte.

Anzeigen-Annahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 61.

Wiesbaden, Donnerstag, 6. Februar 1908.

56. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Arbeitslosenversammlungen.

Die Zeichen der langsam herannahenden Wirtschaftskrise mehren sich. In manchen Großindustrien und im Bergbau wird mit beschränkter Kraft gearbeitet, hier und da finden bereits ausgedehnte Arbeiterentlassungen statt; die Löhne sinken und auch im Kleingewerbe spürt man die Ungunst der Zeit. In verschiedenen Städten haben in den letzten Tagen bereits größere Arbeitslosenversammlungen stattgefunden, die in Berlin leider selbst zu blutigen Straßenauftritten führten. Ausschreitungen bei derartigen Versammlungen sind um so mehr zu bedauern, da diese gewissermaßen die Not kompensieren und vielfach leicht die öffentliche Sympathie mit sich ziehen. Aber man darf auch bei derartigen Ausschreitungen nicht voreilig urteilen und man soll die Arbeitslosen nicht mehr entgelten lassen als sie schuldig sind. Derartige Veranstaltungen lösen in den Großstädten aus den dunkeln Winkeln eine Menge unläuterer Zeitgenossen hervor, die längst die Lust zu ehrlicher Arbeit verloren haben und sie auch nicht wieder gewinnen wollen. Es soll festgestellt sein, daß diesen Elementen auch die Straßenvorgänge in Berlin zuzuschreiben sind.

Hieraus sollte man jedoch die Lehre ziehen, bei der Veranstaltung von Arbeitslosenversammlungen mit großer Vorsicht zu verfahren. Es muß das Bestreben sein, den friedlichen Charakter derartiger Demonstrationen unter allen Umständen zu bewahren und von ihnen alle arbeitsfeindlichen, lediglich auf Skandal und die Befriedigung ihrer verbrecherischen Neigungen ausgehenden Elemente fern zu halten. Man darf überhaupt als unmittelbare Wirkung der Arbeitslosenversammlungen nicht viel erwarten. In der Lage des Wirtschaftslebens ändern sie nichts. Aber sie sollen die öffentliche Aufmerksamkeit auf die Ungunst der Verhältnisse lenken und gewissermaßen das öffentliche Bewusstsein schärfen. Darauf hinzuwirken ist das Recht der Arbeitslosen und mittelbar haben ihre Versammlungen in der Tat dazu beigetragen, eines der schwierigsten sozialpolitischen Probleme, nämlich die Versicherung gegen Arbeitslosigkeit, auf die Tagesordnung zu bringen und in der öffentlichen Erörterung zu erhalten. Was dafür und dagegen gesagt ist, soll hier nicht wiederholt werden. Die gemachten Versuche und ihre Erfolge müssen anerkannt bleiben. Einigermassen zuverlässige Grundlagen für eine derartige, etwa durch das Reich einzurichtende Versicherung zu beschaffen, ist außerordentlich schwer, da alle Verhältnisse fließen und eine zuverlässige Sta-

tistik nicht möglich ist. Die vor Jahren über die Zahl der Arbeitslosen angestellten Erhebungen waren nie recht vertrauenswürdig und sie sind heute völlig unbrauchbar. Selbst im kleinsten Kreis herrscht hier Unsicherheit. Wer zählt eigentlich zu den Arbeitslosen? Etwa auch der Saisonarbeiter, der in der stillen Zeit keine Beschäftigung hat, der Rentenempfänger und die Ehefrau, die einen Nebenverdienst verloren haben? Wenn man den Begriff streng faßt und die Grundsätze berücksichtigt, nach denen in manchen deutschen Städten die Notstandsarbeiten vergeben werden, so gehören sie nicht zu den Arbeitslosen, obwohl sie in den Arbeitslosenversammlungen mit zählen.

Das Bild, welches man in diesen über die Arbeitslosigkeit gewinnt, ist überhaupt ein durchaus unrichtiges. Es ist das leicht begreiflich. Es fehlen dem einzelnen alle Vorbedingungen, um ein zuverlässiges Urteil abgeben zu können. Wie weit allein die zahlenmäßigen Angaben auseinandergehen, beweisen die Arbeitslosenversammlungen in Berlin. In ihnen wurde die gegenwärtige Zahl der Arbeitslosen in der Reichshauptstadt auf etwa 60 000 angegeben, während sie nach der Annahme des Vorsitzenden der Landesversicherungsanstalt Berlin und des Zentralarbeitsnachweisvereins, Dr. Freund, in Wahrheit nur 30 000 betragen soll. Auch diese Ziffer beruht auf unsicheren Gründen, da es keinen festen Anhalt für sie gibt, denn auch die Abmeldungen in den Krankenkassen sind wenig ausschlaggebend.

Aber wie gesagt, die Arbeitslosenversammlungen vermögen das öffentliche Bewusstsein zu schärfen und den Behörden in Erinnerung zu bringen, wie wichtig es ist, gerade auf diesem sozialen Gebiet heizenden vorbeugende Maßnahmen zu ergreifen, soweit das in der Möglichkeit und im Bereich der Aufgaben der Gemeinden liegt. Die meisten größeren Gemeinden haben denn auch in den letzten Jahren mehr oder weniger dafür gesorgt, eine größere Arbeitslosigkeit durch Notstandsarbeiten zu mildern. Daß hierbei manche Not ungelindert bleibt, liegt in der Natur der Sache. Vielfach bemühen sich auch die Arbeitsnachweise, in Krisenzeiten die oft aus der Landwirtschaft stammenden industriellen und städtischen Arbeiter wieder aufs Land zurückzuführen; zwar mit sehr mäßigem Erfolg, aber doch nicht ganz erfolglos. Für eine öffentliche Versicherung gegen Arbeitslosigkeit hat in sozialpolitischen Kreisen eigentlich nie eine rechte Stimmung geherrscht und man hat die in einzelnen deutschen Städten und in der Schweiz gemachten Versuche gewissermaßen immer nur als interessante Experimente angesehen. In dieser Auffassung hat sich bis heute nichts geändert. Dagegen pflegt man der Arbeitslosenunterstützung durch die deutschen Arbeiterorganisationen, die auf diesem Gebiet bekanntlich schon jetzt Bedeutendes leisten, mit Recht große Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Hauptversammlung des Kgl. Landes-Oekonomie-Kollegiums.

S. u. H. Berlin, 4. Februar.

Mit einer Vorstandssitzung im Landeshause begannen heute die geschäftlichen Verhandlungen des Kgl. Preussischen Landes-Oekonomie-Kollegiums, der hiesigen amtlichen Vertretung im Reichsoekonomikollegium. Die morgen beginnenden, auf vier Tage berechneten öffentlichen Beratungen werden eine Reihe interessanter Vorlagen zum Gegenstande haben. U. a. stehen folgende Vorlagen auf der Tagesordnung: Welche Maßnahmen empfehlen sich zur Hebung der wirtschaftlichen, sozialen und rechtlichen Lage der landwirtschaftlichen Güterbesitzer. — Die ist der Unterricht an den landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen zu gestalten. — Abänderungsvorschläge zur Statistik der Kleinpreise im Kleinhandel. — Weitere Maßnahmen zur Förderung der weiteren inneren Kolonisation. Den wichtigsten Punkt dürfte die Erörterung der Arbeiternot auf dem Lande und die Tätigkeit der deutschen Feldarbeiter-Zentrale bilden. Die hiesige Kommission hat hierfür folgende Vorschläge gemacht: 1. Erleichterung der Beschaffung der Wanderarbeiter für die Landwirtschaft a) durch Milderung der für die Zulassung der ausländischen Polen gültigen Bestimmungen (Winterarbeit, Zulassung von verheirateten Arbeitern), b) beschleunigte Zulassung der Anstellung ausländischer Arbeiter in national weniger gefährdeten Provinzen; b) durch die Ermäßigung der Eisenbahnfahrpreise um 50 Prozent für ausländische Arbeiter; c) Erschließung neuer Arbeiterquellen in Rußland, wo im Innern noch große Massen landwirtschaftlicher Arbeiter zur Verfügung stehen. — 2. Erleichterung des Kontraktbruchs der ausländischen Arbeiter dadurch, daß sie nur aus dem Orte Arbeit nehmen und erhalten dürfen, für den sie engagiert sind. — 3. Seßhaftmachung von Arbeitern a) durch energetische Kolonisierung oder Einrichtung von Pachtstellen auf dem Lande; b) Einschränkung der Maßnahmen der Eisenbahnverwaltung, welche eine zu leichte Derangierung der Arbeitskräfte vom Lande in die Industriegebiete ermöglichen; c) Änderung der Freizügigkeit der jüngeren landwirtschaftlichen Arbeiter, so daß der Abzug nach der Stadt, bzw. in die Industrie vor dem zwanzigsten Jahre unmöglich gemacht wird. — 4. Dauernde und scharfe Kontrolle der Stellenvermittlung, um die Ausnutzung der Arbeiter und Arbeiterinnen und die Verletzung der Arbeiter zum Kontraktbruch mehr und mehr unmöglich zu machen. — 5. Der Vieh- und Fleischpreise aus dem Auslande hat die hiesige Kommission eine Reihe von Vorschlägen gemacht. Sie spricht sich aus gegen die Einfuhr von lebendem Rindvieh aus Schweden, gegen eine Ermäßigung der landwirtschaftlichen Zölle mit den Vereinigten Staaten, gegen ein in Hamburg zu errichtendes Grenzschlachthaus zum Zwecke Einfuhr lebenden amerikanischen Viehes und gegen die amerikanischerseits geforderte Erleichterung der Einfuhr amerikanischer Fleischs. Diese Forderungen werden begründet mit der Gefahr der Einschleppung der Seuchen aus Amerika, namentlich des Typhus, ferner der Konkurrenz, welche der heimischen Viehzucht durch den mit den Handelsmitteln des Reiches betriebenen Maschinenimport bereitet würde, endlich mit der Schädigung des Schlachtgewerbes und des Fleischkonsums. — Die hiesige Kommission hat sich dann auch mit der gegenwärtigen Lage des Vieh- und Fleischmarktes, der Fleischversorgung und der Erhaltung der Viehbestände beschäftigt und beschlossen: 1. Den Landwirtschaftsminister zu ersuchen, daß sofort eingehende Erhebungen über das Verhältnis der Schweinefleischpreise zu den Schweinepreisen angestellt und die Kommentare darüber aufgestellt werden, welche Fleischpreise den jeweiligen Schweinepreisen entsprechen würden. 2. Die genossenschaftliche Organisation

Fenilleton.

Arre.*)

Von Louise Schulze-Brück in Berlin.

Sein ganzer christlicher Vor- und Zuname lautet: Adam Nochs Dohlemer. Den weiß aber kaum einer; „Arre“ ist er für jedermann, und wer ihn aus Respekt nicht so anreden will, der vermeidet eben seinen Namen. Daß er ein echter und gerechter Vinger ist, das beweist der Name schon ganz genau; denn Adam und Nochs muß eigentlich von vornherein jeder Vinger heißen. Nochs nach dem Schutzpatron, dessen hohes Gotteshaus von Nochsberg aus weit in das gesegnete Land schaut, und Adam, weil man nach dem ersten Menschenvater gar zu gern die Vinger Ruben tauft, wie man die Mädchen gern Eva nennt.

Von allen Mitteleuropäern sind die Vinger die rheinischen. Sie sind unheimlich stolz auf ihr köstliches altes Reiz, das sich so unvergleichlich schön auf dem hübschen Raum zusammenbündelt, das der Nochsberg und der Scharlachkopf an der Mündung der Nahe dem Rheine lassen. Nochsberg und Scharlachkopf! Man schmeißt ordentlich schon mit der Zunge bei diesen Namen, spürt es wie köstlichen Rheinwein die Kehle hinunter-rinnen, und wenn man an einem der himmlischen Sommerabende mit dem Rheindampfer flromaufwärts kommt, durch den Enghaus des Vinger Lochs, und auf einmal breitet sich der Strom majestätisch, seerartig auseinander, auf dem Hange des Rüdesheimer Berges grüßt die Germania und rechts vom Scharlachkopf und Nochsberg die weiße Kirche, und es läuten etwa noch

die Glocken in dem altersgrauen Vinger Gotteshaus, und die Sonne liegt golden und rot auf den Wellen, dann kann man's begreifen, daß die Vinger stolz sind. Sie sagen auch alle gar gern des alten Rösich köstlich Gedicht her, das anfängt:

„Die schenke die Gegend am ganze Rhein
Des ist die Gegend um Vinger!
Es wächst da der allerbeste Wein,
Der Scharlachkopf wächst bei Vinger!

Die geschickte Schiffeut, die mer findet,
Des sein die Schiffe um Vinger —
An sieht mer in Reetz e hübsch's Kind,
Wo is es her — Vun Vinger!“

Einer von diesen geschickten Schiffen ist Arre gewesen, sechzig Jahre seines Lebens lang. Vom kleinen Schiffsbuben an, der das Wasser heraufholen muß, um das Schiffsdeck so sauber zu schrubben, wie es auf einem richtigen Rheinfahrer sein muß, bis zum wohlbestallten Steuermann, dem die Wohlfahrt von vielen hundert Rheinfahrern tagtäglich in die Hände gegeben ist. Jetzt fährt er nicht mehr, er hat's nicht nötig, und schließlich will man sich doch ausruhen von allzu langen Fahrten. Aber vom Rhein kann er nicht lassen, natürlich nicht. Das ganze Vinger Leben ist ja auch mit dem Rhein verwachsen, mit dem Rhein und seinem Wein. Und so sitzt der Arre den halben Tag auf einer Bank am Rheinufer, guckt mit seinen noch immer fallenscharfen Augen stromauf und stromab, beugt die Schiffsfahne, die den ganzen Tag da rheinauf und rheinab geht, läßt sich von der Sonne bescheinen und hat immer noch Zeit genug, mit den hübschen Vinger Mädchen und Frauen zu schäkern. Dazwischen muß er den einen oder den anderen Schoppen trinken. Natürlich muß er das, denn was für einen anderen Menschen Wasser oder Milch oder Kaffee oder sonst irgendein flüssiges Getränk ist, das ist für den Vinger der Wein, dem er sich zugeschworen hat vom ersten Augenblick seines Lebens an. In auch kein Wunder; denn kommt so eine rechte Vingerin in Rindsbüch, dann trinkt sie eine ordentliche Flasche alten Wein, und so kommt so ein Junge auf die Welt.

Wasser? Nein! Wasser im Rhein, das ist eine schöne Sache, darf natürlich nicht zu viel und nicht zu wenig sein, weil's dann für die Schiffsahrt böse ausfällt; aber im Magen, nein, nicht für die Welt! „Der lange Wein trinkt, wird alt“, sagt der Arre, und so ist er mit seinem Schoppen, der eigentlich ein ewiger Schoppen ist, fleißig geworden und denkt auch noch einige zwanzig Jährchen sich seines Lebens zu freuen. Die viele Schoppen den Tag das eigentlich ausmacht? Dunnerschlag, das ist eine dumme Frage! Wer zählt denn seine Schoppen, vom ersten Morgenschoppen an bis zum Trossschoppen am späten Abend! Und endlich nachts, da haben ihm, um ihn zu ärgern, zwei Helingeheide so lang aus Fenster geklopft, bis der Alte wach wurde. Er hat sich aber nicht ärgern lassen. „Ihr dumme Bunde“, hat er den beiden gesagt, „Ihr könnt auch was Besseres als die Zeit ärgern. Geht zur Zeit heim bei euer Weiber, da gehört ihr hin. Und ihr habt mich auch gar net geküßert. Ich hamwe nach der Glasch Wei geküßert, die uff mei Nachtschommdsche steht, un hamwe e ordentliche Zug gedhan, un hamwe mich gefreut, daß der mir noch so gut schmeckt. Des kennt ihr jede Nacht mache, ihr dumme Bunde. Da hamwe ich doch e Gelegetheit, e Troppe zu trinke.“

Und der Arre hat eine seine Beizunge. Mit geschlossenen Augen nennt der auch nicht nur die Lage, wo so ein Vinger Wein gewachsen ist, ob Eifel oder Scharlachkopf oder Nochsberg oder Rempsterberg oder Schwärzerchen, den Jahrgang, den nennt er auch, und der Alte irrt sich nicht. Und wenn er gut gelaunt ist, so erzählt er wohl die Geschichte von dem Engländer, der einmal nach Vinger kam und gehört hatte, daß die Vinger gar trinkende Männer sind und mit einem von ihnen um die Weite trinken wollte.

„No, des konnt er ja hamwe.“ Und der eine war der Arre. „Do hätt ihr emol den Engländer jehe solle“, erzählt der Arre, „ich hamwe mer e Schoppenlass gewesse, e ordentliches! Do hot der Engländer gefaart: „Ist wolle auch so eine Glasch.“ Ich hamwe ihn auch zugeredt; un hamwe gefaart: „Herr Engländer, des mache Se

*) Mit Zustimmung der Redaktion entnehmen wir diese Skizze der beiden erschienenen Nummer 3370 der „Vingiger Illustrierten Zeitung“, die neben zahlreichen Bildern und Texten zur Tagesgeschichte wiederum eine Fülle interessanter Unterhaltungsstoffe bringt. In Anbetracht des Gebotenen ist der vierteljährliche Abonnementspreis (8 M.) niedrig zu nennen.

der Landwirtschaft auf dem Gebiete der Viehverbetterung planmäßiger und einheitlicher als bisher durch die Landwirtschaftskammern auszubauen, um einerseits die Fleischerei in den Stand zu setzen, durch direkten Einkauf auch zu den Viehpreisen entsprechenden Fleischpreisen zu verkaufen zu können, und andererseits, der Landwirtschaft für ihr Schlachtwiege einen ihren Produktionskosten entsprechenden Anteil an den Fleischpreisen zu sichern. — 2. Die Landwirtschaftskammern zu erziehen, durch belehrende und aufklärende Artikel eine zu befürchtende starke Einschränkung der Schweinehaltung zu verhindern. Hierbei ist das Augenmerk auf eine möglichst billige Haltung der Schweine und darauf zu lenken, daß die Selbstschlachtung von Schweinen durch die Landwirtschaft und Herstellung von Dauerwaren durch Landwirte und Schlächter wesentlich zur sofortigen Entlastung des Marktes und zur Erzielung gleichmäßiger Preise für Schweine und Schweinefleisch beitragen würde. — Die Verhandlungen werden mit einer Ansprache des Landwirtschaftsministers v. Arnim-Eisenen eröffnet werden.

Politische Übersicht.

Aus den Tagen der „Reichsglocke“.

Der gemeldete Tod des „Reichsglockners“ Joachim Gehlsen veranlaßt den „Hannoverschen Kurier“ zu einem Rückblick auf eine Periode, die weiten Kreisen der alten konservativen Partei wenig zum Ruhme gereicht. Es war um die Mitte der 70er Jahre. Fürst Bismarck stand in der liberalsten Ära seiner staatsmännischen Laufbahn und rief dadurch in den Kammerkassen der ostelbischen Junker und Hofkonservativen eine Opposition nach, die noch von dem Zentrumsadel — man war ja in den Tagen des Kulturkampfes — gefährliche Verstärkung erhielt. In vielen Salons wurde gegen den Kanzler intrigiert, und dieser war überzeugt, daß die gefährlichsten Intrigen in den Kreisen ausgeheckt wurden, die sich um die stark klerikalisierende Kaiserin Augusta vereinigt hatten. Er nannte diese Gruppe die „Bonbonniere“. Sprachrohr war lange die „Kreuzzeitung“. Als deren Treibereien dem Fürsten zu bunt wurden, trat er im Reichstag dagegen auf, bewirkte aber bloß, daß eine Reihe von Junkern in der „Kreuzzeitung“ als treue Anhänger der königlichen und konservativen Fahne ihrer Entrüstung Ausdruck gaben, daß der erste Diener der Krone zu solchen Mitteln greife, um eine Partei zu bekämpfen, die er jahrelang als die zuverlässigste Stütze des Thrones anerkannt habe.

Sobald nach diesem Pronuntiamento der „Deklaranten“ wurde die „Eisenbahnzeitung“ gegründet, die später den Namen der „Reichsglocke“ annahm und von dem am Sonntag verstorbenen Joachim Gehlsen redigiert wurde. Sie schien eigens geschaffen, um den Fürsten Bismarck mit allen Mitteln, auch den allerverwerflichsten, zu bekämpfen. Hier floß Hofintrigue, Jesuitengift, Wessenhay und Polenklaß aus allen Kanälen wie in einer Kloake zusammen. Als Anreger und Hintermänner wurden später der klerikale Legationsrat v. Doe, die Freunde des von Bismarck mit dem Mafel der Zuchthausstrafe gebrandmarkten Grafen Harry Arnim u. a. m. durch den Staatsanwalt festgestellt. Selbst der Sozialdemokrat Hasselmann gehörte zu den Beiträgern. Der Referat- und Protektorforscher der „Reichsglocke“, so erzählt ein genauer Kenner der Verhältnisse, war überhaupt sehr erkenn- und kontrollierbar. Das Abonnement auf jenes Wochenblatt bei der Post oder Zeitungs Expedition war aber bei den vornehmen Leuten nicht beliebt. Man ließ sich das Blatt jeden Samstag durch den Lakaien, den Offiziersburschen usw. mittels Verabfolgung eines „Vambergers“ (d. h. eines Zehnpfennigstückes, nach dem Abgeordneten und Radelbergwerfbesitzer Vamberger so genannt) jede Nummer einzeln holen. In der Expedition der „Reichsglocke“ kannte man diese Voten und ihre Herrschaften sehr genau. Die Kammerdiener waren keineswegs diskret. „Bitte um eine Nummer für Excellenz v. Bodelschwingh“, „für Graf Kesselrode“, „für Se. Königl. Hoheit“, „für den General X“. Sehr häufig fuhren Equipagen vor, die Herren Generale oder Exminister oder Exdiplomaten kamen selber, um sich

lieber net, do verliere Se Ihr Bett, so e Schoppeglass, des hot's in sich! Awer er hot net gewollt, er hot uff de Dsch gekloppt, un is ganz rot im Gesicht geworre, un hot uff engeläunlich gesagt, er wollt ammer noch eins. No, do hawwe se ihm eins gegenwe, un er hot mit getrunke. No, den gewöhnliche Schoppewe — mit dem hawwe mer erscht gar net aagefange, mer hawwe Eiseler getrunke, un Kempterberger. Des hot net sehr lang gedauert, do war mei Engeläuner so fidel wie e Silbergrösch, un hot immer uff de Dsch geschlage un gerufe: „Noch einer Schoppew!“ Un dann hot er gerufe: „Id nerden Sie doch besteken!“ Der hot keen Vinger gekennet! Um acht hawwe mer uns hingeseht, un um elf, da hawwe ich gesehe, daß er bald so weit is. Do hawwe ich gesagt, „un bring' emol e paar Flasche Scharlachberger zum bestek, daß des doch auch e Art hot, un daß mer 'n uff e wovle Art unneren Dsch friege.“ „Derr Engeläuner, nemme Se wenigstens fünf e kleenes Glas, des is e gefährlicher!“ Mehr kann der Mensch net dhue. Gewollt hot er net, hot sich e Schoppeglass voll Scharlachberger inschenke losse, un hot's auch ausgetrunke, des heischt, net ganz — dann mittebrin hat er es abgeseht, hot noch was gemormelt, un dann wor er hünne. Plaut! wor er unnerm Dsch un hot sich net mehr gemudsch. Ich hawwe mei Schoppe bedächtigt ausgetrunke un hawwe zum Bett gesagt: „Jafos, bring' mer noch e e Engeläuner, wann du noch so eene hoscht.“ Un daß mer die gute Troppe net verkomme läßt, hawwe mer der annere Flasch auch noch de Hals gebrosche, un dann hawwe mer de Engeläuner in sei Bett geschafft, des war e schwer Geschäft. Den annere Dag is er fortgerieft, lei Mensch hot 'n meß zu seße gekrieht. Joo, do komme se un meere, se könne mit unseinen anfangen un konfurriere, e groß Maul hawwe se, awwer e Troppe trinke könne se net!

Das ist Arre's glorreiches Erlebnis mit dem Engeläuner. Wenn ihn aber ein fundiger Mann ernstlich fragt, wieviel Schoppen er denn vertragen könne, dann

die fällige Nummer zu holen. Die Eleganz solcher Erscheinungen harmonierte wenig mit der Primitivität des Expeditionsraumes, in dem zugleich der Redakteur thronete, auf dessen Schreibtisch Säulen von Zivil- und Kriminalerkennntnissen, dazwischen ein Revolver, eine Geknechte, eine kleine Tabakspfeife, deren Kopf Baslers Gesichtszüge trug, eine entforchte Kognassflasche und ein leeres Portemonnaie lagen. Die Expedition kannte, wie gesagt, ihr Leserpublikum, wenigstens das vornehmere, das seine Lakaien jeden Samstag schickte, sehr genau. Sie besaß ein vollständiges Verzeichnis und eine Abschrift davon war — in Bismarck's Händen. Das Auswärtige Amt hatte sogar einmal gegen die Zahlung einer Summe von 1000 M. von dem Expedienten des Blattes die von der Redaktion sorgfältig aufgehobenen Manuskripte eines ganzen Jahrganges ausgeliefert bekommen. Der Geh. Legationsrat v. B., der die berräterische Kiste öffnete und in den Manuskripten wühlte, rief einmal über das andere entzückt aus: Da haben wir ihn ja, das ist der Graf A. und das der v. L. — er erkannte die meisten Handschriften.

So unverfroren die Intrige aber auftrat, so vorsichtig war sie jedoch in der Form. Monat um Monat verstrich, ohne daß der Staatsanwalt Handhaben zum Eingreifen fand, schließlich brach aber doch einmal der so lange zum Brunnen gegangene Krug. Leider konnte man sich nur an einen armen Teufel von Sigredakteur halten. Herr Joachim Gehlsen hatte Bunte gerochen und sich aus dem Staube gemacht. Der Prozeß hatte indes das Gute, daß er die intriganten Machenschaften der Hintermänner vor aller Welt aufdeckte. Gehlsen sah derweilen in der Schweiz, bis ihm der allgemeine Amnestieerlaß des Kaisers Friedrich die Rückkehr ermöglichte. Er ließ sich in Charlottenburg nieder und versuchte sich in verschiedenen Prekurenunternehmen, in denen er das alte Skandalgeschäft ohne Glück fortzusetzen versuchte. Zuletzt spielte er im Molke-Garten-Prozeß noch eine Rolle, da er sich auch die homophile Frage nicht hatte entgehen lassen. Er geriet darüber noch mit Dr. Magnus Hirschfeld in eine erregte Prekese. Das ist seine letzte journalistische Leistung gewesen.

Der Fall Schniger.

Unter allen Kritikern der Enzyklika Pascondi ist bisher der ordentliche öffentliche Professor der Dogmen-Geschichte an der Windener Universität Dr. Schniger am schärfsten vorgegangen, und nach den Äußerungen des „Bayerischen Kuriers“ wird es wohl nicht lange dauern, daß von Rom die Maßregelung Schnigers eintrifft.

Einige Stellen aus dem Artikel, den Schniger in der „Intern. Wochenschrift“ veröffentlichte, mögen hier angeführt sein:

Römischer Prälatengeist ist es, wenn sich die Enzyklika vermißt, den guten Willen und die laute Absicht der eben Männer zu verächtlichen, deren tadellosten Wandel sie fast bedauernd anerkennen und deren rastlosen Eifer sie lobend rühmt; wenn sie ihre in harter Arbeit errungenen Forschungsergebnisse sich nur als Ausfluß eiller Wüßbegier und straflichen Bodensatz erklären kann; wenn sie ein System unerträglicher Bevormundung, kleinlicher Überwachung und unendlicher Verfolgung vorschreibt, Scheinheiligkeit, Verleumdung- und Denunziationslust fast gesellschaftlich anregt und die kirchliche Lehre nur mehr mit brutalster Gewalt reiten zu können vermeint. Wir leben in dem Epistopat mehr als bloße Verwaltungsorgane Roms. Wir haben das feste Vertrauen, daß unsere Bischöfe, in deren Hände die neue Enzyklika die Geschichte des deutschen Katholizismus legt, in der überwiegenden Mehrzahl ebenso empfinden wie wir und als deutsche Priester ihren Stolz darin finden werden, ebenso sehr wie Hüter der reinen Lehre auch Schirmherren der Fakultäten und der wissenschaftlichen Forschung zu sein.

Die Zentrums- und die Presse ist denn auch mit Dr. Schniger bereits fertig. Er müsse sich klar sein, was auf seine Angriffe folgt, und müsse die Konsequenzen tragen. Ein Jurist gebe es für ihn nicht mehr. Die Kirche werde ihrerseits nicht zögern, das zu tun, was ihres Amtes ist.

Einige der Priester, die sich aufsehten gegen die Enzyklika, haben, wie gemeldet, bereits de- und weh-

zucht er ebenso ernsthaft die Absicht: „Eine Stille (sieben bis neun Liter) wird's wohl sein. Dann kann ich halt net meß, vull bin ich dann net, 's geht halt nix mehr in mich ene. Mit dem Neuen (neuen Wein) da is es natürlich e auner Sach. Do muh mer sich in acht nemme; des Zeug des is stärker als der stärkste Mann. Wann mer do merkt, daß mer e rohde Kopp kriecht un so e sonnerbares Gesicht in de Veer, do hört mer halt uff, un wann mer net affhört, do“... Arre zucht mit den Achseln. Wenn man nicht zur rechten Zeit aufhört, dann ist es eben auch noch so und keine Schande. Da geht man eben einmal nicht so ganz kerkengerade nach Hause, wie das der Arre sonst tut, und man hat ja immer einen, an dem man sich festhalten kann. Auch im Sturm findet ein Schiff doch zuletzt seinen Hafen, und der Arre ist auch zurzeit des neuen Weins noch immer heil in sein Dänschen gekommen. Das schlimmste ist, daß das Mixturle Plesche, das in der Gieselschube seines Dänschens wohnt, am anderen Tag eine Tafel aus Treppengeländer hängt, auf der Arre's Schandtatzen geschrieben stehen. So:

„Arre hent nacht vull nach Haus gekommt, die Dür net gefann, Scherres uff de Pot getrote, was Vorge-lanenes umgeschmissen, un arge Schandale gemacht.“

Arre befragt dann seinen Scherres. Scherres sitzt bei solchen Gelegenheiten tief beleidigt in der Cae. Seine treuen Pundangen sind beharrlich abgewendet, er zieht den Schwanz ein und ist schwer gekränkt. Arre muh ihn dann versöhnen. Scherres bekommt ein Stüd Extrawurst und viele gute Worte. Und der Alte schämt sich dann ein bißchen, ersieht vor Scherres und zweitens wegen der Tafel. Vor Scherres muh man sich wirklich schämen, der ist schon gar kein Hund mehr; in den vierzehn Jahren, die er mit dem Alten als dessen bester Freund zugebracht hat, hat er Menschenflucht gelernt. „Nur mit Menschenzunge kann der net redde“, sagt Arre, „awwer sunsch is er meß wie e Mensch.“ Vorn Plesche schämt sich der Arre eigentlich nur halb so viel. Aus

mäßig rebiziert. — Das, was Schniger von den deutschen Bischöfen erwartet, Schirmherren der wissenschaftlichen Forschung zu sein, hat ja seine traurige Widerlegung bereits in der Zustimmung des Episkopats zur Enzyklika schon gefunden.

Stimmungsänderung in Rußland.

g. Petersburg, 3. Februar.

In seinem Kampfe mit der reaktionären Hofpartei um die Vorherrschaft hat Stolypin wieder einen kleinen Sieg errungen. Es ist ihm gelungen, den Jaren zu bewegen, von einer Auflösung der Duma abzusehen. Eine solche Absicht bestand bei Nikolaus II., weil die Duma sich der Bewilligung des neuen Marineetats gänzlich verweigerte. Sie ging eben von dem sehr richtigen Gedanken aus, daß, wenn die im Kriege mit Japan so arg dezimierte Flotte wieder auf ihren früheren Bestand gebracht werden sollte, die dazu notwendigen Gelder, wenn überhaupt, nicht so schnell flüssig gemacht werden können. Es würde ferner nicht ausbleiben, daß auch hier wieder Unterherrschaft und Unregelmäßigkeiten vorkommen, wenn auf einmal so enorme Summen verfügbar werden würden. Jetzt ist die Krise nun wenigstens dadurch überwunden, daß die ganze Sache mit Billigung sämtlicher Faktoren an die Budgetkommission zurückverwiesen wurde. Es erscheint sehr glaublich, daß die Regierung schließlich überhaupt nachgeben und sich mit der Durchführung eines Teiles des Flottenprogramms begnügen wird.

Der Königsmord in Lissabon.

Was wird in Portugal?

n. Lissabon, 2. Februar.

Über den feigen Mord an König Carlos und seinem Sohne sind Sie ja durch Depeschen bereits unterrichtet worden und es liegt mir nun die Pflicht ob, Ihnen über die Situation ein Bild sowohl von der derzeitigen Lage als von dem zu geben, was in nächster Zeit zu erwarten steht. Um sich erstere richtig zu vergegenwärtigen, muh ich darauf hinweisen, daß Korrespondenten deutscher Blätter hier eigentlich kaum vorhanden sind und daß die bei den letzteren einlaufenden Nachrichten teils hiesigen, teils ausländischen Zeitungen entnommen sind. Das ist insofern wichtig, als nicht die richtigen Stimmungen, sondern diejenigen Anschauungen verbreitet werden, die von gewisse Seite verbreitet werden sollen. Nun ist die Barole gegeben worden: Lissabon ist ruhig und es wird sich alles in Ruhe abwickeln. Das ist jedoch nicht richtig. Eine Revolution hat allerdings nicht stattgefunden, jedoch ist durchaus nicht gesagt, daß sich die Dinge nicht zu einer solchen zuspitzen können. Die große Masse der Bevölkerung spielt dabei gar keine Rolle, denn sie ist vollständig indifferent. Aber in den großen Städten sind zerstreute anarchistische Elemente am Werke, die von den einzelnen Parteien je nach Bedarf für ihre Zwecke ins Feld geführt werden. Es würde also nur in Frage kommen, ob wenigstens ein Teil der Bevölkerung zu offenem Widerstande gegen die Regierung sich aufrufen kann, und dazu scheinen die Vorgänge leider angetan zu sein. Daß Franco ausgeschaltet wurde, kann man bei der Erregung, die sein teilweise unkluges Verhalten hervorgerufen hatte, verstehen, und daß an Stelle dieses Mannes eine Vereinigung der Führer aller monarchistischen Parteien, hauptsächlich aber die Gegner Francos, ins Ministerium berufen wurden, erscheint ebenfalls begreiflich. Denn durch die Mordtat haben die Republikaner allen Kredit vorläufig verloren. Dieses Ministerium trägt aber seiner gegenwärtigen Zusammenstellung wegen den Todesstempel in sich. Es kann also nur ganz kurze Zeit am Ruder bleiben.

Selbstverständlich sind diese Neugestaltungen nicht von dem jungen König Manuel selbst angeordnet, der von Staatsgeschäften weniger Ahnung hat als man es selbst bei seinem jugendlichen Alter von 18 Jahren erwarten sollte, sondern von der Regentin-Mutter, der

Weibskenten macht er sich nichts, braucht sie auch nicht. Das Sänschen ist so schund und blank, wie einz sein kann, in dem eine der allerjüngsten Winger Hausfrauen den ganzen Tag segt und putzt und schrubbt, blank poliert und anstreicht. Der Alte versteht das alles noch besser, das hat er in seinem Schifferdasein gründlich gelernt.

Und die Weibskent?

„Dabt er schon emol e Graa gefunne, die e orntliche Fisch bade kann? Nüchlig bade? So sprack wie Glas, daß mer'n am Schwanz anpade kann un von omwe bis unne aheise, mit Kopp un Gräte un allem? So gebört sich e Fisch gebade. Awwer net emol das könne de Weibskent! Net e Knopp annähe könne se, for nix sind se gud uff der Welt, als for die Mannskent dorchemanner zu mache! Wenn er das einem ganzen Hümpel hübscher Zinger Frauen erzählt und dabei schalkhaft mit seinen mandmal noch ganz verflizten Augen blinzelt, dann sind sie ihm nicht einmal böse, sie lachen und paffen ihn in die Seite.“

„Gelle, Arre, so sachsichte alleweil, awwer vor verzig, fuzig Jahr, do is es amiericht gewese, do is es dir egal gewese, ob se Fisch bade kenne oder Knopp annähe, do hochste uff annere Sache gegudt wie dochruff.“

Und dann fangen des Alten Augen an zu funkeln. Sie haben recht, damals hat er darauf keinen Wert gelegt. Das war noch eine Zeit! Wenn er mit dem Schiff nach Holland gefahren ist oder den Rhein hinauf und sie haben zur Nacht angelegt, da hat der Arre immer gemuht, wo er was fürs Herz findet. Andere Städtchen, andere Mädchen, und überall die schönste! Und wenn es Sonntag war und die Fiedel zum Tanz ist irgendwo gegangen, da hat er getanzt bis in den hellen Morgen hinein, ohne aufzuhören, getanzt und kareffiert, bis die Schiffsalode gebimmelt hat zum ersten und zum zweiten Male, und gerade wenn der Schiffer unter Plüchen hat den Anker hochwinden wollen, dann ist der Arre an Bord gekommen, gerade immer in dem Augenblick. Eine

Königin Amalie. Diese ist eine Anhängerin des englischen Einflusses sans phrase und will auch Veranlassung nehmen, an die Spitze des zukünftigen Kabinetts den Marquis Soveral, den portugiesischen Vertreter am englischen Hofe, einen Intimus König Edwards, zu berufen. Damit würde der britische Einfluß, der schon so wie so ein überwiegender in Portugal ist, so in die Erscheinung treten, daß das ganze Land gewissermaßen zu einer englischen Provinz wird. Und das wäre die einzige Möglichkeit, die indolente Bevölkerung zum offenen Widerstande gegen die Regierung zu bringen. Außerdem darf man nicht vergessen, daß der Präsident Dom Miguel von Braganza noch einen großen Anhang hat und es leicht vorkommen kann, daß er gewissermaßen als Erretter gegen den englischen Einfluß eine Rolle spielt. Bei dem zwar sehr liebenswürdigen, aber ziemlich hartnäckigen Charakter der Königin Amalie wird sie sich aber von der Idee, sich England auf Gnade und Ungnade zu ergeben, nicht abbringen lassen. Was nun die Ruhe im Lande anlangt, so ist sie durchaus cum grano salis zu nehmen. Das starke militärische und Polizeiaufgebot, die Abführung von Verhafteten in die Gefängnisse und der Transport auf die Kriegsschiffe im Hafen, um vorläufig nach Afrika geschickt zu werden, sind wohl nicht das Zeichen einer solchen Ruhe. Eher schon der Schluß der Räder, der aber aus Angst entworfen, doch nicht gerade als Beweis der befriedigten Stimmung in der Bevölkerung gelten kann. Alles in allem genommen liegen die Dinge ernstlicher als vor dem Attentat.

Deutsches Reich.

* **Rücktritt des Kriegsministers?** Wie eine parlamentarische Korrespondenz hört, hatte der Kriegsminister vor einigen Tagen dem Reichskanzler seine Bereitwilligkeit erklärt, vor Eintritt des Urlaubs aus dem Amte zu scheiden, da er es nicht für opportun hält, daß ein Kriegsminister längere Zeit außerhalb des Vaterlandes verweilt. Man hofft jedoch einzuwirken, daß Herr v. Einem in Rairo seine Genesung findet.

* **Ein Geschenk des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin an den Kaiser.** Großherzog Friedrich Franz von Mecklenburg-Schwerin hat dem Kaiser ein Bild als Geschenk überreichen lassen, das die verlebte Großherzogin Alexandrine von Mecklenburg darstellt und das von dem Kaiser Bild in Verleibung genommen ist. Die Großherzogin Alexandrine, die Urgroßmutter des jetzigen Großherzogs, war bekanntlich eine Schwester Kaiser Wilhelms I., also die Großtante des Kaisers.

* **Staatssekretär Dernburg hat einen kurzen Erholungsurlaub angetreten,** den er in Oberhof (Thüringen) zu verbringen gedenkt. Seine Rückkehr ist zum 9. Februar zu erwarten.

* **Eine Mahnung an Herrn Bebel.** Die von Natur Dix herausgegebene Korrespondenz „Der deutsche Völk“ schreibt über Krupp und Bebel: Das Herzleiden, von dem der Abgeordnete Bebel befallen worden ist, hat ihn bereits zu einer erheblichen Einschränkung seiner politischen Tätigkeit gezwungen. So hat er noch an demselben Sitzungstage des Reichstags, an dem er mit ungewöhnlicher Mäßigkeit seine letzte Platonrede hielt, seine sämtlichen Kommissionsämter niedergelegt. Da immerhin mit der Möglichkeit zu rechnen ist, daß Bebel, um seine Gesundheit zu schonen, auch sein Auftreten im Plenum wesentlich einschränken müsse, so wird es gestattet sein, ihm eine möglichst baldige Erledigung noch schwebender moralischer Verpflichtungen nahe zu legen. Bebel ist in gewissem Sinne der Hüter des Krupp-Geheimnisses. Es sind ihm, und zwar, wenn wir recht unterrichtet sind, unter anderem durch den Hausarzt Krupp's, authentische und unwiderlegliche Mitteilungen gemacht worden, auf Grund deren Bebel selbst eingesehen hat, daß die Verdächtigungen jeder Grundlage entbehren. Der Abgeordnete Bebel hat sich, wie uns bestimmt versichert worden ist, seinerseits erboten, auf Grund dieser Erkenntnisse unumwunden im Plenum des Reichstags öffentlich

zurückzunehmen, was er gegen Krupp gesagt. Wir lassen dahingestellt, welche Einwirkungen ihn bisher von der Abgabe dieser öffentlichen Erklärung zurückgehalten haben. Wir möchten angesichts der Möglichkeit, daß sein körperliches Befinden ihm in absehbarer Zeit den Wunsch nach Aufgabe des parlamentarischen Auftretens einflößen könnte, dem Herrn Abgeordneten Bebel nahe legen, bei nächster Gelegenheit — und dazu biete die Sitzungsbeilage nicht die Gelegenheit — die zugegebene Erklärung abzugeben.

Heer und Flotte.

Der Rücktritt des Generals der Kavallerie von Stülpner wird noch in diesem Monate erfolgen. Als aussichtsreicher Nachfolger für den General wird in militärischen Kreisen der Kommandeur der 1. Gade-Division, Generalleutnant und Generaladjutant v. Eversfeld, gehalten.

Deutsche Kolonien.

Institut für Missionsärzte. Der Plan der deutschen evangelischen Missionsgesellschaft, in Tübingen ein Institut für ärztliche Mission zu gründen, in dem Missionsärzte ausgebildet werden, ist gesichert, nachdem ein Missionsfreund den Bauplatz erworben und dem Verein zur Erbauung eines deutschen ärztlichen Instituts geschenkt hat. Es ist in Aussicht genommen, später an das Institut eine Klinik für Tropenkrankheiten und ein Heim für weibliche Medizinstudierende anzuschließen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 6. Februar.

Organisierte Säuglingsfürsorge.

Die soziale Entwicklung schreitet im allgemeinen sehr langsam vorwärts. Erst heute finden die Früher einer nationalen Säuglingsfürsorge Gehör, wie immer zuerst bei den Städten, und hinterher erst an der Stelle, die es am meisten angeht, bei dem Staat. Krall bemerkt wir kleinere oder größere Ansätze einer prinzipiellen Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit. Von diesen Ansätzen ist aber eine gewisse Regelmäßigkeit und Planlosigkeit eigen. Nur in einer einzigen Stadt — was ist Magdeburg — ist man dabei, die ärztlichen Maßnahmen der kommunalen Säuglingspflege systematisch zu organisieren, bezu. zu zentralisieren, um durch die Kraft der Einheitlichkeit wirken zu können. (In Wiesbaden ist bekanntlich in dieser Hinsicht ein teilweiser Anfang ebenfalls gemacht worden mit der Einrichtung der städtischen Säuglingsmilkstation und der Mutterberatung, siehe. Die Med.) Die Organisation, die mit der 1. April 1908 ihre Wirksamkeit beginnen soll, wird umfassen: a) die Gewährung von Stillprämien; b) die Lieferung guter Nahrungsmittel zum Preise gewöhnlicher Volksmilch; c) die ärztliche und pflegerische Überwachung der unehelichen und Sichelinder; d) die Einrichtung einer Berufsberatung.

Der Magistrat betont in seiner Vorlage mit Recht, daß die ersten Maßnahmen in engstem Zusammenhang miteinander stehen, so daß die eine ohne die andere einzuführen nur halbe Arbeit leisten würde. Die Gewährung von Stillprämien soll natürlich der Förderung der Brustnahrung dienen, über deren Bedeutung für das Wohl des Kindes den Müttern durch den Kinderarzt in den allgemeinen Beratungsrunden und durch die Besonderen in der Säuglingspflege ausgebildeten Pflegerinnen im Hause Belehrung erteilt werden soll. Durch die Stillprämien soll nicht nur der passive Widerstand gegen das Stillen überwunden, sondern auch „ein guter Einfluß ausgeübt“ werden in den vielen Fällen, in denen die Mutter, weil sie möglichst bald den Erwerb wieder nachgehen muß, glaubt, das Stillen einstellen zu müssen, tatsächlich auch hierzu vielfach gezwungen ist. Ausdrücklich betont die Vorlage, daß als wesentliche Unterstützung dieser Bestrebungen der Stadt die Errichtung von Still-

krippen durch die Fabrikbetriebe, die weibliche Arbeiterinnen in größerer Zahl beschäftigen, gefordert werden muß. Erst wenn durch solche in größerer Nähe der Fabrik anzulegende Räume den jungen Müttern ermöglicht wird, mit kurzer Unterbrechung der Arbeitszeit den Säugling zu nähren, werde ein wesentliches Hindernis, das der Förderung der Brustnahrung im Wege steht, beseitigt sein. Der Magistrat glaubt der Hoffnung Ausdruck geben zu dürfen, daß die Verhandlungen mit den wichtigsten industriellen Unternehmungen auf fruchtbaren Boden fallen.

Für Herabminderung der Gefahren, die mit der künstlichen Ernährung verbunden sind, hat die Stadt weitere für Beschaffung guter Nahrung zu sorgen. Zu dem Zweck schließt sie mit einem leistungsfähigen Unternehmer einen Vertrag ab, nach dem der Unternehmer nach bestimmten Vorschriften gewonnene und behandelte Milch unter Gewährleistung einer Mindesttemperatur bis zur Abgabe an die Empfänger in der ganzen Stadt bis zu einer Stunde in Wagen zum Verkauf ausfährt. Den von der Stadt mit einem Ausweis versehenen Personen wird diese Milch zum Marktpreise gewöhnlicher Milch abgegeben.

Die ärztliche und pflegerische Überwachung der Kinder soll sich erstrecken auf alle unehelichen Kinder, mögen sie bei der Mutter, bei Verwandten oder bei Fremden untergebracht sein; auf alle ehelichen ohne Entgelt, wozu auch schon das Verprechen von Geschenken, unbestimmten Zahlungen und dergleichen gerechnet werden soll; auf alle bei dritten untergebrachten Kinder (Sichelinder im engeren Sinne) und auf die Kinder von Eltern, die laufende Armenunterstützung empfangen. Die Überwachung dieser Kinder soll stattfinden durch regelmäßige ärztliche Untersuchungen und fortlaufende Besuche von Pflegerinnen. Die Pflegerinnen für die Kinder in den ersten beiden Lebensjahren sind besoldet (800 M. Gehalt); für die späteren Jahrgänge — bis zum sechsten Lebensjahr — erfolgt die Überwachung durch die Armenpflegerinnen und Armenpfleger.

Als letztes Glied der Magdeburger Organisation der Säuglingsfürsorge ist die Berufsvormundschaft zu erwähnen. Diese, die schon am 1. Juni 1906 verabschiedet wurde, soll weiter ausgebaut werden, wobei vor allem der Berufsvormund mit den Pflegerinnen Hand in Hand zu arbeiten hat.

Als sehr wesentlich ist noch zu erwähnen, daß keine der mit der Säuglingsfürsorge zusammenhängenden Zusammenwendungen als Armenunterstützung im öffentlich-rechtlichen Sinne gilt. Eine Beschränkung der staatsbürgerlichen Rechte (Wahlrecht usw.), findet dadurch also nicht statt. △

Grundbesitzwechsel.

Nach den jetzt vorliegenden letzten Monatsberichten des städtischen statistischen Amtes sind im Juli 1907 29 bebauten und 35 unbebaute Grundstücke veräußert worden, die meisten bebauten, 15, im Westen, die meisten unbebauten, 14, im Süden der Stadt. Durch freiwilligen Verkauf wurden 21 bebauten und 25 unbebauten, durch Zwangsversteigerung 2 bebauten Grundstücke im Westen, durch Tausch 4 unbebaute, durch Vererbung und Schenkung 6 bebauten und 5 unbebaute veräußert. Der Gesamtpreis betrug für bebauten Grundstücke 2.907.800 M., für unbebaute 748.988 M., während der gemeine Wert mit 2.606.640 M. bzw. 572.872 M. angegeben wird. Der Preis für den Quadratmeter stellte sich durchschnittlich bei den bebauten Grundstücken auf 140 M. 20 Pf., bei unbebauten auf 27 M. 13 Pf., im einzelnen für einzelne im höchsten im Süden, nämlich auf 634 M. 25 Pf., im Westen auf 208 M. 32 Pf., im Norden auf 110 M. 48 Pf., im Westmühl auf 97 M. 19 Pf., im Erbenheimer Bezirk auf 26 M. 18 Pf. und im Nordosten auf 25 M. 46 Pf. Bei den unbebauten Grundstücken steht der Viehbrücker Bezirk (zwischen Viehbrücker und Schiersteiner Straße) mit 43 M. 22 Pf. für den Quadratmeter oben an. — Im August war der Besitzwechsel etwas geringer, indem nur 8 bebauten und 22 unbebaute Grundstücke den Besitzer wechselten, davon durch freiwilligen

schöne Zeit war's; er hat sie nicht ungenützt hingehen lassen, wahrhaftig nicht! Es wird ihm ein bißchen wehmützig in der Erinnerung.

Aber wenn seine Zuhörerinnen ihn dann verziehen und meinen: „Arre, du gibst doch jetzt noch e scheene Bräutigam ab“, und „Arre, mer wer'n dir noch ne Fraa bejorge“, dann wehrt er mit Händen und Füßen.

„Noi, noi! Erstens emol is es langweilig, alle Dag dieselbe zu Haus zu sinne, und dann e Gardinepredigt zu kriegen, wann mer sich emol e bißche veripst hot, un dann hot aach noch feener e Maschin erfunde, daß mer Sonntags mit seiner Fraa net uff'n Hochsberg spaziere gehe muß. Uff'n Hochsberg geht mer mit der Prozession, des is jedem Binger sein verdammte Pflicht un Schulligkeit; awer sunscht bleibt mer unne am Rhoi!“

Ja, der Rhein, der zieht und hält so einen alten Schiffer fest mit tausend Armen. Da gibt es den ganzen Tag etwas zu sehen und zu hören. Man freut sich, wenn so ein recht schmaler Schiffszug daherkommt, und ärgert sich, wenn was passiert. Den ganzen Sommer fördern die Fremden ab und zu, stellen sich hin und hören alle Geschichten, die der Arre doch hunderttausendmal besser kennt. Im Herbstnebel liegen die Schiffe in langen Reihen und warten, bis das Wetter klar wird, und im Winter, wenn das Eis geht, da ist es fast am allerhöchsten. Erst kommen ein paar Schollen, dann immer mehr und mehr, zuletzt ist das weite Rheinfeld ganz ausgefüllt mit ihnen. Manchmal treiben sie friedlich, dann stoßen sie aufeinander und knirschen und jermalmen sich, kläumen sich auf und verschwinden in den Strudeln. Dann wird's immer kälter, die Sonne scheint vom unbarmherzigen blauen Himmel und spiegelt sich millionenmal in dem treibenden Eise. Immer langsamer wird die Bewegung, das kühlt und schießt aufeinander und knirscht und dröhnt und mahlt, und dann auf einmal geht's durch die ganze ungeheure Masse wie ein letztes, leises Bitteln, und dann weiß man: im Binger Loch hat das Eis gestellt. Vielleicht bricht

es noch einmal durch, aber dann steht es fest. Und dann kommt ganz Bingen in Aufregung und drüben ganz Rüdesheim. So viel Polizei gib's gar nicht in Bingen, daß sie das Ufer bewachen könnte. Hier wagt sich ein Tollkühner auf das Eis, und hundert Schritte oberhalb wieder einer, und ob auch der Herr Polizeikommissarius selber kühlt und wütet und verbietet, er kann auch nicht überall sein, und in ein paar Viertelstunden wimmelt es von schwarzen Punkten, und dann kommt alles herbei, was Beine hat und Arme zum Fassen, ein Weg wird gebahnt, und es gibt ein fröhliches Herüber und Hinüber.

Aber der erste ist immer der Arre gewesen. Da könnten zwanzig Polizeikommissare kommen, das hat er sich noch nie nehmen lassen. Dreihundzwanzigmal in seinem Leben ist er zuerst über den gefrorenen Rhein gegangen, und auf fünfundzwanzigmal hofft er's noch zu bringen, wenn auch die letzten Jahre eigentlich gar kein rechter Winter gewesen ist.

Da war's früher besser. Um Neujahr, da froz es, daß es knackte, und jeder Tag war kälter als der andere, und so zwischen dem vierten und achten, da ging er Rhein zu, und das Plätschen fing an. Und als jungen Burschen haben sie ihn einmal eingestekt, wahr und wahrhaftig. Er hatte sich auch hinübergemacht, und die er glückselig beinahe am Rüdesheimer Ufer war, da rutschte das Eis noch einmal. Mit ein paar letzten ingehenden Sähen war er drüben. Einige Stunden lag größte der alte Vater Rhein und murzte und wolkte die Eisbede nicht gefallen lassen. Damals hatte der Arre ein Schächchen in Rüdesheim, so daß er nicht zum Ufer zu frieren brauchte; aber wie das Eis nur flöwwegs hielt, da lief er doch wieder hinüber, weil er lieber der erste sein wollte. Und da nahmen sie ihn hien in Empfang und speerten ihn ein. Nicht lange frech, die Herren hatten ein Einsehen, und dafür war er der Held des Tages.

Wenn dann eine Zeitlang das Eis gestanden ist,

dann schaut man sich wieder nach dem Wasser. So eine acht Tage lange Ruhe das ist ganz schön; aber dann möchte man wieder Leben sehen und Bewegung, und die Schiffe sollen wieder fahren, damit der Verdienst wieder angeht. Und gerade so sehnsüchtig, wie man auf das Zugehen des Eises gewartet hatte, wartet man jetzt auf das Aufgehen.

Alle Tage spaziert der Arre rheinauf und rheinab, schnüffelt mit der Nase in der Luft, ob er noch kein launischer Schmeißer, und wittert ungeduldig umher, weil er's schon gar nicht mehr abwarten kann. Und dann ommt der Wetterumschlag. Der blaue Himmel wird rau, und das Eis wird glitschig, und endlich kommt er Bescheid, der bläst warm und feucht daher. Und n der Eisbede fängt es leise an zu knirschen und zu knallen, und es geht ein ganz heimliches Wühlen an, in leises Röhren und Drängen und Knistern, und manchmal läuft es wie ein Bitteln über die Eisfläche, gerade als ob der Vater Rhein sich beuge und freude und die Zwangsjade sprengen wollte. Das ist Arres Zeit, da kommt er vom Rhein nicht weg den ganzen Tag und die halbe Nacht, läuft immer zwischen dem Ufer hin und her und der Stelle, wo die Böller aufgestellt sind, deren Schuß das Aufgehen des Eises anzeigen soll. Wenn die Böller nur er auch abfeuern, oder wenigstens einen von ihnen, das ist auch so was, das er sich nicht nehmen läßt.

Und dann kommt's.

Dann sieht man auf einmal da oben gegen Rüdesheim eine Bewegung, ein sonderbares Auf und Ab, und ein Dröhnen wie ein Kanonenschuß geht durch das Eis, das ruft ein donnerndes „Habt acht!“ Und dann ein Knacken und Knallen und Knistern und Brechen und wieder Stille. Und dann wieder das Donnern und wieder das Knallen und Knallen und ein dumpfes Murren, wie wenn ein Riesentier im Schlafe murrte. Und dann auf einmal ein Losbrechen und Zerfallen und Zerstoßen und ein Knacken und Wackeln, und hundert-

Verkauf 5 bebauten und 16 unbebauten, Tausch 1 bebauten und 8 unbebauten, Vererbung 3 unbebauten. Der Gesamtaufpreis betrug 542 500 M. für bebauten und 405 315 M. für unbebauten Grundstücke, gegenüber einem gemeinen Wert von 516 000 M., bezw. 252 376 M. Bei den bebauten Grundstücken kommen in Betracht der Bezirk Mitte mit 322 500 M., West, Süd und Balkmühlal, bei den unbebauten in erster Linie der Erbenheimer Bezirk mit 167 782 M. für 4 Grundstücke, 12 M. 60 Pf. für den Quadratmeter. — Im September und Oktober gestaltete sich das Immobiliengeschäft etwas lebhafter; im September wurden insgesamt 10 bebauten und 37 unbebauten Grundstücke veräußert, davon durch freiwilligen Verkauf 14, bezw. 33, durch Zwangsversteigerung 2 bebauten, durch Tausch 1 unbebauten, durch Vererbung und Schenkung 3 bebauten und 3 unbebauten Grundstücke. Der Gesamtaufpreis beträgt für bebauten Grundstücke 2 872 500 M., für unbebauten 505 018 M. bei einem gemeinen Wert von 2 701 548 M., bezw. 356 432 M. Der höchste Preis von 1 300 000 M. entfällt auf ein bebauten Grundstück im Nordosten (die Gegend der Kuranlagen), dann folgt der Betrag von 210 000 M. für ein bebauten Grundstück in der Gegend der hinteren Sonnenberger Straße. Der Quadratmeterpreis stellte sich bei dem ersten auf 246 M. 63 Pf., bei dem letzten auf 102 M. 64 Pf., in der Mitte der Stadt auf 242 M. 90 Pf., im Westen auf 242 M. 52 Pf. und im Süden auf 202 M. 24 Pf. — Im Oktober betrug die Anzahl der Besitzwechsel gar 33 bei bebauten und 27 bei unbebauten Grundstücken, davon wurden freiwillig verkauft 23 bebauten und 18 unbebauten, zwangsweise versteigert 1 bebauten, veräußert 1 bebauten und 1 unbebauten. Besonders hoch war in diesem Monat der Besitzwechsel durch Vererbung, er erstreckte sich auf 8 bebauten und 8 unbebauten Grundstücke. Der Gesamtaufpreis belief sich auf 2 651 900 M. für bebauten und 383 211 M. für unbebauten Grundstücke bei einem gemeinen Wert der ersten von 2 534 800 M. und der letzten von 257 818 M. Die meisten Häuser, 10, wurden im Westen für 736 700 M. verkauft, dann folgen die Mitte der Stadt mit 3 für 684 000 M., der Süden mit 3 für 501 500 M. In dem letzten Bezirk haben 4 Häuser mit einem gemeinen Wert von 460 000 M. durch Erbschaft den Besitzer gewechselt, im Norden zwei mit einem gemeinen Wert von 143 000 M. Von den übrigen freiwilligen Verläufen bebauter Grundstücke entfallen 1 auf den Südosten, 2 auf den Norden, 1 auf das Balkmühlal, 1 auf die äußere Dohheimer Straße und 1 auf die äußere Viebricher Straße.

— **Diaconissenheim.** Nach dem 22. Jahresbericht über das Evangelische Diaconissenheim zu Wiesbaden, Emserstraße 29, eröffnet im Mai 1896, war die Arbeit der Schwestern gegen das vorige Jahr nicht unbedeutend wieder gewachsen. 289 Kranke wurden gepflegt und dabei 2702 Tagespflegen und 879 Nachtwachen übernommen; 701 Arme und Kranke wurden besucht und unterstützt. Außerdem wurde 203 Witwen und 157 Familien eine Weihnachtsgabe bereitet und 20 Kindern besonders befohlen. Die Kaiserin spendete 50 M., der Magistrat der Stadt Wiesbaden 100 M., Frau Hauptmann von Fragstein und Almsdorf, geb. Graeber, 2000 M., eine ungenannte Wohltäterin 200 M., als Vermächtnis von Frau Bremer stiftete dem Hause 100 M. zu. Die einkommenden Pflegegelder sind der vermehrten Arbeit der Schwestern entsprechend gewachsen und manche Liebesgabe für Arme und Kranke ward den Schwestern noch besonders überwiesen. Durch Spendung von Naturalien für den Haushalt der Schwestern wurde das Heim ebenfalls unterstützt. Der langjährige Schatzmeister Kammerherr v. Goeding war infolge von Krankheit gezwungen, von seinem Amte zurückzutreten, bleibt aber Mitglied des Vorstandes. Schatzmeister wurde Oberstleutnant z. D. Reimers, der ebenso wie Pfarrer Schügler neu in das Kuratorium gewählt wurde. Die Geschäfte des Schriftführers

Pfarrer Risch, der von Wiesbaden verzogen ist, übernahm Divisionspfarrer Franke, zum Vertreter des Schriftführers wurde Pfarrer Schügler ernannt.

— **Wareneigenblatt.** Um den beteiligten Kreisen die Einsicht des Wareneigenblatts, in welchem alle eingetragenen Warenzeichen, nach Warenklassen geordnet, fortlaufend veröffentlicht werden, zu erleichtern, haben sich auf Anregung des Patentamts zahlreiche gewerbliche und gneinnützige Körperschaften aus allen Gebieten des Deutschen Reichs bereit erklärt, das in monatlichen Heften erscheinende Blatt dauernd zu beziehen und unentgeltlich jedermann zur Einsicht in den Auslegeräumen zur Verfügung zu stellen. Zu diesen gehören in Wiesbaden der Gewerbeverein, die Handelskammer und der Verband der Weinhandeler des Rheins und Maines.

— **Die Zählung der stenographischen Lehrer.** Man schreibt uns: Das Königl. sächsische Stenographie-Institut für Fragebogen zur Feststellung der stenographischen Lehrer an höheren Schulen verfaßt. Die daraus folgende Statistik fiel zugunsten der Gabelsberger'schen. Die „Gabelsberger'sche Zeitschrift“ behauptet, an den Schulen, die die Fragebogen nicht zurückgeschickt hätten, gäbe es keinen stenographischen Lehrer. Nun betonen Schulmänner, daß dies nicht zutreffend ist. Viele Schulen Preußens haben den Fragebogen nicht zurückgeschickt, obwohl stenographische Lehrer an den Anstalten tätig sind, da diese Anfragen keine beherdlichen sind. Nach der Privaterhebung des sächsischen Instituts, gibt es 9 in Schleswig-Holstein an höheren Schulen 62 Gabelsberger und 21 Stolz-Schrey'sche Lehrer. Eine Umfrage des Schleswig-Holsteinischen Lehrerverbandes ergab, daß in der Provinz nach Gabelsberger 63 und nach Stolz-Schrey 14 Lehrer an höheren Schulen stenographieren. An sonstigen Schulen aber zählt der erwähnte Lehrerverband nach Gabelsberger 68, nach Stolz-Schrey dagegen 623 Lehrer, also 15mal so viel, als die Gabelsberger'sche Zählung feststellt. Unter den 623 Lehrern sind 3, die in den letzten zwei Jahren von Gabelsberger zu Stolz-Schrey übertraten, um nach diesem System Unterricht zu erteilen. Ähnlich so wird es auch in anderen Provinzen Preußens mit den Fragebogen ergangen sein.

— **Das Turnen und die Jugend.** Die amtliche „Eisenbahnzeitung“ schreibt: Beteiligung der Werkstättenlehrlinge an turnerischen und sportlichen Übungen. In Würdigung der großen Bedeutung, die eine regelmäßige turnerische und verminderte sportliche Betätigung der Schulentlassenen männlichen Jugend für die gesunde körperliche und geistige Entwicklung der Nation hat, erachtet der preussische Eisenbahnminister es für erwünscht, daß den in den Eisenbahnwerkstätten beschäftigten Lehrlingen Gelegenheit gegeben wird, sich an turnerischen und sportlichen Übungen, die unter zuverlässiger Leitung stehen, zu beteiligen. Die Königl. Eisenbahndirektionen sind deshalb angewiesen worden, das Interesse der Werkstätteninspektionsvorstände auf diesen Zweig der Wohlfahrtspflege hinzuwirken und ihnen aufzugeben, die Beteiligung der Werkstättenlehrlinge an geeigneten derartigen Veranstaltungen, soweit es der Dienstbetrieb zuläßt, zu gestatten und zu fördern. Es ist erfreulich, daß nun auch die deutsche Turnfackel, die schon viele Jahre lang in größter Uneigennützigkeit eine hohe vaterländische Aufgabe erfüllt, von hoher Stelle Anerkennung und Förderung erfährt. Vielleicht geht man noch einen Schritt weiter und weist auch die auf den Bureau beschäftigten jungen Leute auf den Nutzen geregelter Leibesübungen hin, denn auch für diese, denen kräftige Körperbewegungen fehlen, sind sie ein Bedürfnis zur Erhaltung der Gesundheit.

— **Unfall der Straßenbahn.** In Erbenheim fuhr am Sonntag ein Motowagen der Elektrischen über das Ende des Gleises am Bahnübergang hinaus an die Barriere der Staatsbahn. Der Wagen rollte über das Pflaster, eine Scheibe ging dabei in Trümmer und die

Passagiere wurden durcheinander geschüttelt. Ein Glüd war es, daß weder Passanten noch Fuhrwerke den Weg des Ausbreiters kreuzten. Der Unfall wurde durch den Wagenführer verschuldet, der denn auch wegen seiner sträflichen Unachtsamkeit entlassen wurde. Der betreffende Wagen sollte fahrplanmäßig nur bis Vangen-Beckplatz fahren. Der Fahrer aber machte eine Sprihtour nach Erbenheim und war schon wieder auf dem Rückweg nach Wiesbaden. Unterwegs kam ihm aber ein fahrplanmäßiger Wagen entgegen und er konnte nicht ausweichen, sondern mußte mit zurück, wobei der Unfall passierte.

— **Erfroren.** Auf traurige Weise endete ein Irrenfänger, der einst bessere Tage gesehen hatte. In der Arbeiterschutzhütte der Bunsardischen Ziegelei an der Chaussee von Limburg nach Stäfel wurde ein gut gekleideter Mann tot aufgefunden. Er wurde als der im Jahre 1854 zu Louisville in Nordamerika geborene Jakob Abel ermittelt, der in seiner Jugend mit seiner Mutter nach Deutschland zurückkam. Die Mutter soll noch in Fulda leben. Abel studierte Jura, machte sein Referendarexamen, wurde dann aber plötzlich geisteskrank, so daß er in der Irrenanstalt in Montabaur untergebracht werden mußte. Hier ist er in der Nacht zum 28. Januar entwichen. Beim Sprung aus dem Fenster zog er sich einen Knöchelbruch zu. Mit dieser Verletzung ist der Unglückliche mehrere Tage hindurch geirrt, bis ihn der Tod infolge Entkräftung und Kälte in der Stille, wo er sich zum Schlafen niedergelegt hatte, ereilte.

— **Steuer.** Die Erhebung der 4. Rate der Staats- und Gemeindesteuer findet am 6., 7. und 8. Februar statt, und zwar für die Steuerpflichtigen der Straßen mit den Anfangsbuchstaben W, Y, Z und außerhalb des Stadtkörpers wohnende.

— **Karneval im „Männerklub“.** Das war wieder einmal ein hübscher Erfolg, welchen der Gesangsverein „Wiesbadener Männerklub“ mit dem letzten Sonntag im „Kaiserhof“ veranstalteten karnevalistischen Weltreise erzielte. Der Präsident, Ehrenmitglied des Vereins, A. Grünberg, hielt eine gelungene Ansprache und dann folgte in bunter Reihe Solosänger auf Solosänger. Wir nennen nur den Karren Schwarz, der in einem längeren Protokoll urwüchsig über die verschiedenen Vereinsvorfälle berichtete und sich noch allein und im Verein mit anderen Mitgliedern hervorragend um das Programm des Abends verdient machte. Da waren weiter „Drillinge“ (Karren Krügel, Frommann und Schläffer), eine „Instruktionsstunde“ (Karren Simmersbach, Neuhing, Stamm, W. und L. Rod), ein „Angeklagter bei seiner Verurteilung von der Anklage“ (Karren Schneider), ein „Gelbes und sein Reife“ (Karren Jörrens und Walf), ein „Matrose“ (Karren Schwarz), ein „Gründeteiler“ (Karren Renner), die „Bummelstrolche“ (Karren Krauth, Reis, Kaiser, L. Rod und Frommann), ein „Dicker Rekrut“ (Karren Grünberg), der sein Schicksal, gequält mit Anspielungen auf städtische und politische Vorkommnisse, zum besten gab und die theatralischen „Dauerschnee“ (Karren Walf und Schwarz). Der Sängerkorps des „Männerklub“ wirkte unter Leitung des humoristischen Hartmann mit einem Chor: „Ein Stündchen im Gesangsverein“. Den Haupteffekt des Abends bildete der Einzug der direkt vom Feldbergsheim heimkehrenden preisgekrönten Turngemeinde „Die Mannenberger“, die sich die Konföderationsfackel aus Ederheim mitgebracht hatte, die dann zu den großartig vorbereiteten Freiübungen und Pyramidenaufstellungen des genannten Turnvereins die nötige musikalische Begleitung stellte. Der Schluß des Abends brachte eine Übung der freiwilligen Feuerwehr von Trippsdorf. Gemeinliche Chorlieder lieferten die Karren Krügel, A. Grünberg, Walf und Schwarz. Am folgenden Ball spielte die 80er Hauskapelle und die 11 Mann starke Ederheimer Kapelle auf.

Theater, Kunst, Vorträge.

* **Kurhaus-Infus-Konzert.** In den musikalischen Kreisen unserer Stadt herrscht große Befriedigung darüber, daß die Kurverwaltung in dem Infus-Konzerte am Freitag dieser Woche einmal wieder Gelegenheit bietet, den großen Geiger Edgar Thomason, dessen erstes öffentliches Erscheinen in dieser Zeit wie dasjenige Eugen Habes fiel, in Wiesbaden zu hören. Als Platz seine Stelle als erster Professor am Königl. Konservatorium in Brüssel niederlegte, wurde Thomason dieselbe durch einstimmigen Beschluß des Konservatoriums-Vorstandes übertragen. Auf einer Tournee Ende der achtziger Jahre als jugendlicher Geiger durch Italien wurde er in der ganzen italienischen Presse als der wieder-

taufend Sprünge reifen auf einmal, und eine Minute darauf ist das ganze Meisbett ein tosender Riesentess der Überwallen will und seinen Instakt mit Gewalt an Ufer wirft, daß die Vorwärtigen, die sich zu weit vorge- wagt haben, in Haft und Eile flüchten müssen. Und die Böller frachen los und künden es allen den Rhein hin- unter, daß jetzt das Eis kommt und daß sie acht haben müssen auf ihre Habe und ihr Leben. Und nun treib es vorbei, stolz und prächtig, mächtige Schollen, die mase- hässlich langsam gleiten und kleine, die in totem Wirbe- freien und treiben.

Über einmal, da war's anders. Da kam das Ei- so leise wie der Dieb in der Nacht. Die Leute waren noch alle herübergegangen, als von oben die Meldung kam, daß es abtreibt. Und die ganze Masse trieb zusammenhängend vorbei; die Tannenbäumchen, die den We- nach Hildesheim bezeichneten, waren noch stramm auf- gerichtet, und nur am Ufer war eine brodelnde Eismas- se von vielleicht 10 oder 12 Fuß Breite. Und auf einma- ligen alle die Hunderte eilten auf, die da am Ufer- standen. Über das Eis kam etwas gestürzt mit hastige- Sprüngen, und wie es näher kam, sah man, daß es ei- Junge war, ein Bengel von vielleicht 10, 11 Jahren, der sich, wie weiß man, veräußert und verpielt hatte, un- der nun auf dem Eise war, das jeden Augenblick in hun- derttausend Stücke auseinanderbrechen konnte. Sie stan- den alle wie gelähmt, nur der Arre nicht. Der Krieger- eine Stange, auf die er sich stützte; und mit drei Sägen- war er über die Eisschollen hinweg und drüben und hatte den Bengel am Kragen und schmiß ihn sich unter- den Arm, und mit drei weiteren Sägen war er wieder- drüben, ehe die anderen am Ufer eigentlich recht wußten, was passiert war. Und dann nahm er den Jungen beim- Kragen und gab ihm eine Tracht Prügel, daß ihm Hören- und Sehen verging, und als er ihn losließ und der- Bengel heulte, da kriegte er noch ein paar Dröckeliche, und der Arre sagte ganz ingrimmig: „Daß du miserabler- Bub e ammer Mol bei Tage um Döre uffmachst, wann- de uff'm Rhoi bei Posten betreibst. Und bei Mudder, die soll dir's noch emol inbleue, du Laubbub, du!“ Da- für hat der Arre die Rettungsmedaille bekommen, und er

trägt sie mit Stolz an hohen Feiertagen an seinem blauen- Schiffmannsrock, obgleich er im Grunde eigentlich nicht- recht weiß, wofür er sie verdient hat. „Vor das bißche- immer's Eis hippe is es eigentlich zu vill“, meint er. Aber er hält sie doch in Ehren.

Und wenn er mal den letzten Weg geht, den alle- Binger gehen müssen, den Weg den Rodusberg hinauf, nach dem Binger Friedhof, der so paradiesisch schön da- liegt, dann will er sie mitnehmen. Vorläufig hat das noch- gute Wege. Aber der Arre fürchtet sich nicht davor. Wenn er seine zwanzig Jährchen noch hinter sich hat, dann wird's ihm ganz angenehm sein, da oben zu liegen, meint er. Und wenn er dann des Nachts zwischen 12 und- 1 Uhr einmal das Gefäße friert, heranzugucken und zu- sehen, was sie da in Bingen treiben, dann hat er gleich- den Rhein vor sich und das ganze Bingen, Schloß Klopp, die Nahe und den Schlarlachkopf, und dicht neben der- Kirchhofsmauer strecken sich die Weinberge, und er kann- im Frühjahr die Rebentblätter riechen und im Sommer- nachsehen, wie die Trauben gedeihen, und im Herbst, ob- es ein gutes Weinjahr wird. Und wenn einer zweifel- voll meint, daß man vielleicht, wenn man da unten liegt, nicht mehr so viel Interesse hat dafür, dann wird der- Arre böse:

„Was, nach 'm Rhoi und nach 'm Voi soll ich net- mer gucke wolle? Noi, das kann ihm net passiere, dem- Arre net, und wenn er aach noch so fest do unne schläft!- Dahr werd er doch als noch emol munter!“

Aus Kunst und Leben.

Eine Aufstellung der ermordeten Staatshäupter- seit 1800 wird in einem englischen Blatt gegeben. Nicht- weniger als zehn Präsidenten, zwei Zare, zwei Sultane, ein- Kaiser und eine Kaiserin sind im verflochtenen Jahr- hundert als Opfer von Mordhand gefallen, und in den- acht Jahren des neuen Jahrhunderts haben die Staats- feinde noch fürchterlichere Ernte gehalten. Seit 1900- sind drei Könige, eine Königin und ein Präsident ge- fallen. Im Juli 1900 starb König Humbert in Bresel- als Opfer einer Kugel und jetzt hat der König von Por-

tugal denselben Tod gefunden. Am 5. September 1901- wurde in Buffalo Präsident McKinley von Leon Czol- gosz durch eine Kugel verwundet und starb neun Tage- später. In frischer Erinnerung stehen noch die furcht- baren Ereignisse von Belgrad, denen im Juni 1902- König Alexander und seine Gemahlin, Königin Draga, zum Opfer fielen. Die Liste der im 19. Jahrhundert er- mordeten Staatshäupter beginnt mit Zar Paul I., der- in der Nacht vom 23. zum 24. März 1801 von russischen- Offizieren ermordet wurde. Sieben Jahre später, am- 8. Mai, wurde Sultan Selim III. auf Befehl- Mustafa IV. im Gefängnis erdrosselt. Dann tritt- eine längere Pause ein, die 1831 durch die Ermordung des- Grafen Capo d'Istria, des Präsidenten von Griechenland, und 1854 durch den gewaltsamen Tod des Herzogs Karl- von Parma unterbrochen wird. Am 13. August 1860 fällt- Fürst Danilo I. von Montenegro, eine Woche nach seiner- Thronbesteigung, als Opfer der Vlntrache, und am 14.- April 1865 wird Abraham Lincoln, der sechzehnte Prä- sident der Vereinigten Staaten, im Ford-Theater in- Washington von dem Schauspieler John Wilkes er- schossen. 1868 folgt die Ermordung des Prinzen Michael- Obrenowitsch von Serbien und zehn Jahre später die des- Präsidenten von Ecuador Dr. Moreno. Am 1. Juni 1879- stirbt Sultan Abd ul Asis Chan im Kerker, wie sich- erst viele Jahre später herausstellte, durch die Hand von- Mördern, und fünf Jahre später, im Juli 1881, trifft die- Kugel der Mörder wieder einen Präsidenten der Ver- einigten Staaten, den General Garfield. 1881 erfolgt das- furchtbare Bombenattentat, dem in Petersburg Zar- Alexander II. zum Opfer fiel, 1890 wird der Präsident- Menendez von San Salvador und vier Jahre später- Präsident Carnot von einem italienischen Anarchisten- erdolcht. Es folgen: 1896 Schah Nasr-ed-din von Persien, 1897 der Präsident Vorda von Uruguay, 1898 Präsident- Barrios von Guatemala. Im September 1898 fällt an- den Ufern des Genfer Sees Kaiserin Elisabeth von- Österreich, von Luchenis Mordstahl getroffen.

* **Englische Nationalreliquien.** Aus London, 1. Februar, wird uns gemeldet: Die Engländer nehmen- immer den Mund gern recht voll, wenn sie anderen

erstandene Paganini gefeiert; selbst die Tagesblätter brachten sein Portrait und die Säle waren ausverkauft. Als er auf einem Absteiger von Benedikt Triest besuchte, erzielte er daselbst die größte Konzerteinnahme (8000 Lire), die bis dahin ein Künstler dortselbst gemacht hat. Dieser Erfolg wurde damals der hiesigen Kurverwaltung durch Zufall bekannt und sie war die erste, die ihn zu einem großen Koncerte nach Deutschland einlud, das mit einem solchen beispiellosen Erfolge stattfand, daß Thomson noch vier oder fünfmal zu weiteren Konzerten im Kurbaale eingeladen wurde. Zu den Variationen von Paganini entfaltete er eine Virtuosität, welche über das Außergewöhnliche noch weit hinausging, das Publikum konnte schon während des Vortrages seine Bewunderung kaum bemeistern, denn es bekam hier eine wirkliche Vorstellung von der märchenhaften Virtuosität Paganinis. Auch auf dem Programme des Herrn Thomson für Freitag wird u. a. Paganini vertreten sein. Sehr interessant ist auch das Programm des Tenoristen, Großh. Hofopernfängers Herrn Radlowitz, auf das wir noch zurückkommen werden.

* **Refidens-Theater.** Auf das nächste Samstag, Sonntag und Dienstag stattfindende dreimalige Gastspiel des Königlich Bayerischen Hoftheaters Max Hofbauer wird hiermit nochmals aufmerksam gemacht. Der hier durch seine früheren Gastspiele und auch durch seine Vortragsabende bestens bekannte Künstler spielt diesmal eine hier bisher von ihm noch nicht dargestellte Rolle, den Mathias Gollinger, in dem gleichnamigen Lustspiel. Die Rolle dieses jovialen Münchener Biermeisters dürfte dem populären Darsteller süddeutscher Volksgestalten ganz besonders gut gelingen. Zu diesen drei Vorstellungen, zu denen der Vorverkauf heute Donnerstag beginnt, haben Dubenstatten und Pfingstgarten Günstigkeit mit der üblichen Nachzahlung. Am Sonntagnachmittag wird der beliebte Schwan „Die Welt ohne Männer“ zu halben Preisen gegeben.

* **Die Gesellschaft für Volksaufklärung** veranstaltet zwei öffentliche Vorträge, am Montag, den 10. Februar, abends 8½ Uhr, im großen Saale über „Das Geschlechtsleben“ — nur für Herren —, und am Mittwoch, den 12. Februar, abends 8½ Uhr, im selben Saale über „Hygiene und Liebe“, nur für Damen. Referent: E. Kampmann, Heilpädagoge, Frankfurt a. M. Nach beiden Vorträgen findet auf Wunsch freie Aussprache und Fragenbeantwortung statt.

Vereins-Nachrichten.

* Weil Prinz Schambes mit Gefolge den Anschluss verpasst hat, beginnt die am Sonntag, den 9. Februar er., stattfindende internationale Damenkonkurrenz mit Tanz des Männergesangsvereins „Union“ erst um 8 Uhr 15 Min. abends. Auch Bernhard der Großhändler, Karl der Schneidewitz sowie der berühmte König der Hegerländer, Antonio vom Nabeloch, haben ihr Erscheinen bestimmt zugesagt. Auch die 80 Mann starke Musik der Weichenkapelle unter Leitung des schönen Philipp wird mitwirken.

Nassauische Nachrichten.

A Schierstein, 4. Februar. Nach dem in der Generalversammlung erhaltenen Jahresbericht hatte die Turngemeinde am Jahresende 241 Mitglieder. In drei Hauptversammlungen und 16 Vorstandssitzungen wurden die Vereinsgeschäfte erledigt. Die Einnahmen betrugen 12645 M. 59 Pf., die Ausgaben jedoch 12708 M. 85 Pf., so daß eine Mehrausgabe von 60 M. entstand. Das Vereinsvermögen beläuft sich auf 21623 M. 63 Pf. Zum 1. Vorstandsmitglied wurde Herr Carl Sommer, Maurermeister, neu gewählt. — Der Motorfahrwagen der Mainzer Aktienbrauerei kam gestern beim Einbiegen von der Wiesbadener Straße in die neue Straße ins Rutschen und zertrümmerte dadurch die Gasse. Die scharfe Frontscheibe ist überhaupt für alle schweren Fuhrwerke schwer zu umfahren, weshalb hier eine Abänderung sehr notwendig ist. — Der Bürgerverein hält am Samstag, den 8. Februar, eine Hauptversammlung im „Nassauer Hof“, ab, wozu auch Nichtmitglieder Zutritt haben. — Am nächsten Sonntag, den 9. Februar, gibt der „Männergesangsverein“ im „Deutschen Keller“ sein erstes Konzert, bei welchem zwei Solistinnen aus Frankfurt a. M. mitwirken. Der Verein selbst wird einige neu eingeführte Lieder zum Vortrag bringen. — In nächster Zeit stehen hier nicht weniger als drei Raubzungsverurteilungen von 20 bis 100 Jahren bevor; auch ist eine Holzhandlung falliert, die kaum länger als Jahresfrist ein Dasein hatte. Auch sonst scheint in der Bauverwaltung ein Stillstand eingetreten zu sein. Die Errichtung von Neubauten, namentlich solchen mit großen kostspieligen Gerätschaften, ist dem Bedarf vorausgeeilt und die vielen neuen Häuser sind nur zum Teil bewohnt und finden keine Käufer.

— r. Sonntag, 6. Februar. Der hiesige „Evangelische Kirchengesangsverein“ veranstaltet nächsten Sonntag, den 8. u. 9. M., abends 7½ Uhr beginnend, im „Nassauer Hof“ (bes. d. W. d. M.) ein großes Konzert. Der Chor unter der bewährten Leitung des Herrn Lehrers W. Cramer wird außer Kompositionen von Mendelssohn, Gläser, Pauli u. a.

„Ehre sei Gott“ (große Orgel) von Bach zum Vortrag bringen. Das Programm bereichert außerdem noch einige Duette, Soli u. a., sowie drei kleine Theateraufführungen. Den Schluss der Veranstaltung, bei welcher den Besuchern einige genussreiche Stunden in Aussicht stehen, bildet eine reichhaltige Verlosung und Ball.

er. **Rambach, 5. Februar.** Der Schießplatz bei Rambach wird von jetzt ab bis einschließlich 20. März (ausschließlich der Sonntage) zum Schießschießen benutzt werden. — Die Holzverabfolgung der Versteigerungen vom 17. und 22. Februar sind von dem Bürgermeisteramt fertiggestellt; die Steigerer können sie bei dem Gemeinderath in Empfang nehmen.

el. **Gochheim, 4. Februar.** Die von dem hiesigen Geflügelzuchtverein im Saalbau „Weidengarten“ veranstaltete Lokalausstellung wurde Sonntagvormittag 11 Uhr durch den Vorsitzenden Herrn Dr. Schaaf eröffnet; der Ehrenvorsitz, bestehend aus Herrn Bürgermeister Balch und einer Anzahl Herren aus den hiesigen Körperkassen, wohnten diesem Akt bei. An die Eröffnung schloß sich ein Rundgang durch die etwa 120 Nummern umfassende Ausstellung an, wobei der Vorsitzende über die einzelnen Nummern eingehende Erläuterungen gab. Die Ausstellung zeigt durchgehend schöne und edle Tiere, nur erstklassiges Material, sowohl bei dem Geflügel als auch bei den Hagen. Der Besuch war an beiden Tagen äußerst lebhaft. Gestern mittag wurde die Veranstaltung geschlossen und die Preisverteilung vorgenommen. Als Preisrichter fungierten die Herren Fried-Wiedrich für Geflügel und Noble-Höchst für Hainzungen. Es mag den Herren schwer gehalten haben, von dem vielen Guten das Beste auszuwählen. Den ersten Preis erhielt Fräulein Kapfmann für einen Stamm nassauischen Hühners. Weitere Preise erhielten noch B. Mayer (6 Hühner Setz und 8 Silberne Löffel), Schwank (4 Hühner Setz und 1 Silberne Löffel), Schreibe (1 Silberne Löffel), Friedr. W. (6 Silberne Löffel), Franz Schulz (Hühner Setz, 3 Hühner Setz), Hummel (Weinpfel), Ad. Reiss (3 Hühner Setz), H. Siegfried (3 Hühner Setz) und Franz Wollschütz (1 Hühner Setz). Der Verein kann mit Stolz auf seine Veranstaltung zurückblicken, die ein schöner Beweis davon ist, daß auch kleine Vereine (der hiesige zählt kaum 40 Mitglieder) imstande sind, schöne und gemeinnützige Einrichtungen ins Leben zu rufen. Der Preisrichter Preis dankt allen, die zum Gelingen der schönen und in allen Teilen wohl gelungenen Ausstellung beigetragen und wünscht dem strebsamen Verein für die Zukunft ein frohliches Gedeihen.

el. **Massenheim, 5. Februar.** Herr Gendarmmeister Wachtmeister A. n. e. l. hat auf Anordnung seiner Behörde bis auf weiteres seinen Stationsort nach hier verlegt. Wie verlautet, handelt es sich um Aufklärung der in letzter Zeit hier vorgekommenen Brände. Auch ein Frankfurter Kriminalkommissar ist hierher beordert. Der auch in der Presse erhobenen Forderung nach energischer Arbeit zur Enttarnung des unbekannten Brandstifters ist also in dankenswerter Weise stattgegeben worden.

Gerichtssaal.

Wiesbadener Strafkammer.

Verschiedenes.

Der Bohrmüller Mathias M. aus Schierstein war vom Schöffengericht wegen Mißhandlung seiner Frau zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt worden. Da sich die Eheleute inzwischen versöhnt haben und weil sich auch die Sache vor der Strafkammer weniger schlimm darstellte als vor dem Schöffengericht, wird auf die vom Angeklagten eingelegte Berufung die von der Vorinstanz erkannte Strafe in eine Geldstrafe von 10 M. umgewandelt. — Der Fabrikarbeiter Joseph S. von Niederfelders hat sich in Sicht a. M. der tätlichen Beleidigung schuldig gemacht. Seine Handlungen streiften nahe an das vom § 175 bedrohte Delikt; er erhält daher 6 Monate Gefängnis.

Der Irredentisten-Prozess.

wb. **Novorot, 4. Februar.** Während der heutigen Nachmittagsitzung im Irredentisten-Prozess beschimpfte der Angeklagte Vertetti den Zeugen Gendarm Frick, als dieser behauptete, der Angeklagte habe auf dem Bahnhof Cassano dem Professor Meyer ein Ei auf den Mund geworfen. Er wurde wegen unge-

lehr halbwegs ermöglichten. Wie viel dies den Menschen kostet, ob er nicht diesen friedlichen Verkehr zu hoch bezahlt, ob das Geschäft nicht am Ende vielleicht alle beträgt, zu diesen Fragen werden wir erst gar nicht zugelassen. Der Verein läßt uns keine Wahl. Wie er den Menschen braucht, so fingiert er ihn; und das mühen wir sein. Aber dumpf bleibt Erinnerung in uns liegen. Kenne man's: Erinnerung an das Chaos, Erinnerung an Vandalen, Seeräuber, Menschenfresser, die wir waren, und Erinnerung daran, daß im Menschen mehr ist, als er in der engen Form des uns jetzt erlaubten Lebens haben darf, mehr an Kraft, an Leidenschaft, an großen und fernen und Glück versprechenden Trieben, Erinnerung einer Vergangenheit, die vielleicht uns noch einmal zur Zukunft wird. . . . Wenn der verschwiegene, der vergessene Teil des Menschen, der in den bürgerlichen Beziehungen nicht zu verwenden ist und deshalb abgehoben wird, wenn dieser in uns aufsteht, das nennen wir Musik. Damit sie eigentlich etwas höchst Staatsgefährliches wäre. — Das also ist Musik, so meint Herr Bahr. Nun, wir müssen bestens danken für diese wahrhafte Kagenmusik!

* **Napoleon I. und die Weigenbantun.** Zu den zahlreichen Erklärungen, warum es nicht mehr gelingt, Weigen zu bauen, die der wunderbaren Klangfülle der alten Meisterwerke gleichkommen, sagt Professor Battistelli eine neue hinzu, die zunächst überrascht, dann aber durchaus einleuchtend klingt: Napoleon war es, der die Kunst des Weigenbaues gemordet hat. Das Geheimnis der alten Weigen liegt nicht, wie man wohl angegeben hat, in dem benutzten Holz, sondern offenbar im Holz. Die Holzarten, die die alten Weigenbauer verwendeten, waren die Sykomore, der Ahorn und die Fichte, die aus den Alpenländern stammten. Da man in der alten Zeit keine ausgebaute Wege hatte, wurde das Holz durch die Flüsse in die Ebene geschwemmt, und aus dieser Art der Beförderung erklärt sich das Geheimnis der Cremoneser Weigen. Durch den langen Aufenthalt im Wasser wurde der Zellzustand des Holzes völlig verändert. So erklärt es sich auch, daß der be-

häftliche Benachmens zu einer Strafe von 20 Kronen verurteilt, ebenso wurde der Angeklagte Larcher, der während der Verhandlung „Deutsches Gefindel“ rief, wegen Beleidigung eines Zeugen zu 50 Kronen verurteilt.

S. u. H. **Der Hausbrand in Leipzig-Vindenu.** Auf Leipzig, 4. Februar, wird uns geschrieben: Die gefährliche Gasexplosion in Leipzig-Vindenu im Oktober vorigen Jahres, bei der ein Haus in die Luft flog, ein Kind getötet und mehrere Personen schwer verletzt wurden, beschäftigte die Strafkammer des hiesigen Landgerichts. Am Montag, den 20. Oktober, nachmittags kurz nach 5 Uhr, wurde in dem Vorort Vindenu eine mächtige Detonation wahrgenommen, und aus dem Hause Hebbelstraße 17 schlug eine gewaltige Stichflamme aus die Straße. In demselben Augenblick hob sich der Dachstuhl des Hauses in die Höhe und stürzte dann in sich zusammen, wobei durch die herabfallenden Trümmer die zweite Etage durchschlagen wurde. Eine mächtige Staubwolke hüllte das ganze Haus und die Straße ein, und als sich die Wolke verzog, bot sich dem Auge ein grausiges Trümmerfeld dar. Die Explosion war eine so gewaltige gewesen, daß an den gegenüberliegenden Häusern sämtliche Fensterscheiben gesprungen waren. Die Feuerwehr erschien an der Unglücksstelle, um die Verunglückten aus dem Trümmerhaufen herauszuziehen. Am schlimmsten betroffen wurde die Familie des Schlossers Birkmann, die in der 2. Etage des Unglücks Hauses eine Wohnung inne hatte. Frau Birkmann, sowie ihre drei Kinder im Alter von 7, 5 und einem halben Jahre wurden durch die Gewalt der Explosion aus der dritten Etage in den Hof hinabgeschleudert. Hierbei erlitt das jüngste Kind, die ½ Jahre alte Tochter Lina den Tod, während Frau Birkmann und die anderen Kinder schwere Verletzungen am Kopfe erlitten und im Krankenhaus Aufnahme finden mußten. Außer den Genannten erlitten noch vier weitere Personen schwere Verletzungen. Nach den polizeilichen Ermittlungen ist der Schlosser Vindener als derjenige zu betrachten, der durch Fahrlässigkeit bei der Regung von Gasröhren die Katastrophe herbeigeführt hat. Die Strafkammer hielt ihn für überführt und verurteilte ihn daher zu acht Monaten Gefängnis.

* **Ein weiterer 175er.** Das Oberkriegsgericht des 6. Armee-Korps in Reife verurteilte den Leutnant G. a. n. i. g. wegen Vergehens gegen § 175 R. St. G. B. und Mißbrauch der Dienstgewalt zu 3 Jahren Gefängnis. In der ersten Instanz hatte das Kriegsgericht auf 1 Jahr erkannt.

Sport.

* **Raubzungsverurteilungen.** An den vom Jagdverein Taunus für Raubzungsverurteilungen bestimmten Prämien beteiligten sich für das Jahr 1906/07: 1. Förster Degenhardt, Rindschied, mit 1699 M., 2. Förster Schneider, Rindschied, mit 138 M., 3. Jagdaufsicht Schneider, Laufensfeld, mit 10750 M., 4. Jagdaufsicht des Herrn Bremser, Rabenelsbogen, mit 69 M., 5. Förster Schneider, Rindschied, mit 67 M., 6. Jagdaufsicht Degenhardt, Rindschied, mit 60 M., 7. Jagdverwalter Schmidt, Rindschied, mit 55 M., 8. König, Jagdaufsicht Müller, Rindschied, mit 30 M., 9. König, Förster Sauerwein, Rindschied, mit 30 M. Es erhalten demgemäß für beste Leistungen im Raubzungsverurteilen von den ausgesetzten Prämien: Förster Degenhardt, Rindschied, 50 M., Förster Schneider, Rindschied, 30 M., Jagdaufsicht Schmidt, Laufensfeld, 20 M.

sr. **Die Berliner Fußballspiele** um die Verbandsmeisterschaft brachten am Sonntag drei erstklassige Wettkämpfe, die alle der Erwartung gemäß mit dem Siege der Favoriten endeten. Germania siegte über Britannia mit 2:0, Borussia über Union mit 2:0 und Germania über Stern mit 8:2.

sr. **Die Europameisterschaft im Schnellaufen** auf dem Gise, die in diesem Jahre auf dem Wörther See bei Klagenfurt ausgetragen wurde, gewann wiederum der bisherige

Nationen mangelnde Opferfreudigkeit für Erhaltung heimischer Reliquien vorwerfen können. Jetzt haben sie aber selbst gezeigt, wie wenig Opferwilligkeit ihnen innewohnt, denn sie sahen es mit an, daß ein Andenken aus ruhmvoller Zeit für ein Schandgeld an einen sammeltüchtigen Amerikaner veräußert wurde. Es handelte sich um die berühmte Trompete, mit der der Trompeter Roy vom 17. Jägerregiment das Signal zu der denkwürdigen Attacke, dem sogenannten Totenritt, gab, den Lord Cardigan am 25. Oktober 1854 mit der leichten Kavalleriebrigade gegen die Russen ritt, um die Festungswerke von Balaklava den letzteren wieder zu entreißen. Nun hat diese historische Reliquie, die gewiß größerer Opferfreudigkeit kaufkräftiger Engländer würdig war, Lumpige 6000 M. erzielt. Der Käufer, wie bereits gesagt, war — doppelt schmachvoll für die Ehre des stolzen Albion — ein Amerikaner, der außerdem noch deshalb lächen kann, weil die Trompete ihren früheren Besitzer 16000 M. gekostet hatte. Jetzt sind die Londoner Blätter untröstlich über dieses Veräußerungsergebnis. Noch eine Reminiscenz an englische Helden nimmt den Weg über das große Wasser, die Orisflamme der amerikanischen Fregatte „Chesapeake“, die die Engländer 1813 erbeutet hatten. Nach heftigen Anstrengungen der Lungen — man schrieb fortwährend im Auktionslokal: „Nicht sie nicht raus aus England!“ — aber weniger großer Bereitwilligkeit, das Portemonnaie zu öffnen, ist auch dieses Stück von einem Amerikaner für 17000 M. erstanden worden — deshalb wieder geradezu schmachvoll für die Engländer, weil nicht einmal der von König Eduard enthandelte Vertreter, der die Aufgabe hatte, die Fregatte für die Sammlungen in Windsor zu erwerben, ein nationales Opfer zu bringen bereit war.

* **Was ist Musik?** Auf diese Frage gibt Hermann Wahr in der Wiener „Zeitschrift für Musik“ folgende Antwort: „Ich meine, daß Musik nichts als das Gefühl des verdrängten Urwesens in uns ist. Wir finden uns in einen menschlichen Verein gestellt, der, unfähig, den ungeschwächten ganzen Menschen anzunehmen, ihn auf solche Teile reduziert, welche einen friedlichen Ver-

richtete Weigenbauer Stainer, der in Cremona Meisterwerke zustande brachte, als er seine Werkstatt nach Tirol verlegte, um immer das gleiche Holz verarbeiten zu können, nur mittelwässrige Weigen zustande brachte; sobald er aber wieder nach Cremona zog, gerieten seine Weigen wieder wunderbar. Nun war es Napoleon, der in den Alpen die großen Verkehrsstraßen angelegt hat, so daß seit seiner Zeit das Holz auf diesen und nicht mehr in den Klüften befördert wird. So hat nach Battistellis Ansicht ein großer Fortschritt des Verkehrs einen Nachteil mit sich gebracht, mit dem niemand haushalten können.

Theater und Literatur.

Im Deutschen Schauspielhaus in Hamburg hatte die in allen Einzelheiten großartige Ausführung von Byron's „Mysterium M. n. i.“ in der Bearbeitung des Herrn v. Berger durchschlagenden Erfolg.

Eine Gedenkfeier für Heinrich Hart wurde im Künstlerhaus zu Berlin abgehalten. Der Ertrag soll der Errichtung eines Denkmals für den im Vorjahre verstorbenen Heinrich Hart in seiner westfälischen Heimat zugute kommen.

Das Düsseldorf'sche Schauspielhaus brachte die Aufführung des „Graf von Gleichen“ von Wilhelm Schmidt von. Der Dichter behandelt die bekannte thüringer Sage mit der Abänderung, daß die Gräfin die Nebenbuhlerin durch Dinastien vom Jenseits löst, während der Graf, ohne sich zu rächen, Weiß und Burg auf Nimmerwiedersehen verläßt. Die Aufnahme war beifällig für Werk und Dichter. Frau Dumont gab die Gräfin mit großen tragischen Momenten.

Björn Björnson hat vor dem Hofe in Stuttgart verschiedene Dichtungen rezitiert und wurde vom König ganz besonders geehrt.

Wilhelm v. Scholzen's Trauerspiel „Merope“, welches im Vorjahre in München seine erfolgreiche Uraufführung erlebte, erweckte bei der Erstaufführung am Hoftheater in Cassel beifälliges Interesse.

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts

Offizielle Kurse der Frankfurter Börse. © Privat-Telegramm des Wiesbadener Tagblatts.

1 Pf. Sterling = 20.40; 1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lira = 0.80; 1 österr. fl. i. O. = 1.70; 1 fl. ö. Wrg. = 0.65; 100 fl. österr. Konv.-Münze = 105 fl. Wrg.; 1 fl. holl. = 1.70; 1 skand. Krone = 1.125; 1 alter Gold-Rubel = 3.20; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = 2.16; 1 Peso = 1.4; 1 Dollar = 4.20; 7 fl. schweizerische Wrg. = 12; 1 Mk. Bko. = 1.50.

Staats-Papiere.			Zi.			In %			Zi.			In %			Zi.			In %		
a) Deutsche.			Zi.			In %			Zi.			In %			Zi.			In %		
3 1/2 D. Reichs-Anleihe	99.30		4 1/2 Japan, von 1905	102.2		4 1/2 Moskau, Ser. 30-33	101.80		4 1/2 Mot. Oberurs.	77.80		4 1/2 Sicilian, v. 82 stf. i. O.	101.25		4 1/2 Ld.-Hess. Com. Ser. 7-9	99.50				
3 1/2 D. Reichs-Anleihe	99.30		5 1/2 Mex. am. inn. i. V. Pes.	98.50		4 1/2 Moskau, Ser. 30-33	101.80		4 1/2 Sch. Frankenth.	187.70		4 1/2 do. v. 91 stf. i. O.	102.30		3 1/2 do. Ser. 7-9	99.50				
3 1/2 D. Reichs-Anleihe	99.30		5 1/2 cons. aus. 99 stf. i. O.	102.2		4 1/2 Stockholm, v. 1880	97.70		4 1/2 Witten, St.	272.		4 1/2 do. v. 91 stf. i. O.	102.30		3 1/2 do. S. 4 v. uk. 1913	92.10				
3 1/2 D. Reichs-Anleihe	99.30		5 1/2 Gold v. 1904 stf. i. O.	96.10		4 1/2 Wien Com. (Gold)	97.70		4 1/2 Mehl, u. Br. Hans.	94.50		4 1/2 do. v. 91 stf. i. O.	102.30		3 1/2 do. S. 4 v. uk. 1913	92.10				
3 1/2 D. Reichs-Anleihe	99.30		5 1/2 cons. inn. 50000 Pes.	96.50		4 1/2 do. Com. (Pap.)	97.70		4 1/2 Metallgeb. Bing. N.	130.50		4 1/2 do. v. 91 stf. i. O.	102.30		3 1/2 do. S. 4 v. uk. 1913	92.10				
3 1/2 D. Reichs-Anleihe	99.30		5 1/2 750/12500	96.50		4 1/2 do. Invest. Anl.	97.80		4 1/2 Olaf. Ver. D.	130.50		4 1/2 do. v. 91 stf. i. O.	102.30		3 1/2 do. S. 4 v. uk. 1913	92.10				
3 1/2 D. Reichs-Anleihe	99.30		5 1/2 Tamarit (250000 Z.)	98.50		4 1/2 Zürich von 1889	95.70		4 1/2 Pr. Stg. Wessel	91.		4 1/2 do. v. 91 stf. i. O.	102.30		3 1/2 do. S. 4 v. uk. 1913	92.10				
b) Ausländische.			Zi.			In %			Zi.			In %			Zi.			In %		
c) Provinzial- u. Communal-Obligations.			Zi.			In %			Zi.			In %			Zi.			In %		
d) Div. Vollbez. Bank-Aktien.			Zi.			In %			Zi.			In %			Zi.			In %		
e) Div. Bergwerks-Aktien.			Zi.			In %			Zi.			In %			Zi.			In %		
f) Kuxe.			Zi.			In %			Zi.			In %			Zi.			In %		
g) Aktien v. Transport-Anstalt.			Zi.			In %			Zi.			In %			Zi.			In %		
h) Div. Nicht vollbezahnte.			Zi.			In %			Zi.			In %			Zi.			In %		
i) Aktien u. Obligat. Deutscher Kolonial-Ges.			Zi.			In %			Zi.			In %			Zi.			In %		
j) Aktien industrieller Unternehmungen.			Zi.			In %			Zi.			In %			Zi.			In %		
k) Div. Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.			Zi.			In %			Zi.			In %			Zi.			In %		
l) Div. Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.			Zi.			In %			Zi.			In %			Zi.			In %		
m) Div. Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.			Zi.			In %			Zi.			In %			Zi.			In %		
n) Div. Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.			Zi.			In %			Zi.			In %			Zi.			In %		
o) Div. Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.			Zi.			In %			Zi.			In %			Zi.			In %		
p) Div. Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.			Zi.			In %			Zi.			In %			Zi.			In %		
q) Div. Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.			Zi.			In %			Zi.			In %			Zi.			In %		
r) Div. Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.			Zi.			In %			Zi.			In %			Zi.			In %		
s) Div. Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.			Zi.			In %			Zi.			In %			Zi.			In %		
t) Div. Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.			Zi.			In %			Zi.			In %			Zi.			In %		
u) Div. Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.			Zi.			In %			Zi.			In %			Zi.			In %		
v) Div. Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.			Zi.			In %			Zi.			In %			Zi.			In %		
w) Div. Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.			Zi.			In %			Zi.			In %			Zi.			In %		
x) Div. Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.			Zi.			In %			Zi.			In %			Zi.			In %		
y) Div. Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.			Zi.			In %			Zi.			In %			Zi.			In %		
z) Div. Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.			Zi.			In %			Zi.			In %			Zi.			In %		
aa) Div. Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.			Zi.			In %			Zi.			In %			Zi.			In %		
ab) Div. Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.			Zi.			In %			Zi.			In %			Zi.			In %		
ac) Div. Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.			Zi.			In %			Zi.			In %			Zi.			In %		
ad) Div. Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.			Zi.			In %			Zi.			In %			Zi.			In %		
ae) Div. Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.			Zi.			In %			Zi.			In %			Zi.			In %		
af) Div. Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.			Zi.			In %			Zi.			In %			Zi.			In %		
ag) Div. Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.			Zi.			In %			Zi.			In %			Zi.			In %		
ah) Div. Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.			Zi.			In %			Zi.			In %			Zi.			In %		
ai) Div. Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.			Zi.			In %			Zi.			In %			Zi.			In %		
aj) Div. Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.			Zi.			In %			Zi.			In %			Zi.			In %		
ak) Div. Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.			Zi.			In %			Zi.			In %			Zi.			In %		
al) Div. Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.			Zi.			In %			Zi.			In %			Zi.			In %		
am) Div. Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.			Zi.			In %			Zi.			In %			Zi.			In %		
an) Div. Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.			Zi.			In %			Zi.			In %			Zi.			In %		
ao) Div. Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.			Zi.			In %			Zi.			In %			Zi.			In %		
ap) Div. Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.			Zi.			In %			Zi.			In %			Zi.			In %		
aq) Div. Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.			Zi.			In %			Zi.			In %			Zi.			In %		
ar) Div. Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.			Zi.			In %			Zi.			In %			Zi.			In %		
as) Div. Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.			Zi.			In %			Zi.			In %			Zi.			In %		
at) Div. Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.			Zi.			In %			Zi.			In %			Zi.			In %		
au) Div. Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.			Zi.			In %			Zi.			In %			Zi.			In %		
av) Div. Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.			Zi.			In %			Zi.			In %			Zi.			In %		
aw) Div. Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.			Zi.			In %			Zi.			In %			Zi.			In %		
ax) Div. Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.			Zi.			In %			Zi.			In %			Zi.			In %		
ay) Div. Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.			Zi.			In %			Zi.			In %			Zi.			In %		
az) Div. Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.			Zi.			In %			Zi.			In %			Zi.			In %		
ba) Div. Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.			Zi.			In %			Zi.			In %			Zi.			In %		
bb) Div. Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.			Zi.			In %			Zi.			In %			Zi.			In %		
bc) Div. Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.			Zi.			In %			Zi.			In %			Zi.			In %		
bd) Div. Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.			Zi.			In %			Zi.			In %			Zi.			In %		
be) Div. Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.			Zi.			In %			Zi.			In %			Zi.			In %		
bf) Div. Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.			Zi.			In %			Zi.			In %			Zi.			In %		
bg) Div. Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.			Zi.			In %			Zi.			In %			Zi.			In %		
bh) Div. Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.			Zi.			In %			Zi.			In %			Zi.			In %		
bi) Div. Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.			Zi.			In %			Zi.			In %			Zi.			In %		
bj) Div. Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.			Zi.			In %			Zi.			In %			Zi.			In %		
bk) Div. Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.			Zi.			In %			Zi.			In %			Zi.			In %		
bl) Div. Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.			Zi.			In %			Zi.			In %			Zi.			In %		
bm) Div. Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.			Zi.			In %			Zi.			In %			Zi.			In %		
bn) Div. Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.			Zi.			In %			Zi.			In %			Zi.			In %		
bo) Div. Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.			Zi.			In %			Zi.			In %			Zi.			In %		
bp) Div. Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.			Zi.			In %			Zi.			In %			Zi.			In %		
bq) Div. Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.			Zi.			In %			Zi.			In %			Zi.			In %		
br) Div. Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.			Zi.			In %			Zi.			In %			Zi.			In %		
bs) Div. Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.			Zi.			In %			Zi.			In %			Zi.			In %		
bt) Div. Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.			Zi.			In %			Zi.			In %			Zi.			In %		
bu) Div. Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.			Zi.			In %			Zi.			In %			Zi.			In %		
bv) Div. Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.			Zi.			In %			Zi.			In %			Zi.			In %		
bw) Div. Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.			Zi.			In %			Zi.			In %			Zi.			In %		
bx) Div. Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.			Zi.			In %			Zi.			In %			Zi.			In %		
by) Div. Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.			Zi.			In %			Zi.			In %			Zi.			In %		
bz) Div. Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.			Zi.			In %			Zi.			In %			Zi.			In %		
ca) Div. Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.			Zi.			In %			Zi.			In %			Zi.			In %		
cb) Div. Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.			Zi.			In %			Zi.			In %			Zi.			In %		
cc) Div. Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.			Zi.			In %			Zi.			In %			Zi.			In %		
cd) Div. Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.			Zi.			In %			Zi.			In %			Zi.			In %		
ce) Div. Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.			Zi.			In %			Zi.			In %			Zi.			In %		
cf) Div. Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.			Zi.			In %			Zi.			In %			Zi.			In %		
cg) Div. Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.			Zi.			In %			Zi.			In %			Zi.			In %		
ch) Div. Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.			Zi.			In %			Zi.			In %			Zi.			In %		
ci) Div. Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.			Zi.			In %			Zi.			In %			Zi.			In %		
cj) Div. Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.			Zi.			In %			Zi.			In %			Zi.			In %		
ck) Div. Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.			Zi.			In %			Zi.			In %			Zi.			In %		
cl) Div. Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.			Zi.			In %			Zi.			In %			Zi.			In %		
cm) Div. Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.			Zi.			In %			Zi.			In %			Zi.			In %		
cn) Div. Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.			Zi.			In %			Zi.			In %			Zi.			In %		
co) Div. Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.			Zi.			In %			Zi.			In %								

Ch. Hemmer,

Langgasse 34. — Haltestelle der Strassenbahn.

Diese
Woche:

Inventur-Räumungsverkauf.

Alle Waren sind im Preise ermässigt.

Rest-
Posten

Damen-Wäsche
Schürzen
Taschentüchern

Gardinen
Ronleaus
Handarbeiten

Herren-Wäsche
Krawatten
Strumpfwaren

Unterzeugen
Unterröcken
Korsetten

bedeutend
unterm Wert.

K 98

Ein Posten

Spitzen und Besätze

Serie I
Wert bis 1,00 Mk.
Meter 10 Pf.

Serie II
Wert bis 3,00 Mk.
Meter 30 Pf.

10% Rabatt

auf alle
neuen Waren,

welche im Preise nicht besonders herabgesetzt sind.

Rest-Posten

Kinder-Hüte,

darunter seidene Hüte,

Serie I
jedes Stück 50 Pf.

Serie II
Stück 1.25 Mk.

Freitag, 7. Februar, abends 8 Uhr, im grossen
Kasinosaal, Friedrichstrasse 22:

Konzert

von

Gerda Hildebrandt-Schnéevoigt,

unter gütiger Mitwirkung von
Wolfgang Ruoff, München.

Programm: An die Musik von Schubert, Feldmeinsamkeit, Der Schmied, Sommerabend, Auf dem Kirchhofe von Brahms, (Gerda Hildebrandt-Schnéevoigt.) Sonate F-moll op. 57 von Beethoven, (Wolfgang Ruoff.) Benedict, In der Frühe, Morgenstau, Wiegenlied von Wolf, (Gerda Hildebrandt-Schnéevoigt.) Liebestraum No. 3, Rhapsodie No. 11 von Liszt, (Wolfgang Ruoff.) Thema u. Variationen von Proch, (Gerda Hildebrandt-Schnéevoigt.)

Eintrittskarten: Vordere reserv. Sitze 4 Mk., reserv. Sitz 3 Mk., unnumer. Sitz 2 Mk., sind vorher in der Hof-Musikalien-Handlung von Heinrich Wolf, Wilhelmstr. 12, sowie abends an der Kasse zu haben. F 461

„Merwel.“

Turn-Verein Wiesbaden.

Sonntag, den 16. Februar d. J., in unserer Turnhalle,
Hessmündstrasse 25:

Einzig große karnevalistische

Damen-Sitzung

mit Tanz.

Einzug des Komitees: 8 Uhr 11 Min.

Eintrittskarten sind vom 6. bis einschl. 16. Febr., mittags 12 Uhr, im Vorverkauf zu dem ermäßigten Preis von 75 Pf. pro Person, einschl. Tisch, Nappe oder Stern, bei folgenden Mitgliedern zu erhalten:

Restaurateur Hermann Hansen, Hessmündstrasse 25,
Kaufmann Karl Mack, Ecke Rheinstraße und Luisenplatz,
Bigarrenhändler Georg Schmidt, Weichstrasse 10,
Kaufmann Fritz Sirensch, Kirchstrasse 36,
Heinrich Zahn, Ecke Weichstrasse und Schwalbacherstrasse,
Valentin Zboralski, Röberstrasse 7.

Der Kassenpreis pro Person beträgt 1 Mk. Das Komitee. F 434

Dienstag, den 11. Februar, abends 8 Uhr,
im grossen Kasinosaal, Friedrichstrasse 22:

Konzert

von

John Charles Mynotti,

Klavirtuist aus London.

Eintrittskarten: Vordere reserv. Sitze 4 Mk., reserv. Sitz 3 Mk., num. Sitz 2 Mk. sind vorher in der Hof-Musikalien-Handlung von Heinrich Wolf, Wilhelmstrasse 12, sowie abends an der Kasse zu haben. 173

Kohlen, Koks, Briquets u. Anzündholz

liefert in nur
Besten Qualitäten und zu billigen Preisen die
Kohlen-Verkaufs-Anstalt

Telephon 2913. Gustav Hiess, Luisenstrasse 24.

Ausverkauf

der
Glas-, Porzellan-,
Lampen-Handlung

von

Ludwig Holfeld,

Bahnhofstrasse 16,

nur noch kurze Zeit zu jedem
annehmbaren Preis. 140

Geld-Lotterie

zu Zwecken der Deutschen Schutzgebiete

12000 Lose 12977 Geldgewinne u. a.

4900000

Hauptgewinne bar oder Abzug Marks

750000

500000

250000

150000

Wohlfahrts-Lose 3.30 Porto u. Liste 30 Pf. extra.

Lud. Müller & Co.,

Berlin C., Breitestr. 5

Telegr.-Adresse: Glückwünsche.

Ferner empfehlen wir: Die beliebtesten

Berliner 1-Mk. Pferde-Lose

11 für 10 Mk.

Porto u. Liste 20 Pf. extra.

ES 1

Stauend billiger Räumungs-Verkauf

teilweise bis zur Hälfte der bish. Preise.

Beräume Niemand die günst. Gelegenheiten.

1 Posten Auslandsdröge jetzt 1.35.

1 Posten Damen-Beinfleider

von 1.10 an.

1 Posten Bettjaden von 95 Pf. an.

1 Posten Damen-Beinden

von 75 Pf. an.

1 Posten vorgezeichnete und geflickte

Parade-Sandwichen u. 68 Pf. an.

1 Posten Gardinen, Stores, Rou-

leaus, Schürzen, Gardinen, hoch-

eleg. Tisch-Bettdecken für Einzel-

u. Doppelbetten, sowie einz. Muster

von eleganten Damen-Beinden,

Ante-Beinfleider, Unterröcken,

Wattines, Nachthemden, Tische u.

Bettwäsche, Gürteln, geflickten

Lüften, weissen und farbigen

Strümpfen in allen Größen, um zu

räumen, bis zur Hälfte des bisherigen

Preises abzugeben

Faulbrunnenstr. 9, Laden.

Lager in amerik. Schuhen.

Aufträge nach Mass.

Herm. Stückhorn, Gr. Burgstr. 4.

Deutscher Kürschner-Verband

(Filiale Wiesbaden).

Sonntag, den 9. Februar, nachmittags 4 Uhr, findet im Saale
des katholischen Gesellenhauses, Dogheimstr. 24, unser

IV. Stiftungsfest,

verbunden mit humoristischer Unterhaltung und Ball, statt. — Freunde
und Gönner des Vereins sind herzlich eingeladen.

Der Vorstand.

(Der Saal ist mit reichhaltiger Dekoration ausgeschmückt.)

Um das Lager in

Zöpfen, Haarunterlagen

und

Kamm-Garnituren

in Schildpatt, Horn und Celluloid zu räumen,
verkaufe solche wegen

Umzug nach Webergasse 10

mit

20% Rabatt.

Gustav Herzig,

Langgasse 36.

Mittelmeer-Seereisen

mit den großen, vorzüglich eingerichteten Reichspostdampfern der

Deutschen Ost-Afrika-Linie.

Wegen Broschüre über diese Mittelmeer-Seereisen nach Lissabon,
Marokko, Marseille, Neapel, Egypten,

sowie über Reisen nach den Kanarischen Inseln wende man sich an die
Deutsche Ost-Afrika-Linie in Hamburg, Afrikahaus.

Vertreter für Passagen in Wiesbaden:

F 188

L. Rettenmayer, Nikolasstrasse 3.

Unentbehrlich im Haushalt



Dr. Thompson's SEIFENPULVER

1/2 H Paket 15 Pf.

(M 304) F 103

Soziale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzausführung 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Ein fleißiges, gediegenes Mädchen, w. selbstständig in allen hauswirtschaftlichen Arbeiten, mit guten Zeugnissen wird gesucht. Lohn 10 u. 11 oder 12 u. 13 M. wöchentlich. 6874

Hausmädchen
Gesucht zum 15. Februar ein einfaches, sauberes, fleißiges Mädchen. Lohn 10 u. 11 oder 12 u. 13 M. wöchentlich. 6874

Saubere ordentlich. Monatsfranz
zum 15. Februar für dauernd gesucht. Borgstellen vormittags 10 bis 12 Uhr. 6874

Männliche Personen.

Reisender gesucht.

Regal-Druckerei mit eingeführter Kundenschaft sucht per 1. April tüchtigen Reisenden für Ost- und Westpreußen unter A. 600 an den Tagbl.-Verlag.

Installations-Branchen.

Zum 1. April sucht dieses größere Geschäft einen tüchtigen, branchenkundigen Verkäufer und Buchhalter. Anerbietungen mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter A. 205 an den Tagbl.-Verlag.

Zum sofortigen Eintritt wird auf Anwaltsbureau tüchtiger, mit allen vorkommenden Arbeiten vertrauter Bureauhelfer gesucht. Off. unter T. 204 an den Tagbl.-Verlag.

Handl. Kaufmann
sucht für dauernd
D. Gabriel, Schillerplatz 1.

Alte deutsche Lebens- und Hauswirtschafts-Gesellschaft
mit vorgel. Einrichtungs- und für den Reg.-Bez. Wiesbaden einen bereits bewährten Herrn als **Bezirksbeamten.**

Hohes, den bisherigen Leistungen entsprechendes Gehalt, Pension und Spesen werden gewährt. Es wird aber nur auf einen gebildeten, leistungsfähigen Herrn reflektiert. Strengste Diskretion ist selbstverständlich und können nur ausführliche Offerten mit Lebenslauf und Referenzen nachweisen Berücksichtigung finden. Off. erbeten u. A. 2527 an Dankschneid & Vogler, H. G., Frankfurt a. M. F 64

Für meine Weinhandlung, u. Vorkaufsuche auf Oheim einen Lehrling. **Albert Kaufmann, Schillerstr. 9.** N. P. Dankschneid kann sich auch Anfertigung melden.

Lehrling aus guter Familie kann zu Oheim bei mir eintreten. **Carl Widemann, Schillerstr. 64.**

Lehrling mit guter Schulbildung auf mein Bureau gesucht. **2. Christians, Adelsstr. 37.**

Volontär für laum. Bur. m. Ausl.
a. bald. Abg. der 1. Off. unter W. V. 200 postl. Blumstr. 11884

Lehrling
mit guter Schulbildung gesucht. **Drogerie Moedus, Taunusstr. 23.**

Lehrling
gesucht a. Vergütung. **C. Witzel, Kolonial- u. Farbwaren, Nidelsberg 11.**

Lehrling mit guter Schulbildung
Medizin-Drogerie H. Grah.

In meiner Sortiments- und Verlagsbuchhandlung ist die Stelle eines
Lehrlings
offen, die ich mit einem jungen Mann aus guter Familie besetzen möchte. Gute Schulkenntnisse erforderlich. **Georg Staudt, Wiesbaden.**

Braver Aufseher
mit guten Zeugn. für Messerei gesucht. Zu erfragen im Tagbl.-Verlag. Fx

Stellen-Gefuche
Weibliche Personen.

Feine Sur- und Fremden-Pension.
Gebild. Fräul., 23 Jahre, aus gut. Familie, außer deutsch noch franz. u. holländ. spr., repräsentable Erscheinung, perfekt in feinem Haushalt, sucht passende Stellung per 1. März, event. früher. Angebote unter A. 812 an den Tagbl.-Verlag.

Damen-Konfektion.
Fräulein
mit feinsten Umgangsformen, gebiegene Arbeitskraft, perfekt im Anprobieren und Abheften, wünscht Stellung in nur einem dieser Geschäfte p. 1. März 1. J. ev. sp. — Beste Referenzen. Vertrauensstellung bevorzugt. Off. u. P. 205 an den Tagbl.-Verlag.

Besseres Fräulein,
in allen Räumen des Haushalts erf. sucht Stellung als Stütze gleich oder 15. Februar in Privat oder Hotel. Näheres Frankfurtstr. 18.

Gebild. Fräulein
gef. Alters, mit guten Zeugn., in Küche, Haushalt und im Nähen erfahren, w. St. zur selbst. Fähr. des Haushalts. Selbstiges Defizit. u. würde auch ins Ausland gehen. Näh. Vehrstr. 11. Empf. Köchin, Köch., Weißb., Weißzeugb., Kinderfräulein, Alleinmädch., w. suchen können. **Franz Elise Lang, Stellenvermittl., Moritzstr. 52, Tel. 2363.**

Suche für ein junges Mädchen
Stellung in herrschaftlichem Haus zu 1 bis 2 Kindern nicht unter 2 Jahren. Dasselbe ist in Kinderpflege, im Nähen u. Plätten vollkommen erfahren. Näh. durch Frau **Einzel, Marktstr. 1,** zwischen 11 u. 12 Uhr.

Männliche Personen.
Wanted by a Gentleman a position as **English-speaking**

Resident or Travelling Companion. Address **L. 65** Chief Agency of Tagblatt, Wilhelmstr. 6. (Nr. 1039 W.) F 12

Korrespondent.
sprachl. gewandt (franz., engl.), Stenogr., Masch.-Schr., repräsent. Soz. Auslassg., gute Bildung, sucht Posten. Off. erb. u. A. 205 an den Tagbl.-Verl.

Kaufm. sucht Stellung, Bureau, Reise od. Prov.-Vertret. Offert. u. A. 205 postl. Schützenstr.

Wohnungs-Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Private Anzeigen im „Wohnungs-Anzeiger“ kosten 20 Bfg., auswärtige Anzeigen 30 Bfg. die Zeile. — Wohnungs-Anzeigen von zwei Zimmern und weniger sind bei Aufgabe zahlbar.

Vermietungen

In dieser Rubrik werden nur die Straßen-Namen der Anzeigen durch fette Schrift ausgezeichnet.

1 Zimmer.

Oranienstraße 62 1 Z. u. Küche zu v.

2 Zimmer.

Blücherstraße 38, 2. Etage 11.8, schöne 2-Zim.-Wohnung auf 1. April a. v.

Dobbeimerstraße 59, 1. Etage, eine schöne 2-Zim.-Wohnung, bis 1. April zu verm.

2. u. 10-12 u. 2. u. 1. m. 2.

Reitelstraße 2, 1. Etage, 5. Etage, 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100. u. 101. u. 102. u. 103. u. 104. u. 105. u. 106. u. 107. u. 108. u. 109. u. 110. u. 111. u. 112. u. 113. u. 114. u. 115. u. 116. u. 117. u. 118. u. 119. u. 120. u. 121. u. 122. u. 123. u. 124. u. 125. u. 126. u. 127. u. 128. u. 129. u. 130. u. 131. u. 132. u. 133. u. 134. u. 135. u. 136. u. 137. u. 138. u. 139. u. 140. u. 141. u. 142. u. 143. u. 144. u. 145. u. 146. u. 147. u. 148. u. 149. u. 150. u. 151. u. 152. u. 153. u. 154. u. 155. u. 156. u. 157. u. 158. u. 159. u. 160. u. 161. u. 162. u. 163. u. 164. u. 165. u. 166. u. 167. u. 168. u. 169. u. 170. u. 171. u. 172. u. 173. u. 174. u. 175. u. 176. u. 177. u. 178. u. 179. u. 180. u. 181. u. 182. u. 183. u. 184. u. 185. u. 186. u. 187. u. 188. u. 189. u. 190. u. 191. u. 192. u. 193. u. 194. u. 195. u. 196. u. 197. u. 198. u. 199. u. 200. u. 201. u. 202. u. 203. u. 204. u. 205. u. 206. u. 207. u. 208. u. 209. u. 210. u. 211. u. 212. u. 213. u. 214. u. 215. u. 216. u. 217. u. 218. u. 219. u. 220. u. 221. u. 222. u. 223. u. 224. u. 225. u. 226. u. 227. u. 228. u. 229. u. 230. u. 231. u. 232. u. 233. u. 234. u. 235. u. 236. u. 237. u. 238. u. 239. u. 240. u. 241. u. 242. u. 243. u. 244. u. 245. u. 246. u. 247. u. 248. u. 249. u. 250. u. 251. u. 252. u. 253. u. 254. u. 255. u. 256. u. 257. u. 258. u. 259. u. 260. u. 261. u. 262. u. 263. u. 264. u. 265. u. 266. u. 267. u. 268. u. 269. u. 270. u. 271. u. 272. u. 273. u. 274. u. 275. u. 276. u. 277. u. 278. u. 279. u. 280. u. 281. u. 282. u. 283. u. 284. u. 285. u. 286. u. 287. u. 288. u. 289. u. 290. u. 291. u. 292. u. 293. u. 294. u. 295. u. 296. u. 297. u. 298. u. 299. u. 300. u. 301. u. 302. u. 303. u. 304. u. 305. u. 306. u. 307. u. 308. u. 309. u. 310. u. 311. u. 312. u. 313. u. 314. u. 315. u. 316. u. 317. u. 318. u. 319. u. 320. u. 321. u. 322. u. 323. u. 324. u. 325. u. 326. u. 327. u. 328. u. 329. u. 330. u. 331. u. 332. u. 333. u. 334. u. 335. u. 336. u. 337. u. 338. u. 339. u. 340. u. 341. u. 342. u. 343. u. 344. u. 345. u. 346. u. 347. u. 348. u. 349. u. 350. u. 351. u. 352. u. 353. u. 354. u. 355. u. 356. u. 357. u. 358. u. 359. u. 360. u. 361. u. 362. u. 363. u. 364. u. 365. u. 366. u. 367. u. 368. u. 369. u. 370. u. 371. u. 372. u. 373. u. 374. u. 375. u. 376. u. 377. u. 378. u. 379. u. 380. u. 381. u. 382. u. 383. u. 384. u. 385. u. 386. u. 387. u. 388. u. 389. u. 390. u. 391. u. 392. u. 393. u. 394. u. 395. u. 396. u. 397. u. 398. u. 399. u. 400. u. 401. u. 402. u. 403. u. 404. u. 405. u. 406. u. 407. u. 408. u. 409. u. 410. u. 411. u. 412. u. 413. u. 414. u. 415. u. 416. u. 417. u. 418. u. 419. u. 420. u. 421. u. 422. u. 423. u. 424. u. 425. u. 426. u. 427. u. 428. u. 429. u. 430. u. 431. u. 432. u. 433. u. 434. u. 435. u. 436. u. 437. u. 438. u. 439. u. 440. u. 441. u. 442. u. 443. u. 444. u. 445. u. 446. u. 447. u. 448. u. 449. u. 450. u. 451. u. 452. u. 453. u. 454. u. 455. u. 456. u. 457. u. 458. u. 459. u. 460. u. 461. u. 462. u. 463. u. 464. u. 465. u. 466. u. 467. u. 468. u. 469. u. 470. u. 471. u. 472. u. 473. u. 474. u. 475. u. 476. u. 477. u. 478. u. 479. u. 480. u. 481. u. 482. u. 483. u. 484. u. 485. u. 486. u. 487. u. 488. u. 489. u. 490. u. 491. u. 492. u. 493. u. 494. u. 495. u. 496. u. 497. u. 498. u. 499. u. 500. u. 501. u. 502. u. 503. u. 504. u. 505. u. 506. u. 507. u. 508. u. 509. u. 510. u. 511. u. 512. u. 513. u. 514. u. 515. u. 516. u. 517. u. 518. u. 519. u. 520. u. 521. u. 522. u. 523. u. 524. u. 525. u. 526. u. 527. u. 528. u. 529. u. 530. u. 531. u. 532. u. 533. u. 534. u. 535. u. 536. u. 537. u. 538. u. 539. u. 540. u. 541. u. 542. u. 543. u. 544. u. 545. u. 546. u. 547. u. 548. u. 549. u. 550. u. 551. u. 552. u. 553. u. 554. u. 555. u. 556. u. 557. u. 558. u. 559. u. 560. u. 561. u. 562. u. 563. u. 564. u. 565. u. 566. u. 567. u. 568. u. 569. u. 570. u. 571. u. 572. u. 573. u. 574. u. 575. u. 576. u. 577. u. 578. u. 579. u. 580. u. 581. u. 582. u. 583. u. 584. u. 585. u. 586. u. 587. u. 588. u. 589. u. 590. u. 591. u. 592. u. 593. u. 594. u. 595. u. 596. u. 597. u. 598. u. 599. u. 600. u. 601. u. 602. u. 603. u. 604. u. 605. u. 606. u. 607. u. 608. u. 609. u. 610. u. 611. u. 612. u. 613. u. 614. u. 615. u. 616. u. 617. u. 618. u. 619. u. 620. u. 621. u. 622. u. 623. u. 624. u. 625. u. 626. u. 627. u. 628. u. 629. u. 630. u. 631. u. 632. u. 633. u. 634. u. 635. u. 636. u. 637. u. 638. u. 639. u. 640. u. 641. u. 642. u. 643. u. 644. u. 645. u. 646. u. 647. u. 648. u. 649. u. 650. u. 651. u. 652. u. 653. u. 654. u. 655. u. 656. u. 657. u. 658. u. 659. u. 660. u. 661. u. 662. u. 663. u. 664. u. 665. u. 666. u. 667. u. 668. u. 669. u. 670. u. 671. u. 672. u. 673. u. 674. u. 675. u. 676. u. 677. u. 678. u. 679. u. 680. u. 681. u. 682. u. 683. u. 684. u. 685. u. 686. u. 687. u. 688. u. 689. u. 690. u. 691. u. 692. u. 693. u. 694. u. 695. u. 696. u. 697. u. 698. u. 699. u. 700. u. 701. u. 702. u. 703. u. 704. u. 705. u. 706. u. 707. u. 708. u. 709. u. 710. u. 711. u. 712. u. 713. u. 714. u. 715. u. 716. u. 717. u. 718. u. 719. u. 720. u. 721. u. 722. u. 723. u. 724. u. 725. u. 726. u. 727. u. 728. u. 729. u. 730. u. 731. u. 732. u. 733. u. 734. u. 735. u. 736. u. 737. u. 738. u. 739. u. 740. u. 741. u. 742. u. 743. u. 744. u. 745. u. 746. u. 747. u. 748. u. 749. u. 750. u. 751. u. 752. u. 753. u. 754. u. 755. u. 756. u. 757. u. 758. u. 759. u. 760. u. 761. u. 762. u. 763. u. 764. u. 765. u. 766. u. 767. u. 768. u. 769. u. 770. u. 771. u. 772. u. 773. u. 774. u. 775. u. 776. u. 777. u. 778. u. 779. u. 780. u. 781. u. 782. u. 783. u. 784. u. 785. u. 786. u. 787. u. 788. u. 789. u. 790. u. 791. u. 792. u. 793. u. 794. u. 795. u. 796. u. 797. u. 798. u. 799. u. 800. u. 801. u. 802. u. 803. u. 804. u. 805. u. 806. u. 807. u. 808. u. 809. u. 810. u. 811. u. 812. u. 813. u. 814. u. 815. u. 816. u. 817. u. 818. u. 819. u. 820. u. 821. u. 822. u. 823. u. 824. u. 825. u. 826. u. 827. u. 828. u. 829. u. 830. u. 831. u. 832. u. 833. u. 834. u. 835. u. 836. u. 837. u. 838. u. 839. u. 840. u. 841. u. 842. u. 843. u. 844. u. 845. u. 846. u. 847. u. 848. u. 849. u. 850. u. 851. u. 852. u. 853. u. 854. u. 855. u. 856. u. 857. u. 858. u. 859. u. 860. u. 861. u. 862. u. 863. u. 864. u. 865. u. 866. u. 867. u. 868. u. 869. u. 870. u. 871. u. 872. u. 873. u. 874. u. 875. u. 876. u. 877. u. 878. u. 879. u. 880. u. 881. u. 882. u. 883. u. 884. u. 885. u. 886. u. 887. u. 888. u. 889. u. 890. u. 891. u. 892. u. 893. u. 894. u. 895. u. 896. u. 897. u. 898. u. 899. u. 900. u. 901. u. 902. u. 903. u. 904. u. 905. u. 906. u. 907. u. 908. u. 909. u. 910. u. 911. u. 912. u. 913. u. 914. u. 915. u. 916. u. 917. u. 918. u. 919. u. 920. u. 921. u. 922. u. 923. u. 924. u. 925. u. 926. u. 927. u. 928. u. 929. u. 930. u. 931. u. 932. u. 933. u. 934. u. 935. u. 936. u. 937. u. 938. u. 939. u. 940. u. 941. u. 942. u. 943. u. 944. u. 945. u. 946. u. 947. u. 948. u. 949. u. 950. u. 951. u. 952. u. 953. u. 954. u. 955. u. 956. u. 957. u. 958. u. 959. u. 960. u. 961. u. 962. u. 963. u. 964. u. 965. u. 966. u. 967. u. 968. u. 969. u. 970. u. 971. u. 972. u. 973. u. 974. u. 975. u. 976. u. 977. u. 978. u. 979. u. 980. u. 981. u. 982. u. 983. u. 984. u. 985. u. 986. u. 987. u. 988. u. 989. u. 990. u. 991. u. 992. u. 993. u. 994. u. 995. u. 996. u. 997. u. 998. u. 999. u. 1000. u. 1001. u. 1002. u. 1003. u. 1004. u. 1005. u. 1006. u. 1007. u. 1008. u. 1009. u. 1010. u. 1011. u. 1012. u. 1013. u. 1014. u. 1015. u. 1016. u. 1017. u. 1018. u. 1019. u. 1020. u. 1021. u. 1022. u. 1023. u. 1024. u. 1025. u. 1026. u. 1027. u. 1028. u. 1029. u. 1030. u. 1031. u. 1032. u. 1033. u. 1034. u. 1035. u. 1036. u. 1037. u. 1038. u. 1039. u. 1040. u. 1041. u. 1042. u. 1043. u. 1044. u. 1045. u. 1046. u. 1047. u. 1048. u. 1049. u. 1050. u. 1051. u. 1052. u. 1053. u. 1054. u. 1055. u. 1056. u. 1057. u. 1058. u. 1059. u. 1060. u. 1061. u. 1062. u. 1063. u. 1064. u. 1065. u. 1066. u. 1067. u. 1068. u. 1069. u. 1070. u. 1071. u. 1072. u. 1073. u. 1074. u. 1075. u. 1076. u. 1077. u. 1078. u. 1079. u. 1080. u. 1081. u. 1082. u. 1083. u. 1084. u. 1085. u. 1086. u. 1087. u. 1088. u. 1089. u. 1090. u. 1091. u. 1092. u. 1093. u. 1094. u. 1095. u. 1096. u. 1097. u. 1098. u. 1099. u. 1100. u. 1101. u. 1102. u. 1103. u. 1104. u. 1105. u. 1106. u. 1107. u. 1108. u. 1109. u. 1110. u. 1111. u. 1112. u. 1113. u. 1114. u. 1115. u. 1116. u. 1117. u. 1118. u. 1119. u. 1120. u. 1121. u. 1122. u. 1123. u. 1124. u. 1125. u. 1126. u. 1127. u. 1128. u. 1129. u. 1130. u. 1131. u. 1132. u. 1133. u. 1134. u. 1135. u. 1136. u. 1137. u. 1138. u. 1139. u. 1140. u. 1141. u. 1142. u. 1143. u. 1144. u. 1145. u. 1146. u. 1147. u. 1148. u. 1149. u. 1150. u. 1151. u. 1152. u. 1153. u. 1154. u. 1155. u. 1156. u. 1157. u. 1158. u. 1159. u. 1160. u. 1161. u. 1162. u. 1163. u. 1164. u. 1165. u. 1166. u. 1167. u. 1168. u. 1169. u. 1170. u. 1171. u. 1172. u. 1173. u. 1174. u. 1175. u. 1176. u. 1177. u. 1178. u. 1179. u. 1180. u. 1181. u. 1182. u. 1183. u. 1184. u. 1185. u. 1186. u. 1187. u. 1188. u. 1189. u. 1190. u. 1191. u. 1192. u. 1193. u. 1194. u. 1195. u. 1196. u. 1197. u. 1198. u. 1199. u. 1200. u. 1201. u. 1202. u. 1203. u. 1204. u. 1205. u. 1206. u. 1207. u. 1208. u. 1209. u. 1210. u. 1211. u. 1212. u. 1213. u. 1214. u. 1215. u. 1216. u. 1217. u. 1218. u. 1219. u. 1220. u. 1221. u. 1222. u. 1223. u. 1224. u. 1225. u. 1226. u. 1227. u. 1228. u. 1229. u. 1230. u. 1231. u. 1232. u. 1233. u. 1234. u. 1235. u. 1236. u. 1237. u. 1238. u. 1239. u. 1240. u. 1241. u. 1242. u. 1243. u. 1244. u. 1245. u. 1246. u. 1247. u. 1248. u. 1249. u. 1250. u. 1251. u. 1252. u. 1253. u. 1254. u. 1255. u. 1256. u. 1257. u. 1258

Zur gefl. Kenntnissnahme.

Seit 15. Januar 1908 übergab ich mein Spezial-Putzgeschäft, Taunusstrasse 9,

Frau Marie Schrader, hier,

Moritzstrasse 1, Ecke Rheinstrasse,

Spezialgeschäft für elegante Damenhüte.

Indem ich meiner sehr geehrten Kundschaft für das mir bisher in so reichem Masse entgegengebrachte Vertrauen verbindlichst danke, bitte ich sehr, dasselbe auf meine Nachfolgerin übertragen zu wollen.

Luise Trautmann.

Modes.

Mit heutigem Tage eröffne ich das seit 15. Januar 1908 von mir käuflich erworbene

Spezial-Putzgeschäft von Fräulein Luise Trautmann,

Taunusstrasse 9, vis-à-vis dem Kochbrunnen,

wieder und führe ich meine beiden Geschäfte Moritzstrasse 1 und Taunusstrasse 9 in bisheriger, streng reeller Weise weiter.

Indem ich dem früheren, sehr geehrten Kundenkreise von Fräulein Trautmann, sowie den mich ferner beehrenden Damen prompte Bedienung zusichere, bitte ich sehr, das bisherige Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen.

Frau Marie Schrader, Spezialgeschäft für elegante Damenhüte,

Moritzstrasse 1, Ecke Rheinstrasse 40,

und Taunusstrasse 9, vis-à-vis dem Kochbrunnen.

Reelles Möbelgeschäft.

B 813

Wer wirklich gute und billige Möbel kaufen will, wende sich Sedanplatz 7. Großes Lager in sämtlichen Rassen- und Polster-Möbeln vom einfachsten bis modernsten, nur erlässliche Ware unter weitgehender Garantie unter den günstigsten Zahlungsbedingungen. Eigene Schreinerei und Tapezier-Werkstätte.

Anton Maurer, Schreinermeister, 64c Gieser- und Weichenburgstraße. Hauptgeschäft Sedanplatz 7.

Gesichtshaare und Warzen entfernt unter Garantie durch Elektrolyse System Dr. Classen

Schmerzlos. * Keine Narben.

Frau E. Gronau, Wiesbaden, Langgasse 15a.

Elektrische Gesichtsmassage, Vibrations-Massage nach Dr. Johansson. Spezialistin für Haarentfernung.



Rasiermesser von 1 Mk. 25 Pf. an.

Rasierapparate von 2 Mk. an.

Schleifen gut und billig.

Philipp Krämer, Weidenstraße 27. 2. Telefon 2070.

Existenz.

Dampfbetrieb u. Fensterputzwerkzeug etc., kompl. eingerichtet, nebst dem reichl. Zubehör, woz. Sterilfall u. des Selbstkochen. zu verl. kann überall hinverlegt w. O. Engel, Hofstr. 3. 6386

Zu verkaufen

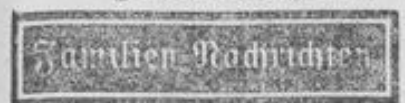
Möbel, Betten, Polsterwaren, komplette Zimmer und Küchen, einzelne Teile, alles sehr billig.

Friedrichstraße 13.

Zu verkaufen

2 prima Violons, 2 große Teppiche, ein Kasten mit Löffeln, Gabeln u. Messern, echt Silber, 6 verschiedene Goldschmucke, alles sehr billig.

Friedrichstraße 13.



Statt besonderer Anzeige.

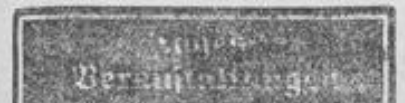
Die glückliche Geburt eines kräftigen Jungen

zeigen hoch erfreut an

Jacob Dombrower u. Frau,

Kaiser-Friedr.-Ring 12, 3.

Wiesbaden, den 5. Februar 1908.



Aurhaus. Nachm. 4 Uhr: Konzert. Abends 8 Uhr: Konzert. Kgl. Schauspiel. Abends 7.30 Uhr: Der Hugenotten. Residenz-Theater. Abends 7 Uhr: Die Stützen der Gesellschaft. Volkshaus. Abends: Or. Rosenball. Volkshaus (Restaurant). Abds 8 Uhr: Konzert. Reichshaus-Theater. Abends 8 Uhr: Vorstellung. Biophon-Theater. Wilhelmstraße 6. (Hotel Monopol.) Nachm. 4.30-6. Sonntags 4.30 bis 11 Uhr.

Hilmarus' Kunstsalon, Taunusstr. 8. Gängers Kunstsalon, Luisenstr. 4 u. 9. Kunstsalon Bister, Wilhelmstraße 64. Die Deutsche Sammlung kunstgewerblicher Gegenstände im städt. Leihhaus, Neugasse 6, Eingang von der Schulgasse, ist dem Publikum zugänglich Mittwochs und Samstags, nachm. von 3-5 Uhr. Damen-Klub G. S. Oranienstr. 15. 1. Gedächtnis von morgens 10 bis abends 10 Uhr. Centralstelle für Krankenpflegerinnen Abteilung 2 (für höhere Berufe) des Arbeitsnachweises für Frauen, im Rathhaus. Geöffnet von 4.9 bis 7.1 und 7.3-7.7 Uhr.

Nachmittags Rechtsanwaltschaft für Anwaltschaft in Nassau. Sprechstundenplan für 1. Quartal 1908: 1. Eltville: Montag, 13. Januar, 17. Februar, 23. März, 12.15 Uhr; 2. Riedesheim: Mittwoch, 8. Jan., 12. Februar, 18. März, 9.45 Uhr; 3. Rhein: Montag, 6. Januar, 8. Februar, 16. März, 9 Uhr; 4. Homburg: Freitag, 3. Januar, 7. Februar, 6. März, 10 Uhr; 5. Cronberg: Freitag, 3. Januar, 7. Februar, 6. März, 2 Uhr; 6. Laubach: Donnerstag, 22. Jan., 27. Februar, 26. März, 10.45 Uhr; 7. Laubach: Mittwoch, 8. Januar, 12. Februar, 18. März, 11.30 Uhr; 8. Eltville: Montag, 6. Januar, 3. Februar, 16. März, 11.30 Uhr; 9. Riedesheim: Mittwoch, 20. Jan., 10. Februar, 11. März, 9.15 Uhr; 10. Oberlahnstein: Mittwoch, 8. Jan., 12. Febr., 18. März, 3 Uhr; 11. Elm: Montag, 20. Januar, 24. Februar, 30. März, 10.30 Uhr; 12. Limburg: Montag, 20. Januar, 24. Februar, 30. März, 5.30 Uhr; 13. Homburg: Freitag, 17. Januar, 14. Februar, 13. März, 11.15 Uhr; 14. Coblenz: Freitag, 17. Januar, 14. Februar, 13. März, 3 Uhr; 15. Nassau: Montag, 20. Januar, 24. Februar, 30. März, 3 Uhr; 16. Weiburg: Dienstag, 21. Jan., 25. Februar, 31. März, 12.45 Uhr; 17. Weiburg: Dienstag, 21. Januar, 25. Februar, 31. März, 4 Uhr; 18. Montabaur: noch unbestimmt. Geheimrat Meyer in Wiesbaden, Wilhelmstraße 27, 2. welcher alle Sprechstunden abhält, ist zu brieflicher Beratung der am Erscheinen Verhinderten, namentlich von Altersschwachen und Kranken, gern bereit.

Bereinigungsbüro Frauenklub. Sprechstunde: Oranienstr. 15. 1. täglich von 10-7 Uhr. Bibliothek: Mittwoch u. Samstag, Nachmittags von 4-5 Uhr nachmittags.

Arbeitsnachweis des Christl. Arbeitervereins: Seckertstraße 18 bei Schuhmacher Wuchs.

Krankenkasse für Frauen und Jungfrauen. Meldestelle: Hermannstraße 22, 1.

Gemeinsame Ortskrankenkasse. Meldestelle: Dissenstraße 22.

Turnvereins-Gesellschaft. 4-5 Uhr: Turnen der ersten Mädchen-Abteilung. Von 5-6 Uhr: Turnen der 1. Knaben-Abteilung. Abends 8-10 Uhr: Turnen der Männer-Abteilung.

Turnverein. Abends 8.30-8 Uhr: Damen-Turnen. Freiten. Gefang-Probe.

Lehrer-Gesangsverein. Abends 7 Uhr: Probe des Damenchores.

Gesangsverein Wiesbaden. Abends 7.30 Uhr: Probe für Sopran u. Alt im Vereinslokal der Ober-Realschule, Oranienstraße.

Philharmonie. Abends 7.45 Uhr: Orchesterprobe.

Literarische Gesellschaft Wiesbaden. (Wiesbadener Blumen-Orden.) Abends 8 Uhr: Vortrag.

Reyer-Bund zur Förderung der Naturerkenntnis. Abds. 8.15 Uhr: Lichtbilder-Vortrag.

Stellenkapelle. Abends 8.30 Uhr: Probe im Vereinslokal, „Alte Adolfschule“.

Wiesbadener Athleten-Klub. 8.30 U.: Übung.

Mollersche Stenographen-Gesellschaft. Abends 8.30-10 Uhr: Übung.

Gesangsverein Frohsinn. Abends 8.30 Uhr: Probe.

Christlicher Verein junger Männer. 8.30: Vortragsabend-Probe.

Christlicher Arbeiter-Verein. 8.30 U.: Gesangsprobe.

Männer-Turnverein. Abends 8.45: Regenturnen der altbren Turner und Röllinge.

Sprachen-Verein. Hotel Union, Neugasse 7, 1. Abends 8.45 Uhr: Engl. Konversations-Abend.

Alte u. Taunus-Klub Wiesbaden. Abends 9 Uhr: Versammlung.

Verein für Stenographische zu Wiesbaden. 9-10 Uhr: Übungsabend.

S. O. D. B. Abends 9 Uhr: Zusammenkunft.

Musik- und Vergnügungs-Klub Frohsinn. 9 Uhr: Rauchabend.

Athleten-Verein Wiesbaden. 9 Uhr: Übung.

Krieger- und Militär-Verein. 9 Uhr: Gesangsprobe.

Wiesbadener Militär-Verein. 9 Uhr: Gesangsprobe.

Männer-Quartett Silaria. 9 Uhr: Gesangsprobe.

Singverein-Gesangs-Verein. 9 Uhr: Probe.

Klub Edelweiß. 9 Uhr: Vereinsabend und Probe.

Wiesbadener Radfahr-Verein 1884. 9 Uhr: Saal-Fahrtübung.

Telefonanten-Verein Urania. 9 Uhr: Probe.

Krieger- und Militär-Kameradschaft Kaiser Wilhelm II. Abends 9.15: Gesangsprobe.

Gesellschaft Gemütlichkeit. Vereinsabend.

Sängerchor des Turnvereins. Abends 10 Uhr: Hauptversammlung.

Versteigerung von Mobilien usw. im Versteigerungslokal Schwabacherstraße 25. vorm. 9.30 Uhr. (S. Tagbl. 59, S. 14.)

Soldatenvereinerung aus der Oberpfälzer Schützenhaus, bei Premier in Salangenbad. vorm. 11 Uhr. (S. Tagbl. 52, S. 7.)

Soldatenvereinerung im Oberjessbacher Gemeindevorstand. Ditt. Ridel, vorm. 11 Uhr. (S. Tagbl. Nr. 52, S. 7.)

Versteigerung von Mobilien usw. im Versteigerungslokal Schwabacherstraße 25. vorm. 9.30 Uhr. (S. Tagbl. 59, S. 14.)

Soldatenvereinerung aus der Oberpfälzer Schützenhaus, bei Premier in Salangenbad. vorm. 11 Uhr. (S. Tagbl. 52, S. 7.)

Soldatenvereinerung im Oberjessbacher Gemeindevorstand. Ditt. Ridel, vorm. 11 Uhr. (S. Tagbl. Nr. 52, S. 7.)

Soldatenvereinerung im Oberjessbacher Gemeindevorstand. Ditt. Ridel, vorm. 11 Uhr. (S. Tagbl. Nr. 52, S. 7.)

Theater. Konzerte.

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, den 6. Februar. 39. Vorstellung.

29. Vorstellung im Abonnement 27.

Der Zigeunerbaron.

Operette in 3 Akten, nach einer Erzählung R. Koldis von J. Schöner. Musik von Johann Strauß.

Personen:

Graf Peter Homonay. Herr Engelmann.

Conte Garnero, königlicher Kommissär. Herr Mebus.

Sandor Barinlan, ein junger Emigrant. Herr Henke.

Kalman Japla, ein reicher Schweinezüchter im Banat. Herr Andriano.

Alfons, seine Tochter. Fräulein Engel.

Mirabella, Gräfin im Hause Japlas. Fräulein Koller.

Ottokar, ihr Sohn. Herr Richterberg.

Capra, Jägerin. Fräulein Schwarz.

Sofi, Jägerin. Fräulein Krüger.

Bali, Jägerin. Herr Striebeck.

Josy, Jägerin. Herr Müller-Teske.

Herlo, Jägerin. Herr Carl.

Mikaly, Jägerin. Herr Armbricht.

Janek, Jägerin. Herr Schmidt.

Ein Herold. Herr Spies.

Cypl, Patenonkel. Fräulein Schneider.

Missa, Schiffsbesitzer. Herr Berg.

Alban, Japlas' Anwalt Herr Lehmann.

Dina, Japlas' Freundin Frau Martin.

Ein Jägerin. Elsa Reidt.

Der Bürgermeister von Wien. Freudenrinder der Japlas. Junge Gattos, Schiffsbesitzer, Jägerin, Jägerinnen u. Kinder. Trabanten, Grenadiere, Sufaren, Marktführer, Bogen, Scherren und Hofdamen, Kutschknecht, Post u. u. u.

Ort der Handlung: 1. Akt: Im Jägerhaus. 2. Akt: In einem Jägerhause ebendasselbst. 3. Akt: In Wien. Zeit der Handlung: Gegen Mitte des vorigen Jahrhunderts.

Musikalische Leitung: Herr Reuber. Spielleitung: Herr Regisseur Mebus. Dekorations-Eint.: Herr Hofrat Schid.

Nach dem 1. u. 2. Akt je 10 Min. Pause. Anfang 7 1/2 Uhr. — Ende gegen 9 1/2 Uhr.

Gewöhnliche Preise.

Freitag, den 7. Febr. 40. Vorstellung. 29. Vorstellung im Abonnement C. Der Unerschämte. Hierauf, zum ersten Male: Die schöne Müllerin. Hierauf: Die Hand.

Samstag, den 8. Februar, Abonn. A: Othello. Sonntag, den 9. Februar, Abonn. D: Der fliegende Holländer.

Residenz-Theater.

Direktion: Dr. phil. H. Rauch. Donnerstag, den 6. Februar. Dugendarten gütig. Fünftagesarten gütig.

Die Stützen d. Gesellschaft.

Schauspiel in 4 Aufzügen von Henrik Ibsen. Deutsch von W. H. Lange. Spielleitung: Ernst Vertrom.

Personen:

Konrad Berni. Georg Rieder. Betty, seine Frau. Sofie Schenk. Oaf, beider Sohn. Siegfried Sandori.

Fräulein Berni, Schwester des Konrads. Elie Noorman.

Joh. Lönneken, Frau Berni's junger Bruder. Rudolf Bartal.

Fräulein Heide, ihre ältere Halbschwester. Josef van Born.

Hilmar Lönneken, Frau Berni's Bruder. Reinhold Hager.

Hilfsprediger Rohlant. Albert Köhler.

Kaufmann Rummel. Theo Lönneken.

Frau Rummel. Clara Kramke.

Fräulein Rummel. Margot Wilsch.

Kaufmann Wiegand. Gerhard Seid.

Kaufmann Althoff. Karl Heilmann.

Dina Dorch, ein junges Mädchen im Hause des Konrads. Luise Deloia.

Prof. Dr. Krapp. Friedr. Degener.

Schiffbauern-Ant. H. Müller-Schöner.

Frau Doktor Angen. Theodora Dorch.

Frau Rohlant's Tochter. Minna Kgt.

Fräulein Holt. Marie Rohlant.

Die Handlung spielt im Hause des Konrads Berni in einer kleinen norwegischen Küstenstadt.

Nach dem 2. Akte findet die größere Pause statt.

Anfang 7 Uhr. — Ende nach 9 1/2 Uhr.

Freitag, den 7. Februar. Dugendarten gütig. Fünftagesarten gütig. Kolonialpolitik.

Samstag, den 8. Februar: Schidiel. Max Hofbauer: Mathias Gollinger.

Reichshaus-Theater, Elftstraße 16. Spezialitäten - Vorstellung. Anfang 8 Uhr abends.

Kaiser-Panorama, Rheinstraße 37. Wöchentlich zwei Serien.

Auswärtige Theater. Mainzer Stadttheater. Freitag: Rathaus der Weiße.

Kurhaus zu Wiesbaden. Donnerstag, den 6. Februar.

Abonnements-Konzerte des städtischen Kur-Orchesters. Nachmittags 4 Uhr:

Leitung: Herr Ugo Afferni, städt. Kapellmeister.

1. Ouvertüre zur Oper „Bruder Lustig“ von S. Wagner. 2. Nocturne in Es-dur von Fr. Chopin. 3. Phantasie aus der Oper „Samson und Dalila“ von C. Saint-Saëns. 4. Frühlingssymphonie von E. Strauss. 5. Prolog aus der Oper „Pagliacci“ von R. Leoncavallo. 6. Ave im Kloster für Harfe und Streichorchester von W. Kienzl. 7. Capriccio italiano von Tschairowsky. 8. Marche joyeuse von E. Chabrier.

Abends 8 Uhr: Leitung: Herr Kapellmeister H. Jrmr. 1. Französische Lustspiel-Ouvertüre von A. Kéler-Béla. 2. Ballettmusik aus der Oper „Blinker“ von R. Wagner. 3. Es blinkt der Tau, Lied von A. Rabinstein. 4. Phantasie aus „Frederico“ von C. M. v. Weber. 5. La Ragatta veneziana von Liest-Rossini. 6. Immer oder Nie, Walzer von F. Waldteufel. 7. Schlesische Lieder für 2 Violinen von B. Elise. 8. Nach berühmten Mustern, Pot. purr von A. Scherz.

Biophon-Theater.

Wiesbaden, Wilhelmstr. 6.

Ida Hiedler,

Kgl. Hofopernsängerin, als Elsa in „Lohengrin“.

Joseph Josephi,

„Der Teufel lacht dazu“, Duett „Onkel Fichte“ aus „Lustige Doppelhebe“, „Klein Jappy“ aus „Die Geisha“.

Wladimir Durow,

russ. Vortragskünstler, Duett aus der Operette „Vogelhändler“.

Montblanc-Besteigung

Rivalin — Berliner Gänsebraten — Traum der Modistin — Erlebnisse mit einer Kuh. 6323

S. Blumenthal & Co

Kirchgasse 39/41.

K9

Während dieser Woche:

Grosser Inventur-Räumungs-Verkauf.

Damen-Konfektion.

1 Posten Damen-Blusen.

Serie I:	Serie II:	Serie III:	Serie IV:
125 M.	195 M.	295 M.	395 M.

1 Posten Woll-Blusen.

Serie I:	Serie II:	Serie III:	Serie IV:
450 M.	700 M.	950 M.	1250 M.

1 Posten reinseidene Blusen.

Serie I:	Serie II:	Serie III:	Serie IV:
200 M.	650 M.	950 M.	1650 M.

1 Posten Kostüme-Röcke.

Serie I:	Serie II:	Serie III:	Serie IV:
450 M.	650 M.	900 M.	1350 M.

Auf Kinder-Konfektion **20%** Rabatt.
gewähren wir

Handschuhe u. Strümpfe.

Lange Halbhandschuhe, weiss und farbig, mit eleganten Spitzen, Paar **38 Pf.**

„Sommer-Neuheit“ Halbhandschuhe, schwarz u. weiss, Jacquard-Designs, Paar **75 Pf.**

Damen-Handschuhe, Leinen imit., 2 Druckknöpfe, weiss und farbig, Wert bis 1.—, jetzt Paar **50 Pf.**

Damen-Trikothandschuhe, Schlüpfer, Paar **35 Pf.**

Lange weisse, gestrickte Handschuhe, Paar **95 Pf.**

Einzelpaare Glacé-Handschuhe, schwarz u. farbig, mit 2 Druckknöpfen, reeller Wert bis 2.65, Einheitspreis **95 Pf.**

Pariser Dänischlederhandschuhe, weiss, 12 Knopf lang, reeller Wert bis 4.50, jetzt nur **275 M.**

Damen-Strümpfe, schwarz, engl. lang., Paar **38 Pf.**

Damen-Strümpfe, engl. lang., bunt geringelt, Paar **48 Pf.**

Kleider- u. Seidenstoff-

Reste

== weit unter Preis. ==

Futterstoff-

Reste und Abschnitte

wie: Rockfutter, Tailienkörper, zweiseitiges Tailienfutter (Reversible)

== enorm billig. ==

Schuhwaren.

Einzelpaare Herren- und Damen-Stiefel, deutsche u. amerik. Fabrikate, regulärer Wert bis 19.50, jetzt Paar nur **1280 M.**

Einzelpaare Herren-Stiefel, regulärer Wert bis 10.50, jetzt Paar nur **750 M.**

Einzelpaare Damen-Stiefel, regulärer Wert bis 12.50, jetzt Paar nur **900 M.**

1 Posten Damen-Schnurstiefel, echt Boxcalf, in all. Grössen, Einheitspreis **650 M.**

1 Posten Kinder-Stiefel, regulärer Wert bis 11.—, jetzt Paar nur **600 M.**

1 Posten Kinder-Stiefel, Boxcalf, in den Grössen 27 bis 30, regulärer Wert bis 6.50, jetzt Paar nur **400 M.**

Weiss- u. Baumwollwaren.

Handtuch-Gebild, Meter 32, 24, 18, 10 Pf.

Hemdentuche, nur gute Qualität, Meter 58, 45, 38, 25 Pf.

Handtücher, gestümt u. gebündert, 1/2 Dutz. 2.85 bis 85 Pf.

Wischtücher, ganz besond. preiswert, 1/2 Dutz. 2.25 bis 28 Pf.

Bett-Kattune, solide Qualitäten, Meter 65, 55, 42, 29 Pf.

Hemdenflanell, dauerhafte Qualität, Meter 58, 45, 35, 28 Pf.

Bett-Damast, za. 130 cm breit, Meter 1.80, 1.50, 1.10 u. 75 Pf.

Bettuch-Halbkleinen, Hausmacher Ware, za. 160 cm breit, Meter 1.65, 1.45, 1.10 u. 88 Pf.

Reste und Abschnitte

von Kleider-Siamosen, Bieber, Hemdentuchen, Handtüchern, Hemdenflanellen, Halbleinen etc.
== weit unter Preis. ==

Während unseres grossen diesjährigen Inventur-Räumungs-Verkaufs

gewähren wir auf sämtliche hier nicht aufgeführten Artikel, ausser Näh-, Strick-, Stick- u. Häkelgarne, Stickseide, Karnevalsartikel, sogenannte Markenartikel, Bücher und Musikalien mit vorgeschriebenen Verkaufspreisen,

ferner auf die mit roten Etiketten versehenen Waren, einen

Rabatt

VON

10%

Gardinen.

1 Posten engl. Tüll-Gardinen, weiss u. creme, Wert bis 6.90, jetzt 2 Flügel nur **485 M.**

1 Posten engl. Tüll-Gardinen, weiss, elfenbein u. creme, Wert bis 9.75, jetzt 1 Fenster (3 Flügel) **690 M.**

Mehrere Hundert Meter Vitrinen (Scheibengardinen), weiss, creme u. elfenbein, früher Meter bis 90 Pf., jetzt Meter nur **65 Pf.**

Teppiche.

1 Posten Gebet-Teppiche, imit., in prachtvollen Farbenstellungen, früher bis 9.80, jetzt nur **595 M.**

1 Posten Orient-Teppiche, schöne Exemplare, Wert bis 25.50, jetzt nur **1950 M.**

1 Posten Axminster-Teppiche in sämtlichen Farben, Gr. 200-300 u. 170-240, Wert bis 27.50, jetzt nur **1875 M.**

Damen- und Kinder-Wäsche.

Trübgewordene Wäsche, sowie einzelne Restbestände im Preise

bedeutend herabgesetzt.

Kinder-Hemden.

In der Gr. v. 40	45	50	55	60	65 cm
28 Pf.	33 Pf.	40 Pf.	47 Pf.	54 Pf.	60 Pf.

Parfümerien.

Buttermilch-Seife, vorzügl. Toilette-Seife, statt 22 Pf. Stück nur **15 Pf.**

Zahnpaste „Imperial“ in Celluloidbox, statt 1 M. nur **50 Pf.**

1 grosse Flasche Elixir dentifrice balsamisches, antiseptisches Mundwasser, Flasche 3 M. nur **165 M.**

Victoria Eau de Quinine, erfrischendes Kopfwasser, statt 1.20 Flasche nur **95 Pf.**

Haarunterlagen, Stück nur **25 Pf.**

Grössere Handspiegel in braunem und schwarzem Holz, eckige u. ovale Formen, geschliffenes Glas, statt 95 Pf. jetzt nur **80 Pf.**

Kragen, verschied. Fassons, 1/4 Dutz. **95 Pf.**

Seid. Krawatten, 6 versch. Fassons, Stück **65 Pf.**

1 Posten Servier-Kleider **395 M.**

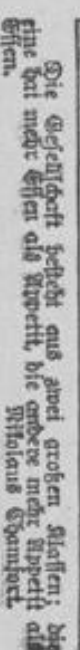
1 Posten Portemonnaies, Serie I **75 Pf.**, Serie II **150 M.**

Wasch-Service, ff. dekoriert, 5teilig, **575 M.**, reg. Wert 8.75, jetzt

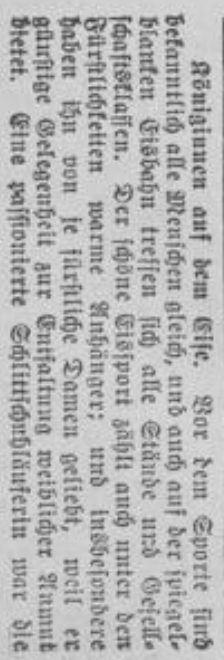
Damen-Handtaschen, Serie I **95 Pf.**, Serie II **195 M.**, Serie III **295 M.**

„Ja, verflachten Sie ihn. Verflucht, wenn Sie es für nothwendig halten. Eagen Sie ihm aber vor allem, daß ihm für den Stuhlreiter dank, welchen er nicht gebührt, und daß ich ihm seine Verdienstzeit vergelte.“
 „Soll Heilensnahrung Radeln flüge Sie hinzu:“
 „Ich habe auf Sie, Doctor, und bin überzeugt, Sie werden mich helfen. Schützen Sie mit einer Predham-

Die arme Sten-ten, Doktor.
Sie banden Worte, von ihrer flingenden Stimme
ausgebrochen, betrogten ihn im innersten Gehege
grunds und ihm hoar es, als könnte er die Lärche nicht
genug anerkennen, daß dieses folge Würden ihm ge-
büht habe.



Es wäre für den einzelnen Menschen unmöglich, alles das zu begreifen, ja zu kennen, was die Pflanzenwelt in den verschiedenen Gegenden und Wanderschaften erkennen und in der Forderung: „Das darf man nicht“ oder „Das soll man“ umgekehrt hat. Man man tun, was man auch will, immer besagt man etwas, das nach dem Glauben irgend Jemandes, vielleicht unbekannter Menschen als unzulässig hinaussetzt würde. Das was der Trost für ästhetische Gemüther sein und zugleich die Beruhigung. Eben angeführte kleine Beispiele sind ja nur sporadische Stroben aus den unerforschlichen Schatzkammern des Pflanzenglaubens. Die Frau, die ihrem Gemüthe nachgeht, wird naturgemäß weniger Zeit und Lust haben, die bunten Stränge zu betreten als die, welche ihre Stunden mit ständiger Vergewaltigung und in dem Nollen und Treiben einer Großstadt trotz der Überfülle die Menschen niemals so einpflanzen können wie auf dem Lande und in der kleinen Stadt. Die weiblichen Genusverhältnisse bringen ihnen nahezu ein jedes große oder kleine Ereignis, das in ihr Leben über in das ihrer Umgebung tritt, mit geschmackvollen schmeicheln und Abschnürungen in Beziehung, und dem bunten Weltglauben, der sie in ihrer Selbstständigkeit selbst, wenn sie kein auffallendes Ausruf zu entziehen. Als zu gewöhnlichem Grade kann man die Entzückung z. B. des Besprechens eines sehr leicht auf ganz natürliche Weise hinüberzuführen, wie sie, durch Umwelten in der großen, reinen Natur, im tiefen Bestimmen, bunten Abbildern und rauschenden Bildnissen, durch brennende Rauben und Steinströme veranlaßt, auch in der Spätkasse des furchtlosen Menschen einen Zusammenhang pflanzen können.

[illegible]

Zweigstellen:
Wilhelmstraße 6 (Haupt-Agentur) Nr. 967.
Sigmund-Platz 29 Nr. 4020.

[illegible]

Anzeigen-Nachnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

56. Jahrgang.

1. 23 Oct.

Man hat lange nichts von Herrn Dernburg gehört, und das ist gut so, gut für ihn und gut für die Sache, der er seine Kräfte zu widmen hat. Es wurde ein bißchen viel mit dem Staatssekretär im Reichskolonialamt herumgemacht (eine Zeilang wenigstens), und da er ein Mann von Geschmack ist, so kann man sich vorstellen, daß ihm das Klima relativer Gleichgültigkeit, das die öffentliche Meinung neuerdings um ihn verbreitet hat, gerade recht ist. In der Stille läßt sich besser arbeiten als im Lärm eines überhitzten Tagesinteresses. Als selbstverständlich nehmen wir hierbei an, daß wirklich gearbeitet wird, nicht bloß mit bürokratischer Aufarbeitung der fälligen Materien, sondern so, daß etwas Nützliches, Tüchtiges, Dauerndes dabei herauskommt. In der bevorstehenden zweiten Session des Kolonialrats im Reichstag wird der Staatssekretär zu sagen und zeigen können, wie er sich die Fortbildung der Kolonien denkt und was zur Erreichung seiner Ziele schon geschehen oder doch vorbereitet ist. Jeder unbefangene Beurteiler wird vorweg zugeben, daß sich die Kritik auf diesem Gebiete einer besonderen Vorsicht befleißigen muß. Wir lesen jedoch, was ein so beachtenswerter Kenner der südwestafrikanischen Zustände, wie es Paul Rohrbach ist, über die Stellungnahme des Herrn Dernburg zu den in Deutsch-Ostafrika entstandenen Zwissigkeiten zwischen den Ansiedlern und dem Gouvernement zu sagen hat. Paul Rohrbach behandelt diese gewiß schwierige Materie im jüngsten Heft der „Preussischen Jahrbücher“, und obwohl er von den Dingen selbst sowohl aus eigener, im Südwest erworbener Anschauung wie aus zweifellos gründlichen Spezialstudien unfraglich eine genauere Kenntnis als viele andere Leute hat, ist er gewissenhaft genug, sein Urteil zu suspendieren, bis er sich auch in Deutsch-Ostafrika umgesehen, was, wie er mitteilt, wohl noch im Laufe dieses Jahres geschehen wird. Man sieht also, daß es nicht gerade leicht sein wird, im Neuland unserer Kolonialpolitik immer den rechten Weg zu finden. Der Staatssekretär Dernburg war persönlich in Deutsch-Ostafrika, und wir müssen bis auf weiteres annehmen, daß die Richtungslinie, die er gewählt hat, als die zweckmäßigste anzusehen ist, mit dem Vorbehalt freilich, daß erst der Erfolg entscheiden kann; und was den Erfolg betrifft, so hat es hier auch die Kritik wieder leichter; sie kann sich an sichtbare Tatsachen halten und ganz korrekte Ergebnisse, an ein Plus oder an ein Minus.

reichend wertvoll und entwicklungsfähig angesehen werden könnten, um die Aufwendung besonderrer staatlichen Mittel für ihre Förderung zu rechtfertigen; daß vielmehr die wirtschaftliche Zukunft Ostafrikas in der Entwicklung der Eingeborenenkulturen läge. Das ist eine Frage von so weittragender grundsätzlicher Wichtigkeit, daß es sich der Verfasser verlagern zu müssen erklärt, sie zu behandeln, bis er sich an Ort und Stelle unterrichtet hat. Was die Frage der Eingeborenbehandlung betrifft, so ist Paul Mohrbach der Meinung, daß grundsätzliche Bedenken gegen die Einführung eines Arbeitszwanges, Bedenken, die sich auf die „Menschenrechte“ der Neger stützen, abgewiesen werden müssen. Er hofft aber, daß der Staatssekretär eine so weitgehende Verjagung des Arbeitszwanges überhaupt nicht beabsichtigt, daß er vielmehr der wirklichen Einführung eines Arbeitszwanges näher treten wird, sobald die äußeren Umstände es erlauben werden.

А Берлин, 5. Февруар.

Noch immer wogte heute die Generaldebatte im Reichstag beim Militäretat auf und ab. Der Abg. Vogt-Salle (Bauernbund) begann mit der merkwürdigen Offenbarung, daß an der jetzigen allgemeinen Teuerung die Fülle nicht schuld seien. Auf den Zwischenruf, was denn sonst der Grund sei, konnte er aber nicht antworten. Sodann unterstrich der freisinnige Abg. Dr. Müller-Meinungen in einer umfassenden Rede verschiedene Ausstellungen, die schon von anderer Seite gemacht waren. Besonders ging er auf die Mängel des militärischen Straf- und Besizerwerbrechts ein und verlangte die Beseitigung oder Einengung der Befugnisse des Militärkabinetts in derselben Weise, wie das schon sein Freund Schröder getan hatte, dessen Kritik er auch ausdrücklich in Schutz nahm. Der Abg. Wiesand von der süddeutschen Volkspartei trat für die sofortige Erhöhung der Mannschaftslöhnung ein in bemerkenswerten Unterschied zu seinem fraktionskollegen Gieshoff, der dies noch aufgeschoben wissen wollte. Von rechts bekam die Regierung Unterstützung durch Herrn v. Oldenburg, diesen typischen Vertreter des krassen ostelbischen Junkertums. Man hörte ihm aber wie gewöhnlich gerne zu, denn sein Draufgängerthum entbehrt nicht des originellen Erdgeruchs und seine schnoddrigen Nebenreden sind zwar derb, aber nicht unwitzig. Sehr auffallend war die Schärfe, mit der sich der Redner gegen Hofenau und Unar aussprach. Im übrigen war aber für ihn das Heer und besonders das Offizierkorps über jede Kritik erhaben. Natürlich. — Der Sozialdemokrat Zubeil holte die von Vogel liegen gelassenen Militärmißhandlungen nach, allerdings in verkleinerter Auflage. Eine äußerst wirksame, scheinbare Rede gegen rechts hielt dann der württembergische Abgeordnete Hanhmann. Den Herrn v. Oldenburg fertigte er auszeichnet ab mit sabbender Gemüthsheit, und den Vertreter des Kriegsministers stellte er wegen der vom Reichskanzler versprochenen Ersparungen und des immer härter werdenden Einflusses des Militärkabinetts. Auch das, was er über die Kluft zwischen Offizierkorps und Bürgertum sagte, traf den Nagel auf den Kopf. Den Konservativen war die Rede recht unangenehm. Auch der General Sixt v. Arnim sah sich gezwungen, auf die Rede hin auf die verschiedenen Angriffe in einer Blüthenrede wenigstens der Form nach verbindlich einzugehen. Allerdings sachliche Angehörnisse machte er keine. Und so nötig die vom Reichstag geübte Kritik ist, in der Hauptsache bleibt vorläufig alles beim alten — trotz der Hypokriten. Selbst die Militärmißhandlungen nehmen zurück wohl etwas ab. Der Kriegsminister bekam schließlich sein Gehalt bewilligt. Die verschiedenen Resolutionen wurden angenommen mit Ausnahme der wegen der Einführung der einfährigen Dienstzeit. Der Block stimmte dabei sehr verschieden. Ob die Regierung die Resolutionen ad notam nimmt, muß man abwarten. Vielleicht führt sie das freie Meisegeld bei Militärurlaub ein. Hier war das Haus einstimmig.

(Fortsetzung des teleg. Berichts in der Morgen-Ausgabe.)

‡ Berlin, 5. Februar.

Abg. Müller-Meinungen seine Rede: Der Ton, den der Vertreter des Kriegsministeriums unserem Freunde Schröder gegenüber anschlug, war nicht am Platze. (Lebhafte Zustimmung bei den Zuhörern.) Ich habe in meinen Ausführungen eine volle Klarheit darüber vermittelt.

weil der Militärkabinett eigentlich zuständig ist. Vor einigen Tagen ging durch die ganze deutsche Presse ein Artikel, in dem für das Militärkabinett folgende Arbeiten abgemessen wurden: Die ganze Bearbeitung

des Offizierpersonals der Armee, alle den Offiziererfah betreffenden Angelegenheiten; ferner die Kommandoangelegenheiten und die gerichtlichen Angelegenheiten. (Hört! Hört! links.) Wenn das richtig sein sollte, so frage ich mich: was bleibt denn da dem Kriegsministerium überhaupt noch übrig? (Sehr gut! links.) Wenn wir über

die Zurückstellung des bürgerlichen Elements im Heere liegen, so gehört das zu den Personalangelegenheiten, wenn wir über die Standesvorurtheile sprechen, so gehört das ebenfalls darunter. Wenn wir uns beschweren über die kostspielige Pensionswirtschaft, über die Uniformierung der Kavallerie, die ein hoher General eine sinnlose Blutschene genannt hat, so ist dafür nach jenem Zeitungsartikel immer das Militärkabinettt zuständig. Der Kriegsminister ist dann weiter nichts mehr als der parlamentarische Prügelknabe. Diese Stellung genügt nicht für den verantwortlichen Minister, für den Mann, der formell alle Verantwortung zu tragen hat. (Sehr richtig!) Es ist eine notwendige Forderung des Parlamentes, daß das Militärkabinettt wieder dem Kriegsministerium untergeordnet wird. Die formelle Verantwortung muß den materiellen Zuständen entsprechen. Wir erblicken in dem Militärkabinettt den Hauptgegner jeder modernen großzügigen Reform, die wir auf dem Gebiet des Militärstrafrechts erstreben. So erstreben wir seit Jahren eine Reform des Verwehrrechts, ohne daß bis jetzt uns auch nur eine Antwort erteilt worden ist. (Sehr richtig! bei den Freikunigen.) Wie wichtig das Verwehrrecht ist, sollte gerade der Prozeß Lynar Ihnen bewiesen haben. Graf Dirola hat mit vollem Recht gesagt, Disziplin im Heere ist unerlässlich. Eine Truppe, die keine Disziplin hat, stellt auch für uns einfach ein staatsgefährdendes Band dar. Aber eine Überspannung der Disziplin untergräbt die Gerechtigkeit, und ein berühmter preussischer General hat das wahre Wort ausgesprochen, daß nur eine Disziplin Wert habe, die auf Gerechtigkeit aufgebaut sei. Wir wollen ferner, daß die Öffentlichkeit bei den Militärgerichten nicht durch gewisse Tricks illusorisch gemacht wird. (Sehr richtig! links.) Es ist in höchstem Maße zu bedauern, daß, wie meine Parteigenossen Leonhart und Struwe nachgewiesen haben, bereits die Marinekriegsgerichte sich von dem bösen Beispiel der anderen Kriegsgerichte haben anstecken lassen. Es ist ein Unsinn, die Presse an der Nase herumzuführen,

damit sie nichts davon erfährt, wenn z. B. gegen einen Major verhandelt wird wegen unbefugter Jagdausübung, oder gegen einen General, der aus dem Bahnhofe einem Kofferträger, der ihn anblickt, einen Dieb mit einem Stock verzeigte. Sind das militärische Vergehen? Es darf unter keinen Umständen die Person hier eine Rolle spielen, sondern lediglich die Mächtigkeit auf die Armee. (Sehr wahr! links.) Auch sonst fordern die Ausführungen des Herrn Vertreters der Militärverwaltung Widerspruch heraus. Er sagte, daß in ganz Deutschland jeder Subalternebeamte Reserveoffizier werden könne. Gewiß, in der Theorie hat bekanntlich jeder Soldat den Marschallstab im Tornister (Helterkeit), aber in der Praxis steht es doch anders aus. Ich höre den Herren aus der Mitte an, daß weder Standes- noch Konfessionssüchtigen irgendwie eine Rolle in der Armee spielen dürfen. Weiter hat Herr v. Arnim behauptet, es gäbe kein Kastenwesen im Offizierkorps. Damit findet er in den weitesten Kreisen des deutschen Volkes keinen Glauben. (Sehr wahr! links.) Ein preussischer Hauptmann Breuß hat diese kastenmäßige Abschließung unserer Offizierkorps geradezu zum Ausgangspunkt einer Schrift gemacht. Es genügt uns nicht, daß die Offiziere sich gewissen exklusiven bürgerlichen Kreisen nähern, etwa als Tanzoffiziere ujm. (Helterkeit.) Die Abschließung der Offizierkorps wird besonders in den kleinen Garnisonen noch unterstützt durch das Militärkassenwesen. Wir wünschen, daß die Offiziere mit den bewährten Kräften auf allen Gebieten des bürgerlichen Staatslebens zusammenarbeiten und die engste Fühlung mit ihnen nehmen. Es muß in dem Offizierkorps das Verständnis dafür geweckt werden, daß der Wehrstand nur ein Teil des gesamten Verwaltungsapparates des Staates ist, wie das den bekannten Lehren von Scharrhorst und Greifenau entspricht. Wir werden von dem Moment an unsere Kräfte über die kastenmäßige Abschließung des deutschen Offizierkorps einstellen, als man endlich in den weitesten Kreisen des deutschen Offizierkorps den Satz Cromwells begreift: „Wir sind zwar Soldaten, aber wir haben niemals aufgehört, Bürger zu sein“. (Lebhafter Beifall links.)

Generallieutenant Sigt v. Arnim bestreitet, daß er gegen den Abg. Schröder gehern scharf ausfällig geworden sei. Gegenüber Müller-Meinungen müsse er sagen, daß es ihm nicht eingefallen sei, das Militärkabinett als den Grundpfeiler des Heeres zu bezeichnen; die freie, unbeschränkte Kommandogewalt des Königs

habe er als diesen Grundpfeiler bezeichnet. (Sehr richtig! rechts.) Das sei ein Himmelweiter Unterschied. Er wiederhole, was er gestern ausgesprochen habe, nach seiner Kenntnis des Rechts und nach dem Standpunkt aller bewährten Staatsrechtslehrer bestünde

die unbeschränkte Kommandogewalt des Königs nach dem Gesetz und der Verfassung, und da er nach den Worten Schraders nichts anderes herauszögen konnte, als daß nach dieser Richtung eine Änderung eintreten solle, so habe er es für seine Pflicht gehalten, gegen derartige Ausführungen Stellung zu nehmen. Hierüber glaube er den Standpunkt der Heeresverwaltung und seine Auffassung gestern so klargelegt zu haben, daß er heute nicht darauf zurückzukommen brauche. (Beifall.)

Abg. Wieland (deutsche Volksp.): Eine Herabsetzung der Dienstzeit auf ein Jahr dürfte wohl niemand für möglich halten, der etwas vom Militärwesen versteht. Bei der Kavallerie sind aber durch eine einheitliche Uniformierung sicher großer Ersparnisse zu machen. Ich bin gewiß dafür, daß die Wirtschaftlichkeit unseres Volkes unter allen Umständen aufrechterhalten werden muß, deswegen finden aber doch alle Bestrebungen, die auf Ersparnisse im Heere hinführen, im ganzen Volke lebhaften Widerhall. Wenn die Jugend schon in der Schule die gehörige körperliche Ausbildung erhalte, könnte man sicher an eine Herabsetzung der Dienstzeit auch bei der Infanterie denken. Wenn je eine Forderung berechtigt ist, so ist dies die Forderung der Sozialdemokraten auf Erhöhung der Löhnung. Ich möchte wünschen, daß recht bald die Erhöhung eintritt. (Beifall links.)

Abg. v. Oldenburg-Jannichau (kons.) macht zunächst dem Vertreter des Kriegsministers General v. Arnim einige Komplimente. Es muß der Eindruck verstanden werden, als ob der Reichstag irgendwie Einfluß gewinnen könne auf die Entschlüsse des Allerhöchsten Kriegsherrn einem seiner Offiziere gegenüber. (Lauter Beifall rechts.) Ich bin nun seit einigen Jahren Mitglied dieses Hauses und habe mich davon überzeugt, daß der Reichstag notwendig ist. (Stürmische Heiterkeit.) Ich beteilige mich an seinen Verhandlungen, soweit ich das kann. Aber

als Offizier war ich von der Notwendigkeit des Reichstags nicht überzeugt.

(Stürmische Heiterkeit. Hört! hört! links.) Wenn ich an die Zeit, als ich noch ein junger Leutnant war, zurückdenke, dann habe ich mich immer gewundert, wie 400 Leute sich berufen fühlen konnten, mit dem großen Kaiser und dem großen Kanzler zusammen regieren zu wollen. (Gelächter links. Zuruf: Wie der Radelt Raddoher!) Meine Auffassungen haben sich seitdem geändert. (Zuruf bei den Sozialdemokraten: Aber nur wenig! Heiterkeit.) Sie (zu den Sozialdemokraten) wollen das Militär, weil Sie glauben, mit ihm bessere Geschäfte machen zu können, als jetzt. (Sehr richtig! rechts.) Wenn Herr Bebel gesagt hat, Napoleon habe schon mit 25 Jahren große Schlachten geschlagen, und wenn er auf Cromwell verwies, dann kann er auch sagen: Weg mit der Unversittlichkeit, weg mit den Schulen, alles Blech! (Heiterkeit.) Newton, ein einfacher Buchbinderlehrling, ist ein großer Physiker geworden, und Brandenborger, der ich weiß nicht was gewesen ist (Stürmische Heiterkeit), — ich glaube, er war ein Schneiderlehrling —, ist der größte Physiker Bayerns und Deutschlands geworden. (Sehr gut! rechts.) Herr Erzberger hat wieder vom Duell gesprochen. Die Duellfrage ist eine Frage rein individueller Auffassung. Ich bekenne mich offen als Anhänger des Duells. Aber ich muß doch sagen: in meiner Eigenschaft als Militär ist mir die Sache sehr er-

schwert worden. (Heiterkeit links.) Die die Dinge jetzt liegen, ist es gar nicht so einfach, zu einem Duell zu kommen. (Heiterkeit.) Da gibt es eben scharfe Bestimmungen. Wenn ich totgeschossen werde, dann können mir die Bestimmungen ja völlig wurscht sein. Aber wenn ich das nicht werde, dann ist es doch sehr unangenehm, ein paar Jahre sitzen zu müssen. Ich bedauere, daß mir der Abg. Bebel so wenig Stoff zur Erwiderung gegeben hat. (Heiterkeit.) Es war ja auch eigentlich nichts. (Stürmische Heiterkeit.) Deshalb zu Herrn Roske. Herr Roske jagte, er habe

ganze Stöße von Militärmißhandlungen, er verzichte aber darauf, das hier vorzubringen. Wer laßt das nicht? (Heiterkeit.) Sie (zu den Sozialdemokraten) haben eben nichts! (Stürmische Heiterkeit.) Diese Debatte zeichnet sich dadurch aus, daß nicht eine einzige Mißhandlung vorgebracht werden konnte. (Widerpruch bei den Sozialdemokraten.) Herr Roske klagte über den verheerenden Ton zwischen Offizieren und Soldaten. Ich halte das Schimpfen auch nicht für nötig. Aber ob Sie (zu den Sozialdemokraten) das durchführen würden, weiß ich nicht. Bei Ihnen steigt allerdings gleich, wer nicht pariert.

Herr Roske hat es bedenklich gefunden, daß bei dem Allensteiner Fall der Hauptmann einer Fremdenzucht überwiesen worden ist. Das ist ein Verfahren, das wir schon lange bedenklich gefunden haben, auch bei den Zivilgerichten. Bei jedem ruchlosen Verbrechen wird heute zuerst immer gefragt, ob der Mann auch seinen Verstand hat. Ich bin der Auffassung,

daß der Wissenschaft in dieser Beziehung ein Fägel angelegt werden müsse.

(Lebhafter Widerpruch links.) Jawohl, einer Wissenschaft, die in letzter Linie dahin geht, alle Fälle eigentlich mehr von dem Gesichtspunkt des geprüften Menschenverstandes aus zu beurteilen. Herr Roske hat gemeint, Leute wie die Grafen Hohenau und Lynar gehörten eigentlich ins Zuchthaus. Wir sind von jeher der Auffassung gewesen, daß solche Vergehen, die gerade Sie (zu den Sozialdemokraten) bisher als einen selbstverständlichen Ausfluß menschlicher Gefühle hingestellt haben (Heiterkeit), mit Zuchthaus bestraft werden müssen. Ich bin kein Spion, und was hinter verschlossenen Türen vorgeht, mag jeder mit sich abmachen. Aber für einen solchen Mißbrauch der Untergebenen gibt es in der deutschen Sprache kein Wort, das stark genug wäre. (Sehr wahr! rechts.) Wer so hoch steht, wie jene, und so tief fällt, wie der ich es ganz gleichgültig, ob er Gefängnis oder Zuchthaus bekommt. (Sehr richtig! rechts.)

Herr Bebel und ich haben einen Berührungspunkt. Wir halten beide den Revisionismus für Schwindel. (Stürmische Heiterkeit.) Sie (zu den Sozialdemokraten) haben das wieder einmal bewiesen durch Ihr Verhalten bei der Verlesung der erschütternden Nachricht aus Lissabon. Ich führe das an, damit allen Nachkommen und Transkripten im Deutschen Reich (Stürmische Heiterkeit) ein Licht aufgeht über Ihre wahre Natur. (Sehr gut! rechts.) Vor einigen Jahren las ich im „Vorwärts“ einen Artikel, in dem es hieß,

von dem preussischen Wahlrecht hingen die Zustände in Preußen, Deutschland und Europa ab, und deshalb Sturm gegen dieses Wahlrecht. Ich würde es für sehr bedenklich halten, wenn dieser Sturm gelänge. Aber Sie (zu den Sozialdemokraten), wissen so gut wie wir, daß erst eine andere Macht, die letzte, überwunden werden muß, ehe Ihre Ideen in Erfüllung gehen, ehe

Ihr Zukunftsstaat verwirklicht wird, von dem man nicht weiß, ob er ein allgemeines Irrenhaus oder ein allgemeines Zuchthaus sein wird. (Lauter Gelächter bei den Sozialdemokraten.) Weil Sie das wissen, und weil wir es wissen, daß, wenn in der Geschichte unseres Vaterlandes ein neuer „Tag von St. Privat“ heraufziehen sollte, dann die deutsche Armee, die preussische Garde und ihr unüberwindliches Offizierskorps stehen würden auf der Sonnenhöhe ihres alten Ruhmes, deshalb Ihr Haß und unsere Liebe zur Armee. (Stürmische Beifall der gesamten Rechten. Lauter Gelächter bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Hänsler (Zentr.): Es ist die Pflicht der Volksvertretung, auf Ausgestaltung des Militärwesens zu dringen, und diese Ausgestaltung darf nicht allein den militärischen Sachverständigen überlassen bleiben. (Beifall im Zentr. und links.) Alle die Einwände, die gegen die zweijährige Dienstzeit der Infanterie erhoben werden, sind durch die Erfahrung widerlegt worden. (Sehr wahr! im Zentr. und links.) Wenn der Bundesrat so viel Wert auf die Meinung gerade der hageren Sachverständigen in Militärsachen legt, so freut uns das; noch mehr aber würde es uns freuen, wenn man sich auch in anderen Beziehungen Bayern mehr als bisher zum Vorbild nehmen würde.

(Lebhafter Beifall im Zentr. und links. Lachen rechts.) Abg. Hilpert (Bayer. Bauernb.) bleibt auf der Tribüne unverändert; er scheint sich für eine bessere Ausgestaltung der Beizenanfertigung auszusprechen.

Abg. Abtler (Wirtsch. Ver.) bittet um Annahme der von ihm beantragten Resolution auf Einführung sakulativer landwirtschaftlicher Kurse im Heer, und beschuldigt die Sozialdemokraten, immer von „dummen Bauern“ zu sprechen. Die Bauern sind aber gar nicht so dumm; merken Sie sich das, meine Herren Sozialdemokraten. (Große Heiterkeit.)

Abg. Zubeil (Soz.): Herr v. Oldenburg warf und nieder vor, daß wir uns nicht an der Trauerkundgebung für den König Carlos von Portugal beteiligt haben. Wir befinden uns dabei in der Gesellschaft des ungarischen Parlaments, in welchem keine Sozialdemokraten sitzen. Das ungarische Parlament hat es abgelehnt,

eine Sympathiekundgebung für einen verfassungsbrechigen König

zu veranstalten. (Zustimmung bei den Sozialdemokraten, Unruhe rechts.) Dem Herrn v. Oldenburg kann ich einen guten Rat geben: er gehe nach Portugal und spiele an des abhanden gekommenen Francos Stelle dort den starken Mann. (Lebhafter Zustimmung und Heiterkeit bei den Sozialdemokraten.) Er möge sich aber nicht Franco so weit zum Muster nehmen, daß er, wie dieser, seinen königlichen Protektor im Augenblick der Not im Stich läßt. Die Soldatenmißhandlungen sind unausrottelbar beim jetzigen System. Den durch Herrn v. Oldenburg parlamentarisch gewordenen Ausdruck „Duhe“ kann man auch auf den Sohn eines früheren Kriegsministers anwenden, der sich als Soldaten-schinder der schlimmsten Art bewiesen hat. (Unruhe rechts.) Redner erzählt ausführlich mehrere arge Mißhandlungsfälle, u. a., wie ein Unteroffizier den Arm eines Gemeinen furchbar zugerichtet hat. (Zuruf des Abg. v. Oldenburg: Aber abgehaßt hat er ihm den Arm doch nicht? Unruhe links.) Stellen Sie sich einmal hin, Herr v. Oldenburg, und lassen Sie sich so behandeln! (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Ein junger Bäckermeistersohn wurde kurz vor seinem Eintritt ins Militär als Sozialdemokrat denunziert. Der Feldwebel empfing ihn mit den Worten: Du roter Salunko,

Einkerbung der Cortes anordnete, ohne deren Rat er während seiner ganzen Herrschaft niemals ein großes Unternehmen zu beginnen pflegte.

Theater und Literatur.

Bebers „Dheron“ wurde am 3. Februar zum 300. Male an der Königl. Oper in Dresden aufgeführt.

Bildende Kunst und Musik.

In Kopenhagen ist der Architekt und Kunsthistoriker Kammerherr Meldahl, ehemaliger Professor an der Kunstakademie und Museumsdirektor, 80 Jahre alt, gestorben.

Im Audubon-Park zu New York ist in einem stattlichen Granitbau von der „Spanischen Gesellschaft von Amerika“ ein spanisches Museum errichtet worden, das neben einer reichhaltigen Sammlung von Kunstschätzen eine Bibliothek von 80 000 Bänden in verschiedenen Sprachen aufweist, die hauptsächlich die Geschichte der Entdeckung Amerikas und der spanischen Eroberung behandeln.

Wissenschaft und Technik.

Professor Dr. G. L. v. v. der Universität Bonn, der diebaldige Austausch-Professor für die Harvard-Universität, erklärte in seiner Abschiedsvorlesung scherzend, am weissen in seinem ersten Semester in Bonn und in seinem sechsundvierzigsten in Harvard gelernt zu haben. Präsident Eliot dankte dem Gehenden im Namen der Universität und der Studenten. Er habe ihnen den Wert der Kunst gezeigt, und das amerikanische Volk brauche nichts notwendiger. „Wir freuten uns, daß er kam, wir sind betrübt, weil er scheidet; hoffen wir aber, daß er wiederkommen wird.“

Am 2. Februar beging die Universität Jena das Jubiläum ihres 350jährigen Bestehens. Man braucht nur an die weltberühmten Namen von Professoren, wie Lipsius, Engelke, Richter, Schelling, Hegel, Bruno Fischer, Schieffer, Haeckel, zu erinnern, um Jenas Bedeutung für die Entwicklung der Wissenschaft richtig zu schätzen.

Nachdem erst kürzlich in Württemberg ein Luftschiffverein gegründet wurde, hat sich in Dresden nun auch ein solcher als „Sächsischer Verein für Luftschiffahrt“ konstituiert. Der neue Verein hat bereits bei Niedinger in Augsburg einen größeren Ballon für Luftfahrten in Bestellung gegeben.

Feuilleton.

Aus Kunst und Leben.

* Josef Joachims Musikmanuskripte. Die Firma G. O. Voerner in Leipzig teilt mit, daß sie nach dem Tode Josef Joachims dessen wertvolle Sammlung von Musikmanuskripten der großen Meister von den Erben erworben und soeben — mit Ausnahme der Manuskripte von Mendelssohn und Schumann — an einen großen überreichlichen Sammler weiterverkauft hat. Unter diesen Musikmanuskripten befanden sich die Autographen bekannter Stücke der Musikliteratur, eine Kantate von Bach, eine Romanze von Beethoven, ein Trio von Schubert, das A-dur-Stoln-Konzert von Mozart, Mendelssohns Lobgesang und Schumanns Violin-Phantasie, Schuberts Schindlers-Walzer u. a. m., Stücke, wie sie einzeln heute zum Teil bis zu 10- und 20 000 M. bewertet werden. Persönliche Widmungen von Autoren an Joachim, auch schöne Widmungen seiner Freunde geben dieser Sammlung noch besonderen Wert. Es ist zu begreifen, daß sie in der Hauptsache vollkommen geblieben ist, und es steht zu hoffen, daß die Manuskripte Mendelssohns und Schumanns gleichfalls würdige Besitzer finden und möglichst in Deutschland bleiben.

* Ein Charakterbild des jüngsten Königs. Dom Manuel II., der junge, kaum der Kindheit entwachsene Prinz, dem der tragische Tod des Vaters und des Bruders nun in schwerer Stunde eine Krone auf das jugendliche Haupt gedrückt hat, blickt auf eine Zukunft zurück, die von den ersten Tagen an mit Drogen und Wahn umgeben war. Seine Mutter, die unglückliche Witwe, die lebt an der Waise des Vaters und Sohnes trauert, war die erste und man kann sagen die einzige Erzieherin des jungen Prinzen, der jetzt als König Portugal regieren soll. Von ihr ererbte er und sie pflegte in ihm jene Eigenschaften, die er jetzt wird erben müssen: Hochherzigkeit, die Liebe zum Schönen und Güte. Prinz Manuel war in Lissabon eine bekannte Erscheinung; sein lebhaftes, sonniges Temperament und seine heitere, oft portugiesische Fröhlichkeit, die sich neben dem ernsten reservierten Wesen seines unglücklichen Bruders doppelt abhob, haben ihn im Volke schnell bekannt gemacht. Zehn Jahre zählte der Knabe, als die Mutter die Erziehung zuerst mit anderen Lehrern zu teilen begann. Marques Vilela führte den Knaben in die Mathematik ein, die auf ihn eine starke

Anziehungskraft ausübte. Auch hinsichtlich seiner Neigungen für die Kunst und Literatur unterschied sich Prinz Manuel von seinem Bruder, denn mit außerordentlichem Interesse beschäftigte er sich mit den Studienbüchern, die mit den schönen Künsten in Verbindung stehen. Aber all das trat zurück neben einer leidenschaftlichen Neigung, die den Grundzug seiner Jugend ausmachte: die Liebe zum Meere, die begeisterte Liebe zu allem, was sich aufs Meer bezieht. Seine ganze Sehnsucht war der Traum eines jungen Portugiesen, dessen Vaterland durch die Macht zur See einst die Welt beherrschte hatte, der Traum: ein Seemann zu werden. Im Winter 1903 begann er auf Wunsch der Mutter gemeinsam mit dem Kronprinzen seine erste größere Reise. Mit der reizenden Yacht „Amelia“ versuchte er Karthago, Griechenland, Ägypten, Konstantinopel, Palästina; auf der Heimfahrt legte man in Neapel an und in Begleitung ihrer Begleiter besuchten die Prinzen Rom und die historischen Stätten, die sie so lange nur aus Büchern gekannt hatten. Die Eindrücke dieser Reise übten auf die Seele des vierzehnjährigen Knaben einen unverlöschlichen Einfluß aus; mehr als irgend etwas verstärkten sie seine Liebe zum Seemannsberuf und seitdem galt sein ganzes Streben der Erfüllung seines Lieblingstraumes. Vor etwa drei Jahren begann er sein Studium an der polytechnischen Hochschule in Lissabon, das sehr durch seine Thronbesteigung ein Ende gefunden hat. Seit fast 400 Jahren hat in Portugal kein König geherrscht, der den Namen Manuel führte. Manuel I., der Große, auch „der Glücklich“ genannt, herrschte von 1495 bis 1521 über Portugal, und seine Regierung bedeutet eine der glänzendsten Zeiten in den Annalen der portugiesischen Geschichte. Energetische Bemühungen für die Volksbildung und andere bahnbrechende Reformen bezeichnen die Lebenszeit dieses Herrschers, in der die Reisen von Vasco da Gama, Corte Real und Amerigo Vesputci, sowie auch die Eroberungen Amelias und Albuquerque den Namen Portugals bis in die fernsten Weltteile trugen. Sein Ruhm eines hochherzigen und edelmütigen Fürsten tritt allerdings unter den grauenhaften Judenverfolgungen, die unter seiner Herrschaft eintraten; im Jahre 1506 kam es in Lissabon zu dem furchtbaren Judenmord, bei dem nicht weniger unglückliche Hingeschlachteten wurden als Augenotten in der Bartholomäusnacht. Im Hinblick auf die gegenwärtige Lage in Portugal ist es besonders interessant, daß der große Namensvorfahr des neuen Königs als eine seiner ersten Regierungstaten die

lebendig kommt und nicht vom Militärweg. (Beifallige Bewegung und Hört! Hört! bei den Sozialdemokraten.) In den zwei Jahren seines Dienstes ist der junge Mann, der vorher ein Bild der Gesundheit war, zu einem völlig gebrochenen Menschen geworden. (Hört! Hört! bei den Sozialdemokraten.) Und dabei war der junge Mann nicht einmal Sozialdemokrat. Die Heeresverwaltung weigert sich aber, die Namen der Denunzianten zu nennen. (Beifallige Hört! Hört! bei den Sozialdemokraten.) Redner führt noch eine Anzahl weiterer Mißhandlungen an und fordert Bestrafung für die „Soldatenmörder“.

Hg. Dr. Leonhart (freif. Volksp.): Die Kompetenz des Militärkabinetts in Kommandosachen haben wir nie bestritten, und die Angriffe des Generals Sigt von Arnim sind daher hinfällig. Wenn trotzdem über diesen speziellen Punkt die Militärverwaltung sich ausgesprochen hat, so liegt darin das Einverständnis, daß das Militärkabinetts das Heimmis für jede Reform auf dem Gebiet des Militärstrafrechts ist. (Sehr gut! links.) Ich habe mich zum Worte gemeldet, um für eine Verbesserung der Sanitätsverhältnisse in den kleineren und mittleren Orten einzutreten. Da in den kleineren Garnisonen es keine Stabsärzte gibt, so müssen die Sanitäts-offiziere den Dienst der Stabsärzte mitteln. Sie bekommen dafür die horrenden Entschädigung von 180 M. im Jahr. (Hört! Hört! links.) Für 50 Pf. müssen die Sanitäts-offiziere an manchen Tagen Hunderte von Senien unterrichten.

Hg. v. v. Hindenstein (konf.): Die Beischuldigungen des Hg. Zubeil gegen den Sohn des Kriegsministers Noon, den er wohl gemeint hat, sind längst widerlegt. Die Sozialdemokraten, die sich so sehr über die Soldatenmißhandlungen aufregen, sollten an die Mißhandlungen der Arbeitswilligen durch ihre eigenen Parteigenossen denken. (Zustimmung rechts.) Redner spricht für kleine Garnisonen.

Hg. v. v. (nat.-lib.) bringt Handwerkerwünsche für die geplanten neuen Submissionsbedingungen der Militärverwaltung zur Sprache.

Generalmajor v. Dohm sagt Berücksichtigung zu.

Hg. Haushmann (Deutsche Volksp.): Auf zwei Fragen ist uns die Militärverwaltung die Antwort schuldig geblieben. Am 25. November v. J. hat der Reichskanzler erklärt, daß er auch daran denke, an der Armee Ersparnisse zu machen. (Hört! Hört! links.) Ich nehme an, daß so viel Einseitigkeit in unserer Reichsverwaltung besteht, daß Herr Bülow sich mit der Militärverwaltung bei so wichtigen Fragen in Verbindung setzt. Ich bin nämlich der Ansicht, daß der Reichskanzler nicht dazu da ist, lediglich den ornamentalen Schmuck für die Reichstagsverhandlungen abzugeben. (Sehr gut! links.) Ich hoffe, daß er seine Versprechungen einlöst. Weiter haben wir keine Antwort erhalten auf unsere Frage, ob die Tendenz besteht, daß immer mehr Aufgaben dem Militärkabinetts zufließen, und daß dem Kriegsminister immer mehr entzogen wird. Der Vertreter des Kriegsministers hat dazu lediglich gesagt, daß er auf diese Frage nicht eingehen könne. Ich meine, daß man diese wichtige Frage nicht damit abtun kann, daß man immer wieder das Wort „Kommandogewalt“ betont. (Sehr richtig! links.) Der Hg. v. v. Oldenburg hat alles, was die Militärverwaltung gesagt hat, mit kräftigen Worten unterstrichen. Wir sind doch nicht bloß dazu da, daß wir sofort

die Fäden zusammenschlagen, wenn das Wort „Kommandogewalt“ gebraucht wird. (Unruhe rechts. Zustimmung links.) Aufgabe des Parlaments ist es gerade, den gesetzlichen Zustand eines Rechtsstaates gegenüber dem Militärkabinetts zum Ausdruck zu bringen. (Beifallige Beifall links. Unruhe rechts.) Der Hg. v. v. Oldenburg hat uns mitgeteilt, daß er Ehrenvorsitzender eines Kriegervereins sei. Er hätte nicht nötig gehabt, uns das ausdrücklich zu sagen, denn aus Form und Inhalt seiner Ausführungen war das ohnehin zu entnehmen. (Heiterkeit und Sehr gut! links.) Hg. Dr. Müller-Meinungen hat ausdrücklich gesagt, daß er

eine Reihe von krassen Fällen von Soldatenmißhandlungen

wisse und nur nicht die Debatte damit belassen wolle. Daß die württembergische Militärverwaltung anlangt, so möchte ich ausdrücklich hervorheben, daß ich persönlich den Eindruck habe, daß im Laufe der letzten Jahre die groben und größten Ausschreitungen zurückgegangen sind. Wenn dazu die öffentliche Kritik hier im Reichstag beigetragen hat, so ist das ein ganz besonderes Verdienst des Reichstags. (Sehr gut! links.) Die weiteren Ausführungen des Herrn v. v. Oldenburg haben mich sehr interessiert, zumal er von St. Privat erzählte, und zumal seine warmherzigen Worte nicht frei waren von einer schönen Sentimentalität. Er hat gesprochen von dem Opfertod von 300 Junkern. Ich antworte ihm darauf:

Auf jeden einzelnen Junker, der in der Schlacht gefallen ist, sind Tausende Bürger gekommen, die ebenso ihr Blut vergossen haben. (Stürmischer Beifall links, große Unruhe und Zurufe rechts.) Es macht sich schlecht, wenn so von jener Seite von dem Opfertod jener 300 Junker gesprochen wird. Besser hat Herr v. v. Oldenburg einen Fall erzählt, wo ein Offizier mit abligem Namen einen Reiter reiten wollte, aber dabei sein Leben lassen mußte. Ebenso oft kommt der Fall vor, daß die Soldaten für ihren Offizier eintreten. (Ernster stürmischer Beifall links, Zurufe rechts.) Sie (nach rechts) handeln ganz falsch, wenn Sie von dieser Tribüne den Opfertod von preussischen Junkern als besondere Ruhmesstaten vortragen. (Sehr gut! links.) Das dient wirklich nicht dazu, die auch von Ihnen beklagten Gegensätze in der Armee auszugleichen. Bürgertum und Adel stehen sich noch heute in der Armee außerordentlich schroff gegenüber. Die Überwindung dieses Gegensatzes wäre eine patriotische Tat. Aber Neben, wie die des Herrn v. v. Oldenburg, dienen wirklich nicht dazu. (Sehr gut! links.) Schließlich hat Herr v. v. Oldenburg einen Satz ausgesprochen, der hoch angeschrieben werden muß: der Wissenschaft muß ein Jügel angelegt werden,

der Wissenschaft, die medizinisch untersucht, inwieweit krankhafte Veränderungen bei einem Verbrechen mitgewirkt haben. Es ist doch merkwürdig, daß Sie (nach rechts) diese Wissenschaft angreifen, zu derselben Zeit, wo Sie sie gelobt haben, nämlich, als diese Wissenschaft erklärte,

daß Frau v. Elbe pathologisch sei und deshalb keinen Glauben verdiene. (Sehr gut! links.) Da hat die Presse Ihrer Partei dieser Wissenschaft die schärfste Anerkennung zuteil werden lassen. Zum Schluß kann ich eine Bemerkung nicht unterdrücken. Der Hg. v. v. hat kürzlich gesagt, daß die Kaiserne wesentlich dazu beitrage, daß Sozialdemokraten erzeugt werden. Ich muß zu meinem Heften Bedauern das bestätigen. (Hört! Hört! links.) Es wird über nichts so gesagt, als darüber, daß die jungen Leute, wenn sie aus der Kaiserne zurückkommen, infolge der Überspannung des Dienstes und der falschen Handhabung des Geschwörsrechts, auch wenn ihre Väter gar nicht sozialdemokratisch denken, in das Lager der Sozialdemokratie abzuweichen. (Hört! Hört! links. Zuruf rechts: Beweise!) Deshalb bitte ich die Regierung, die Kasernen so auszugestalten, daß die entlassenen Soldaten sie nicht in trüber Stimmung verlassen. Die Ausführungen des Hg. v. v. Oldenburg arbeiten freilich nicht in der Richtung. Ich habe den schmerzlichen Eindruck, daß die ganze Gedankführung und der ganze Geist, in dem sie gegeben worden sind, nur dazu dienen,

die Kluft zwischen Junkern und Bürgertum zu erweitern. (Sehr gut! links. Zuruf im Zentrum: Blockade! Heiterkeit.) Gewiß, auch deswegen bedauere ich den Ton dieser Rede. Ich bedauere, daß der Geist dieser Rede so sehr die Kluft betone, die zwischen jenen Herren dort drüben (nach rechts) und uns besteht, die wir stolz darauf sind, Bürger zu sein, so daß sie veranlaßt, was Deutschland dem Bürgertum zu verdanken hat. (Stürmischer, wiederholter Beifall links, Unruhe und Zischen rechts.)

Generalleutnant Sigt v. Arnim erklärte, die Reform des Strafrechts werde mit der Bearbeitung der Zivilprozessordnung zusammengepaßt werden. Eine präzise Auskunft über die Zuständigkeit des Militärkabinetts vermöge er jetzt nicht zu geben. Das Verhältnis der Offiziere zum Kriegsherrn sei ein geistliches, das durch die persönliche Art Wärme und Föhrung erhalte. Unrichtig sei die vom Hg. v. v. vorgebrachte Geschichte vom Schinden der Pferde bei den Distanzritten. Diese müßten vorgenommen werden, sollten aber nicht in Schindereien ausarten. Mann und Pferd sollten ausgebildet werden. Den Militärärzten jede Proxiß zu verbieten, würde nicht im Interesse des Volkswohls und der Volksgesundheit liegen. Auf eine andere Beschwerde übergehend, meinte Redner, wenn jeder, der sich beschwere, in eine andere Garnison versetzt werden sollte, würde man schließlich alle Soldaten in Berlin haben. (Heiterkeit.) Den Satz Zubeils, zwischen den Sozialdemokraten und der Armee bestände ein großer Unterschied, unterschreibe er. (Heiterkeit.)

Hg. Dr. Müller-Meinungen (freif. Volksp.): Der Herr Vertreter der Militärverwaltung hat als kompetenter Ausleger der Verordnung selbst zugegeben, daß er eine genaue Unterscheidung zwischen den Kompetenzen von Militärkabinetts und Militärverwaltung nicht machen könne; dadurch ist vollkommen bewiesen, was ich gesagt habe. (Sehr richtig! links. Lachen rechts.)

Damit schließt die Debatte. Es folgen persönliche Bemerkungen.

Hg. v. v. Oldenburg (konf.): Herr Haushmann hat meine Rede kritisiert. Das war sein Recht. Meine Rede war eine Abwehr gegen sozialdemokratische Angriffe auf die Armee, die Offiziere und die Junker. Herr Haushmann hat meine Rede mißverstanden; das war auch sein Recht. (Große Heiterkeit! rechts.)

Hg. Haushmann (Deutsche Volksp.): Herr v. v. Oldenburg hat vorhin gesagt: Ich habe als Leutnant noch nicht gewußt, zu was der Reichstag da ist. Ich merke an seinen jetzigen Ausführungen, daß er es immer noch nicht weiß. (Sehr gut! und Heiterkeit links.)

Das Gehalt des Kriegsministers wird bewilligt. Hieran wird zugleich über eine Reihe der vorliegenden Resolutionen abgestimmt.

Abgelehnt gegen die Stimmen der Sozialdemokraten wird u. a. die Resolution Albrecht (Sog.) auf Einschränkung der einjährigen Dienstzeit.

Einstimmig angenommen werden die beiden Resolutionen der Freisinnigen und der Konservativen über die Freilassung für Urlaub.

Hierauf vertagt das Haus die Weiterberatung auf Donnerstag 1 Uhr. — Schluß 6¼ Uhr.

Politische Übersicht.

Ein Großblod?

L. Berlin, 5. Februar.

Haben wir etwa schon den Großblod, den vor einiger Zeit die Sehnsucht mancher Konservativen erstrebte? Gehört das Zentrum bereits zum Blod? Solche Fragen scheinen nicht haltlos und grundlos zu sein, wenn man erfährt, daß zwischen Vertretern der Verbündeten Regierungen und den Vertretern aller bürgerlichen Reichstagsfraktionen gestern Abend im Reichstag eine Konferenz stattgefunden haben soll, die sich mit der gegenwärtigen politischen Lage beschäftigte und in der es zu wichtigen Beschlüssen gekommen sein soll. Die parlamentarische Korrespondenz, die diese Mitteilung veröffentlicht, weiß hinzuzufügen, daß die Vertagung der Reichsfinanzreform bis zum Herbst vereinbart worden sei, daß aber gleichwohl die Beamtenbesoldungsgehalte im Reichstag wie im preussischen Abgeordnetenhaus werden eingebracht werden, ferner daß Bestimmungen in bezug auf die Zuckerkonvention getroffen worden seien, endlich daß diesen Mittwochabend beim Reichskanzler ein Diner stattfinden werde, zu dem die Vertreter der bürgerlichen Parteien eingeladen erhalten haben.

Zwischen den Zeilen sieht es somit, daß auch Vertreter des Zentrums eingeladen worden sind. Man wird ja hintenherum wissen, was von diesen Mitteilungen zu halten ist. Einstweilen stehen sie in einem merkwürdigen Gegensatz zu den Nachrichten, die gerade jetzt vom Zentrum betriebe werden, und in denen sich immer unverhüllter die Absicht bekundet, den Fürsten Bülow wegzuzögern. Oder soll man es anders verstehen können, wenn die Zentrumspreffe die bekannten kühnen Geschichten in die Welt setzt, nach denen der Kaiser die Zurückziehung der Enteignungsvorlage verlangt haben soll? Die arabischenartigen Zitate, die bekannte Anführung einer Predigt, für die der Kaiser den Text bestimmt haben soll, und zu der das Staatsministerium befohlen worden sein soll, diese auf die Phantasie der Menge berechneten Märchen kann man ja nach Gebühr belächeln, aber zurück bleibt die gar nicht zu belächelnde Tendenz, die Stellung des Fürsten Bülow zuerst zu unterminieren und dann für gefährlich unterwühlt auszugeben. Wie reimt sich nun hiermit der vermeintlich in Sicht befindliche Großblod? Rätsel über Rätsel!

Der Königsmord in Lissabon.

Stimmungen in Portugal.

Das Madrider Blatt „El Mundo“ berichtet aus Lissabon: Trotz der scheinbaren Ruhe gäre es überall. Man befürchtet, daß Armee und Marine sich an den Unruhen beteiligen werden. Die Republikaner erinnern daran, daß der jetzige Kabinettschef Ferreira gelegentlich einer Meuterei, die seinerzeit auf dem „Basco da Gama“ und dem „Dom Carlos I.“ ausgebrochen war, sein Versprechen, die Meuterer zu begnadigen, nicht gehalten habe. Weiter berichtet das Blatt, daß die Aufwiegelung der Bevölkerung in Portugal tatsächlich den Republikanern zuzuschreiben sei; die revolutionäre Partei habe nur die Verantwortung hierfür übernommen.

Der Korrespondent des Blattes „El Mundo“ in Lissabon schreibt, es bestätige sich, daß in Oporto mehrere revolutionäre Gruppen die Polizei und die Municipalgarden angriffen und daß es ihnen gelungen war, für einige Augenblicke die republikanische Flagge auf der Municipalgarnison zu hissen.

Die Blätter sprechen sich lobend über die neuen Minister aus. — Die Minister des Kabinetts Franco statten dem König Abschiedsbesuche ab. — Wie amtlich festgestellt ist, war auch die dritte der Personen, die nach dem Anschlag auf König Carlos getötet wurden, an dem Mord in keiner Weise beteiligt.

Alle Gouverneure und fast alle Behörden haben ihre Ämter niedergelegt.

Franco unter Anklage.

Wie aus Lissabon gemeldet wird, soll der ehemalige Ministerpräsident Franco wegen Übertretung der Verfassung gerichtlich belangt werden. Der König, der die Verfassung beschwor, seinen Schwur aber auf Anstiften Francos brach, hat sein Vergehen mit dem Tode von Mordmörderhand büßen müssen. Es ist nicht mehr wie recht, daß dem eigentlichen Urheber des Staatsstreichs, der zudem indirekt die Schuld am Tode des Königs trägt, der Prozeß gemacht wird.

Die öffentlichen Plätze sind nachts von starken, meist berittenen Truppen-Aufgeboten, besetzt, während am Tage nur Patrouillen die Straßen durchziehen. Der Rücktritt Francos bildet noch immer das Gesprächsthema. Der Haß der Menge gegen den Diktator und das von ihm vertretene Regime ist keineswegs erloschen. Leute, die Franco kennen, versichern, daß er der Hauptstadt nicht allzulange fern bleiben werde. Noch vorgestern trotzte er der Volkswut, indem er in voller Uniform auf der Straße spazieren ging, obwohl schon am Tage vorher sein greiser Vater Böbelangriffen ausgesetzt war. Die Republikaner nennen den Tod des Königs und des Kronprinzen die Abrechnung des Volkes mit dem bisherigen Verhalten der Regierung und verlangen nachdrücklich die Freilassung der Republikaner, die bis jetzt noch immer nicht erfolgt ist.

Die „Correspondenzia“ berichtet, Franco werde wahrscheinlich in Madrid eintreffen.

Der Ministerrat trat gestern zum ersten Male zusammen und erörterte die Frage, ob die durch Franco verhafteten Republikaner freigegeben werden sollen und die Maß-Beschränkungen aufzuheben seien.

Das Organ Francos, der „Diario Illustrado“, erklärt, er werde der Monarchie mit allem Eifer dienen und sich jeder Polemik bezüglich des früheren Kabinetts enthalten. Das Blatt spricht dann dem neuen Kabinetts seine Anerkennung aus.

Aber die angebliche Beteiligung der Grafen Ribeira an dem Mordat berichten Reisende, die aus Lissabon gekommen sind, daß die Grafen Ribeira und andere aristokratische Mischlinge, deren Väter eingekerkert oder mit Deportation bedroht sind, geschworen hätten, Franco zu töten. Sie suchten ihn auf, konnten aber wegen der Bewachung nicht an ihn heran kommen. Sie schloßen alsdann, den König und die Prinzen zu töten. Der junge Graf Ribeira schoß auf den königlichen Wagen mit einem Gewehrstutzen und befand sich an der Spitze der Königsmörder. Einer der getöteten Königsmörder, Manuel dos Reis Silva, ein Feldwebel a. D., war einer der geschicktesten Schützen Portugals.

Die Hausdurchsuchung beim früheren Minister Grafen Ribeira ergab zwar Wahrscheinlichkeit dafür, daß er bei einem erwarteten Lissaboner Aufstande seinen persönlichen Anhang mit Waffen ausgerüstet haben würde, aber eine direkte Teilnahme an den Vorbereitungen zum Königsmorde konnte bisher wenigstens dem Grafen nicht nachgewiesen werden.

Vergeblische Warnungen.

Die „Gaulois“-Meldung, daß König Edwards jüngstes Schreiben an Dom Carlos, welches die Königin Amalie aus London nach Lissabon mitbrachte, eraste

Warnungen zur Vorsicht enthielt, ist dahin zu ergänzen, daß dem König auch von einem anderen Monarchen, und zwar einige Tage nach Ankunft der Königin in Lissabon, deutliche Winke über den Bestand einer Verschwörung zugehen.

Die Leichen.

Nunmehr wurden die Leichen des Königs und des Kronprinzen nach der Schloßkapelle gebracht, deren Wände schwarz ausgeschlagen und mit Wappen und silbernen Brunkstücken aus Kolonien geschmückt sind. Die Leiche des Königs, in Admiralsuniform, liegt auf einer Bahre, da der Sarg noch nicht fertig ist. Die Leiche des Kronprinzen, die durch die Wunden stark entstellte ist, liegt, mit der Uniform eines Ulanenritmeisters angezogen, in einem prächtigen Holzjag mit goldenen Handgriffen. Über beide ist die Nationalflagge gebreitet. Im Palais werden fortgesetzt Messen gelesen. Alle Viertelstunde erklingt das Totengeläute, das von der Kathedrale und anderen Kirchen ein düsteres Echo findet. Beide Königinnen verbrachten die Nacht bei den Leichen. — Sonderberichterstatter stellen fest, daß die Hoftrauer nur von der Hofgesellschaft beobachtet wird. In den Hauptverkehrsadern der Stadt sieht man keine einzige schwarze Fahne oder ein sonstiges Trauerabzeichen.

Amnestie.

Die portugiesische Regierung veröffentlicht eine allgemeine Amnestie. Alle politischen Gefangenen werden freigelassen und alle diktatorischen Gesetze abgeschafft. Wie aus Lissabon gemeldet wird, erstreckt sich die von König Manuel erlassene Amnestie auf alle politischen Verbrecher mit Ausnahme derjenigen, welche während der letzten Ereignisse verhaftet worden sind und schließlich auch die Mitglieder der Kriegsschiffe „Vasco de Gama“ und „Carlos I.“ ein. Außerdem erklärte der König seinen Verzicht auf die von Franco verfügte Erhöhung der königlichen Apanage von 800 000 Frank. Diese Beschlüsse des Königs werden begreiflicherweise mit großer Genugthuung aufgenommen.

Strafungen in Aussicht?

Nach dem Leichenbegängnis des Königs und des Kronprinzen soll eine Anzahl der gefährlichsten Verschwörer hingerichtet werden.

Alpuin.

hd. Madrid, 5. Februar. Das Blatt „Geraldo“ berichtet, daß der progressivste Dissident Alpuin aus Lissabon geflohen und am 30. Januar in Spanien eingetroffen ist. Alpuin erklärte, die Ermordung des Königs und des Thronfolgers sei die Folge eines spontanen Ausbruchs der Volkswut ohne Intervention einer Partei; der Hauptschuldige sei Franco.

Der Prätendent.

hd. Rom, 6. Februar. Der Korrespondent der „Tribuna“ in Lissabon hatte mit dem portugiesischen Prätendenten eine Unterredung, welcher ein Bilet nach Neapel gelöst hatte und erklärte, in einem Monat zurück zu sein. Auch die Gattin des Prätendenten ist mit unbekannter Bestimmung abgereist.

Das Ausland.

hd. Paris, 5. Februar. Die Verhandlungen zwischen Frankreich, England, Spanien und Italien über ein etwaiges Eingreifen in Portugal waren, wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, eingeleitet, sind aber abgebrochen worden, als man in Paris sah, daß Deutschland darin einen unfreundlichen Akt erblickte.

hd. Rom, 5. Februar. Auch die gestrige Nacht, Sitzung des römischen Staatsrates wurde wie die Kammerung durch heftige Angriffe der Republikaner und Sozialisten auf die portugiesische Dynastie gestört. Die Tumulte wurden erst beigelegt, als der Bürgermeister Nathan eingriff.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Die Nacht „Hohenzollern“ hat, wie verlautet, Befehl erhalten, sich bereit zu halten, den Kaiser am 5. März in Wilhelmshaven zur Fahrt nach Korfu an Bord zu nehmen. Die Kaiserin und die Prinzessin Viktoria Luise werden den Kaiser begleiten.

* Stengels endgültiger Abschied. Reichsschatzsekretär Freiherr v. Stengel hat der „Germania“ zufolge gestern sein Abschiedsgeld eingereicht und zugleich gebeten, schon von jetzt ab von allen Dienstgeschäften entbunden zu werden. — Nach der „Mainzer Volkszeitung“ schweben mit dem beabsichtigten Finanzminister Gnauth Unterhandlungen wegen Übernahme des Postens des Reichsschatzsekretärs.

* Der Präsident der Eisenbahndirektion Cassel, Birk. Oet. Oberregierungsrat Franz Ulrich, tritt am 31. März in den Ruhestand. In seinem Nachfolger ist der Geheimregerungsrat Martini im Ministerium der öffentlichen Arbeiten ernannt worden. Geheimrat Martini war in den Jahren 1895 bis 1906 Verkehrsdezernent der Casseler Eisenbahndirektion.

* Eine Verleumdung über die Zuckerkonvention. Zwischen dem Reichsschatzsekretär und Mitgliedern aller größeren Parteien des Reichstags fanden Besprechungen statt, infolge deren in der Frage der Zuckerkonvention folgende Einigung erzielt wurde: Die Parteien nehmen die Regierungsvorlage ohne Zusatz an. Dagegen wird gleichzeitig ein Gesetzentwurf, betreffend die Ermäßigung der Zuckerteuer von 14 auf 10 M., eingebracht. Diese Ermäßigung soll eintreten, sobald durch andere Steuererlässe Einnahmen für das Reich geschaffen sind. Nach den Äußerungen des Reichsschatzsekretärs werden diese Abmachungen auch die Zustimmung der Verbündeten Regierungen finden.

* Webers Programm. In einer Ansprache, die der kaiserliche Statthalter der Reichsländer bei dem vorjährigen Festmahle zu Ehren des Landesausschusses hielt, präziserte er seine allgemeine Stellung folgendermaßen: Daß mich Schwierigkeiten erwarten, dessen bin

ich mir voll bewußt, bin ich doch jetzt schon mehrfach der Bemerkung begegnet, daß unter dem neuen Statthalter ein anderer, schärferer Wind einzuwehen zu wollen scheine. Nun, meine Herren, worauf sich diese Vermutung gründet, ist mir unbekannt. Das aber kann ich erklären, daß ich selbst von einer beabsichtigten Änderung des Kurses nichts weiß. Gerechtigkeit und Wohlwollen bei voller Berücksichtigung und Schonung berechtigter Eigenart, aber Festigkeit und Feind aller Schwäche, das ist in kurzen Worten mein Programm. Zur Verfassungsrevision erklärte der Statthalter: Was nun aber gewisse Wünsche betrifft, so kenne ich sie nicht nur, sondern würde sie auch vollkommen und bin gern innerhalb der mir gezogenen Grenzen bereit und entschlossen, sie warm zu befürworten und zu vertreten. Sie wissen indessen, meine Herren, daß die Lage des Landes von verschiedenen Faktoren abhängig ist und sich deshalb, weil nicht nur die Landes-, sondern auch die Reichsverfassung in Frage kommt, nicht mit einem Sprung, sondern nur schrittweise ändern läßt. Dies immer im Auge zu behalten und nicht auf Laune oder gar auf Mangel an gutem Willen der zuständigen Faktoren zu schließen, bitte ich Sie dringend. Sie begehren damit einen Akt der Gerechtigkeit. Es bestätigt sich nach den Worten des Statthalters die Vermutung, daß in der Verfassungsfrage etwas geschehen wird, aber daß dieses etwas nicht die volle Erfüllung der Wünsche des Landes bedeutet.

* Eine Masseneingabe an den Reichstag. Der im Dezember vorigen Jahres den Bundesregierungen vom Reichstag des Innern zugegangene Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Abänderung der Bestimmungen der Gewerbeordnung über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe, ist nunmehr auch den höheren Verwaltungsbehörden zugegangen mit dem Ersuchen, tatsächliche Äußerungen der Interessentenvertretungen von selbständigen und angestellten Kaufleuten einzuholen. Es dürfte jedoch darüber kein Zweifel bestehen, daß dieser Entwurf in weiten Kreisen der Angehörigen des Kaufmannstandes eine große Enttäuschung hervorgerufen hat. Man hatte allgemein erwartet, nachdem bei der Beratung der Novelle zur Gewerbeordnung von 1901 vollständige Klarheit darüber herrschte, daß das bestehende Gesetz nur als eine Abschlagszahlung auf die völlige Sonntagsruhe im Handelsgewerbe zu betrachten sei, daß die Reichsregierung nunmehr einen Gesetzentwurf bringen würde, der die Befreiung der Sonntagsarbeit vorsieht. In den nächsten Jahren ist kaum auf eine Verwirklichung dieser sozial und sittlich wichtigen Forderung zu rechnen, wenn nicht energische Schritte unternommen werden, den Segen der Sonntagsruhe auch dem Kaufmannstande zu verschaffen. Der Deutsch-nationale Handlungsgehilfen-Verband Hamburg, Holstenwall 3/5, veranlaßt deshalb jetzt eine Masseneingabe an den Reichstag, damit er in die ihm vorgelegte Novelle der Gewerbeordnung Vorschriften einfügt, die die Befreiung der Sonntagsarbeit im Handelsgewerbe herbeiführen mit Ausnahme derjenigen Arbeiten, deren Verrichtung an Sonntagen in Notfällen oder im öffentlichen Interesse unbedingt erforderlich ist. Diese Masseneingabe wird sich wohl zu einer maßvollen Kundgebung für die Sonntagsruhe gestalten, da der rege Eifer der Handlungsgehilfen bei der Vertretung ihrer Standesinteressen sich auch bei der Sammlung von Unterschriften für diese Masseneingabe wieder bewähren dürfte. Die ausgefüllten Sammelbogen sollen bis zum 1. März 1908 an die Sammelstelle für die Sonntagsruhe-Eingabe, Hamburg, Holstenwall 3/5, gesandt werden, von dort sind auch weitere Sammelbogen unentgeltlich zu beziehen.

* Schnitzer troht der Exkommunikation. Eine Unterwerfung oder ein Widerruf des von der Exkommunikation bedrohten Professors Schnitzer in München ist nicht zu erwarten. Die Regierung ist gutem Vernehmen nach gewillt, ihn als Staatsbeamten zu schützen und ihn auf seinen Lehrstuhl als Ordinarius für Dogmen-Geschichte an der Münchener Universität zu erhalten. Darauf deutet auch der „Bayerische Kurier“ hin. Der Bischof von Augsburg hat den in München studierenden Theologen seiner Diözese verboten, die Vorlesungen des Professors Schnitzer zu besuchen, widrigenfalls sie nicht als Priester geweiht würden.

* Flottenverein. Der bayerische Landesverband des Deutschen Flottenvereins fordert seine Ortsgruppe in einer Kundgebung auf, trenn am Flottenverein festzuhalten. Das Mundschreiben rechtfertigt die bereits gemeldete Verlegung der auf den 2. d. M. angesetzten Delegiertenversammlung.

Parlamentarisches.

Die Kommission des Reichstags für das Schenkengesetz hat den Gesetzentwurf, der am 1. April d. J. in Kraft treten soll, unverändert mit nur einer einzigen formalen Abänderung genehmigt. Die Kommission beschloß sodann den mündlichen Bericht durch den Abg. Mommsen.

Konferenz im Reichstag. Zwischen Vertretern der Verbündeten Regierungen und den Vertretern der Fraktionen des Reichstags, mit Ausnahme der Sozialdemokraten, hat gestern Abend im Reichstag eine Konferenz stattgefunden, die sich mit der gegenwärtigen politischen Lage beschäftigte, und in der es zu wichtigen Beschlüssen gekommen sein soll. Diese Beschlüsse sollen, wie eine Korrespondenz meldet, dahin gehen, die Finanzreform endgültig auf den Herbst zu verlagern, die Beamten-Gesetze den Parlamenten in etwa drei Wochen vorzulegen und die in diesen Gesetzen geforderten Ausgaben, was das Reich betrifft, durch Anleihen zu decken, bis die Finanzreform auch für diese Ausgaben Deckungsmittel geschaffen hat. Die Parteien sollen die Vorlegung der Beamten-Gesetze als Bedingung für die Zurückstellung der Finanzreform gefordert haben. Die preussischen Beamten-Gesetze würden gleichzeitig mit dem Reichsgesetz dem Landtag zugehen. Betreffs der Zuckerkonvention wurde vereinbart, den Antrag des Grafen Schwerin fallen zu lassen und eine Resolution aufzunehmen, die die Regierung auffordert, die Herabsetzung der Zuckerteuer bis zum 1. Oktober 1909 in die Wege zu leiten. Der Bundesrat wird am Donnerstag sich mit der Zuckerkonventionsfrage beschäftigen. Die zweite Lesung der Zuckerkonvention soll im Reichstag am Freitag erfolgen,

und bei dieser Gelegenheit wird Freiherr v. Stengel den Standpunkt der Verbündeten Regierungen klarlegen. Man nimmt an, daß der Schatzsekretär am Ende der Woche oder Anfang der nächsten Woche nach Erledigung der dritten Lesung der Zuckerkonvention aus dem Amte scheiden wird.

Finanzfragen in der Budgetkommission. Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses erledigte am Dienstag Abend zunächst den Etat der preussischen Centralregierungs-kasse. Ein freisinniges Mitglied fragte nach der geschäftlichen Lage der Zentrale für Mißbrauchverwertung, an der die Preussische Land- und Forstverwaltung interessiert sei. Der Finanzminister hob im weiteren Verlauf der Beratung auf eine Anfrage hervor, daß eine Verschmelzung der Preussischen mit der Reichsregierungs-kasse ebenfalls nicht, aber auch wohl für die Zukunft nicht erfolgen werde wegen der verschiedenen Aufgaben beider Institute. Dagegen sei die Frage einer Personalunion der Präsidenten beider Anstalten später wohl diskutabel. Weiter teilte der Minister mit, daß in den nächsten Tagen ein Gesetzentwurf wegen Erhöhung des Kapitals der Preussischen Kasse dem Staatsministerium zugehen werde, und daß er dessen Verabschiedung noch in dieser Session erhoffe. Von national-liberaler Seite wurde der Wunsch ausgedrückt, die Realisation möge bei der Emission von Staatspapieren die Sparpläne begünstigen. Der Minister wies darauf hin, daß diesem Wunsche bei der Emission der letzten Anleihe schon Rechnung getragen sei.

Die Reichstagskommission für die Beratung des Reichsgesetzes beschloß am Mittwoch einstimmig, die Kostenfrage dahin zu regeln, daß sämtliche Kosten dem Staate auferlegt werden sollen.

Die Ereignisse in Marokko.

wh. Paris, 6. Februar. Eine offizielle Mitteilung besagt: Auf Anfrage der französischen Gesandtschaft in Tanger stellten es die Minister des Sultans Abd ul Aziz in Abrede, daß der Sultan sich in Deutschland gewandt habe, um gegen das Vorgehen Frankreichs Einspruch zu erheben. Es ist daher anzunehmen, daß ein derartiger Schritt von einer unbefundenen Persönlichkeit oder einem allzu eifrigen Ratgeber unternommen worden ist. Jedenfalls erkennt man in Paris die höfliche und korrekte Haltung an, die Deutschland in dieser Angelegenheit beobachtet habe.

wh. Paris, 6. Februar. Aus Fez wird vom 29. Jan. gemeldet, daß daselbst in der Moschee ein Brief des Sultans Muley Hafid verlesen worden sei, in welchem es u. a. heißt: Wenn der heilige Krieg beendet und kein lebender Christ mehr in Marokko sein wird, dann werde ich nach Fez kommen. Vorläufig sende ich Muley Reschid mit einer starken Armee als meinen Vertreter dorthin.

wh. Rabat, 5. Februar. Ein Brief des Gouverneurs von Meknes droht die Häuser derjenigen zu plündern, die unter den Fahnen Abd ul Aziz dienen, falls sie nicht nach Meknes zurückkehren. Als Abd ul Aziz dies erfuhr, ermächtigte er die Leute von Meknes, in ihr Land zurückzukehren, wenn sie dies wünschten, wobei er hinzufügte, daß er mit Gottes Hilfe Verräter und Feiglinge entbehren könne. Die Beteiligten antworteten, sie seien bereit, ihr Blut für ihren Herrn zu vergießen, wofür ihnen der Sultan seinen Dank aussprach.

hd. Paris, 6. Februar. Nach einer Meldung der „Agence Journalier“ hat General Damade beschlossen, den Rat des Obersten Doudegourd zu befolgen und mit 4000 Mann in der Richtung von Verichid vorzugehen.

Ausland.

Rußland.

Der „Nowoje Wremja“ wird aus Tiflis gemeldet, daß die Lage dort sehr bedrohlich sei. Daß die Türkei zum Kriege rüste, sei eine Tatsache, die sogar die Türken selbst nicht abläugnen. In militärischen Kreisen im Kaukasus herrsche nur eine Stimme, daß ein bewaffneter Zusammenstoß mit der Türkei unvermeidlich sei. Die Türkei soll für den Fall eines Krieges bereits einige große Transporthäfen des österrussischen Lloyd mit Kriegsvorräten für Anatolien besprochen. In Tiflis wird von einem bevorstehenden Krieg offen gesprochen.

Das Schicksal der Flottenvorlage scheint endgültig entschieden zu sein. Aus Beratungen der Parteiführer geht bereits hervor, daß die Vorlage abgelehnt werden wird. Ein Konflikt mit der Regierung soll sich durch die Ablehnung durch die Reichsduma nicht ergeben. Man erwartet, daß das Marineministerium die Vorlage zurückziehen und eine neue einbringen werde, die den Wünschen der Duma-Majorität Rechnung trägt.

Serbien.

Beim Ausprobieren eines Gewehrs hat sich der Kronprinz von Serbien eine leichte Verwundung zugezogen.

Vereinigte Staaten.

Das Seighaus-Departement hat den Ankauf von drei Millionen Pfund rauchlosen Pulvers angeordnet. Schmelzer, Torpedos und Minen werden in gewaltigen Mengen nach der philippinischen Küste befördert. Ein Teil der neubestellten Munitionsvorräte geht nach den Philippinen, ein anderer nach Hawaii.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 6. Februar.

Ein wichtiges Kapitel für Bauherren.

In der letzten Hauptversammlung des hiesigen „Architekten- und Ingenieurvereins“ hielt nach Erledigung des geschäftlichen Teils Direktor Spitzhals der Firma Dyckerhoff u. Widmann, Dieblich a. M., einen auch über den engeren Kreis der Architekten und Ingenieure hinaus, namentlich für das bauernde Publikum, interessanten Vortrag: „Mitteilungen über Beton- und Eisenbetonkonstruktionen der Firma Dyckerhoff u. Widmann, A.-G.“, unter gleichzeitiger Vorführung von Lichtbildern. Der Vortrag schloß an einen von Herrn Königl. Baurat Taute im Frühjahr 1907

über die Theorie der Beton- und Eisenbetonkonstruktionen gehaltenen Vortrag an. Im ersten Teil desselben erörterte der Vortragende die Ungenügsamkeit des in den meisten Fällen üblichen Verfahrens, in Ausdrucks- und Unterlagungen für Beton- und Eisenbetonbauten ein ganz bestimmtes Mischungsverhältnis für die Betonierung ohne sonstige damit verbundene Bedingungen vorzuschreiben. Es ist im allgemeinen nicht richtig, die mit der Betonmischung zu erzielende Festigkeit lediglich von einer zahlenmäßig vorgeschriebenen Menge Zement abhängig machen zu wollen, vielmehr ist Güte, d. h. Festigkeit des Betons, noch von einer Menge anderer, teils chemischer, teils mechanischer Faktoren abhängig. Vor allem ist die einwandfreie Beschaffenheit der Betonbestandteile, des Zements und der zugehörigen Zuschlagsmaterialien in jedem Falle zu verlangen. Oberflächeneigenschaften und Korngröße des je nach Herkunft verschiedenen Kiesmaterials, richtiges Mischungsverhältnis des Sandmörtels, mit dem die das Gerippe des Betons bildenden Steine miteinander verfestet werden, Umfang und Art des Wasserzuges beeinflussen die Qualität des Betons ebenso sehr wie die richtige, sachgemäße Verarbeitung der einzelnen Bestandteile, sei es von Maschinen oder von Hand, und das Einbringen und Stampfen des Betons, das nur von geschulten Arbeitskräften und mit vorchristlichmäßigen Geräten nach systematischem Plan durchgeführt werden dürfte. Diese vorgenannten, neben der zahlenmäßigen Zementmenge die Betonfestigkeit in der Hauptsache beeinflussenden Umstände wurden durch sehr übersichtlich angeordnete, tabellarisch vorgesehene Ergebnisse von Druckversuchen belegt. Der Vortragende betont die aus obigem hervorgehende Notwendigkeit, bei Ausschreibung von Spezialbauwerken in Beton und Eisenbeton für die einzelnen Bauteile eine nach einer bestimmten Zeit erforderliche Mindestfestigkeit vertraglich festzulegen, die dann aber auch nach Ausführung seitens des Unternehmers zur gegebenen Zeit durch genaue Druckproben nachzuweisen ist. Nur dadurch ist eine gedeihliche Weiterentwicklung des Beton- bzw. Eisenbetonbaues zu erzielen. — Im zweiten Teil des Vortrags wurden die wichtigsten Ausführungen der Firma Dyckerhoff u. Widmann in zahlreichen Bildnissen zur Vorführung gebracht. Unter Hinweis auf die Eigenschaften des Betons und Eisenbetons als echtes Baumaterial bespricht der Vortragende die Möglichkeiten für den modernen Architekten, mit Hilfe dieses Baumaterials und seiner fast unbegrenzten konstruktiven Ausdehnungsfähigkeit den konstruktiven Aufbau auch in den Schaulücken seiner Bauwerke in ansprechender und überzeugender Weise zu zeigen. Durch die vielfältige Behandlung der Anstandsflächen wurde an einer Reihe von Bauausführungen, teils Brücken, teils Hochbauten, die architektonische Ausbildungsfähigkeit des Betons und Eisenbetons vor Augen geführt. Die daran anschließenden zahlreichen Lichtbildervorführungen von weiteren Bauwerken, als Brücken, Stadtbauten, Eisenbahnen, Kanalisierungen, Fabriken und Gassenbauten, sowie moderne Eisenbahn-Bahnsteigebauten, gaben Zeugnis von dem außerordentlichen Umfang der Ausführungen der Firma Dyckerhoff u. Widmann. Der interessante Vortrag war von lebhaftem Beifall der äußerst zahlreichen Versammlung begleitet und erregte am Schluß eine ausgedehnte Diskussion, in deren Verlauf das interessante, zeitgemäße Thema nach jeder Richtung hin eingehend besprochen wurde.

— Hermann Bachstein f. Der bekannte Eisenbahn-Bau-Unternehmer Hermann Bachstein, der Begründer des deutschen Sekundärbahnwesens, ist in Berlin im Alter von 74 Jahren einem Darmleiden erlegen. Der Verstorbenen war am 15. April 1834 zu Apolda geboren und kam als junger Mann aus Ungarn, wo er als Eisenbahn-Bau-Unternehmer tätig war, nach Berlin. Dort begründete er seinen Ruf und lenkte das Kleinbahnwesen in neue Bahnen. Als er vor vier Jahren seinen 70. Geburtstag feierte, listete er einen großen Betrag für seine Beamten. Bachstein war Mitglied des Aufsichtsrates der Sächsischen Eisenbahn-Gesellschaft, die auch Unternehmern der Wiesbadener Straßenbahnen und seinerzeit aus dem Bank-Insolvenz-Darmstädter Bank, Bachstein u. Co., hervorgegangen ist. Er hatte als Delegierter des Aufsichtsrates die besondere Aufsicht über die genannte Gesellschaft und ist als der eigentliche Gründer der hiesigen Straßenbahnen zu betrachten. Als nämlich damals, als die Pferdebahn wieder einmal verkracht war, der Magistrat niemand finden konnte, der die Schienen der Bahn besetzte, lernte zufällig unser Oberbürgermeister Herr Bachstein in einem Bade kennen und besprach mit ihm diese Angelegenheit. Bachstein machte darauf den Vorschlag, die Schienen zu besetzen, er werde auf eigenes Risiko den Pferdebahnbetrieb fortsetzen, wenn man ihm die Erlaubnis zum Betriebe einer Dampf- und eventuell elektrischen Bahn für Wiesbaden erteile. Die Stadtbehörde nahm diesen Vorschlag an und innerhalb ganz kurzer Zeit war die Sache überhaupt erledigt.

— Bezirks-Ausschuß. Der Architekt und Bauunternehmer Louis Blum in Wiesbaden besitzt einige Häuser an der Bunsenstrasse in Biebrich. Der gemeine Wert der Liegenschaften ist, ohne daß Blum das bemängelt, mit 300 000 M. rund angenommen, und der Magistrat von Wiesbaden hat ihn demgemäß für das Rechnungsjahr 1907/08 mit 3 pro Mille zur Grundsteuer veranlagt, also einen Steuerbetrag von 9000 M. 50 Pf. von ihm beantragt. Damit ist Blum aber nicht einverstanden und er klagt auf vollständige Freistellung von der Steuer. Seiner Versicherung nach, der nicht widerprochen wird, erbringen die fraglichen Häuser nicht den geringsten Ertrag. Das Wiesbader Einkommen ist so minimal, daß es nicht einmal die Höhe der Ausgaben erreicht. Nach dem Kläger ist die Stadt Wiesbaden auch um so weniger berechtigt, eine Grundsteuer von ihm zu erheben, als sie allein durch den unterlassenen ordnungsgemäßen Ausbau der Bunsenstrasse die Schuld an dem geringen Mietvertragsstand habe. Die Strafe befände sich in einem jammerwürdigen Zustande. Da sich kein Mietvertragsstand ergebe, bestehe auch nicht das Recht der Steuererhebung. Demgegenüber steht die Stadt (Vertreter Herr

Beigeordneter Dr. Schleicher) auf dem folgenden Standpunkt: Blum habe keinen Anspruch auf Steuerfreiheit. Der Hausbesitz genüge zur Begründung der Steuerpflicht. Weil Blum kein Einkommen aus den Häusern ziehe, sei er zur Einkommensteuer tatsächlich nicht veranlagt. Nicht die Stadt trage die Schuld an dem geschäftlichen Mißerfolg, Blum habe vielmehr zu hohe Hypothekenzinsen zu entrichten und auch die Baupläne zu teuer bezahlt. Dente wird die Klage von Blum abgewiesen, weil es sich bei der Grundsteuer um eine Realsteuer handle, bei der es auf den Nutzen nicht ankomme, sondern lediglich der Wert des Objektes den Ausschlag gebe. — Von der Gemeinde Griesheim ist seitens der Gemeinde die ein Zuschuß zu den ihr erwachsenden Volksschul-Lasten angefordert worden. Griesheim aber bemängelt die Höhe der Summe. Nachdem es 3000 M. bezahlt hat, ist von ihm der Klageweg beschritten worden. Der Kreis-Ausschuß hat es abgewiesen wegen Fristversäumnis, und bei diesem Entschiede hat es kein Verwenden nach dem heute von dem Verwaltungsgericht gesprochenen Urteil.

— Große Enttäuschung gab es gestern Abend im Hoftheater. Als das Publikum dort erschien, wurde ihm mitgeteilt, daß nicht „Die Jüdin“, sondern „Jas und Zimmermann“ gegeben werde. Frau Sanger hatte wegen Unpäßlichkeit abjagen lassen. Es ist eine ganze Reihe von Opernmitgliedern erkrankt, was die Gestaltung des Spielplans natürlich stark beeinflusst. Besten waren schon eine ganze Menge von Vorberfrängen und andere Attribute des Musiks in potto für Herrn Kallisch, der zum erstenmal nach seinem großen Urlaub den „Eisbär“ singen wollte, aber er kam leider nicht zum Ausstreichen. Die schon aus anderen Gründen etwas schmolgenden Abonnenten trösteten sich, wie viel auch zu hören war, mit der Hoffnung, daß die Königl. Intendanten den Ausfall ihnen in der für gestern geplant gewesenen Weise weitmacht.

— Die Ortsgruppe Wiesbaden des Deutschen Ostmarkenvereins hielt am 4. Februar Abends 6 Uhr in der „Wartburg“ unter sehr reger Beteiligung der Mitglieder ihre Monatsversammlung ab. Nach Eröffnung derselben durch den Vorsitzenden Herrn Oberleutnant Kner von Herrenkirch sprach Herr Professor Spamer über „Freiherrn v. Breunenhoff und seine Tätigkeit bei der Kolonisation unter Friedrich dem Großen“. Der Vortragende gab zunächst einige Notizen über Familie, Lebensgang des Freiherrn von Breunenhoff und seine Jugendjahre, die er am Dessauer Hof zubrachte. Dort erwarb er sich bald das uneingeschränkte Vertrauen Leopolds I., dessen Sohn ihn zum ersten Staatsdiener erhob. 1762 machte ihm Friedrich II. den Antrag, in seine Dienste zu treten, um die „Metastasen- und Restaurations-Arbeiten“ zunächst im Nebe- und Barockbau zu leisten. Auch in dieser Stellung bewies der „wielgeordnete“ Mann seine ungewöhnlichen Gaben und rechtfertigte das großartige Vertrauen des Königs durch seine Leistungen. Leidenschaftlicher Arbeitsdrang und hochfliegender Idealismus neben einer sehr nüchternen Kritik anderer wie eigener Leistungen charakterisieren seine Tätigkeit. Die Neumark, Hinterpommern, das neu erworbene Westpreußen zeigen die Spuren seiner Anregungen und Arbeiten noch heute. Drainage-Arbeiten, Hebung der Landwirtschaft und der Viehzucht, Wiederaufbau der Städte sind die Hauptgegenstände seiner Tätigkeit. In der Umgebung des großen Königs ist er eine der bedeutendsten Persönlichkeiten, in der Auffassung seiner Pflicht und gewissenhaften, uneigennütigen Amtsführung vorbildlich. Auf den wahren Biographen müssen wir noch warten, so schloß der Redner.

— Die Nachwehen des Krieges in Ostafrika sind durchaus noch nicht vorüber, wie mancher wohl glauben möchte. Transvaalische Blätter melden, daß in Woodstock bei Kapstadt 101 Kinder die Schule nicht besuchen können, weil sie keine Schuhe oder Kleider besitzen. Am Land, in der nächsten Umgebung der Goldminen, sind die Kinder noch elender daran. Diese Berichte stimmen mit jenen des Wiesbadener Bureau für Ostafrika überein, nach welchen die Lage der Kriegswitwen und -waisen eine überaus traurige ist.

— Villen mit Zentralküchen, die den Vorteil bieten, den Herrschaften im wesentlichen die Haushaltsorgen abzunehmen, werden von dem hiesigen Architekten Prof. v. d. (Baubureau Luisenstraße 3) in bester Villenlage, mit allen Bequemlichkeiten der Neuzeit und künstlerisch ausgestattet, zu bauen beabsichtigt. Dieser neue Villentyp wird jedenfalls in Wiesbaden sehr willkommen geheißen werden.

o. Schmutzgericht. Es gelangen ferner zur Verhandlung: am Dienstag, den 19. Februar c., die Anklage 1. gegen den Tagelöhner Hermann Schmidt hier wegen Straßenranbes (Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Rosenthal) und 2. gegen den Restaurateur Herrn Domstet von hier, jetzt zu Dresden, wegen Konsumverstoßes. — Von dem Geschworenendienst in der bevorstehenden Session wurde Ökonometrat Adolf Müller von hier auf seinen Antrag entbunden.

o. Holzpreise. In der am Montag im hiesigen Waldskript „Wassensborn“ abgehaltenen Holzversteigerung hatten sich trotz der weiten Entfernung des Versteigerungsortes außerordentlich viele Steigliebhaber eingefunden, namentlich auch aus der Umgegend, sogar aus Hochheim und Koppheim. Die Preise stellten sich für Buchen-Scheitholz auf 27 bis 33 M., Buchen-Prägelholz 20 bis 25 M. pro Klotter (4 Raummeter), 100 Wellen 8 bis 11 M. und den Festmeter Buchen-Scheitholz auf 28 M. Der Kiefernholzes besitzerte sich auf 6251 M. 25 Pf.

— Die Nachfrage nach Zugeln seitens der kleineren Händler, Gärtner und anderer Gewerbetreibenden nimmt immer mehr zu, ein Beweis dafür, daß die Mühseligkeit des Gels immer mehr erkannt und das alte Vorurteil langsam beiseite geht. Besonders sind es die Tierzüchtervereine, welche sich um die Gelseinfuhr bemühen, und von ihnen hat allein der Tierzüchterverein zu Wiesbaden in den letzten Jahren etwa 600 Gelse und Mauler bezogen und in Nassau und den benachbarten Staaten abgesetzt. Er ist gern bereit, jedem Interessenten Auskunft zu erteilen und Prospekte über Gelse, Geshirre und

Wagen kostenlos zu versenden. Die Preise der ungarischen Gelse schwanken zwischen 105 und 140 M., während italienische Gelse von 180 M. an abgezogen werden. Ungarische Maultiere kosten im allgemeinen 225 bis 250 Mark, italienische 300 bis 400 M. Außerdem hat der Verein im vergangenen Jahre auch einen Versuch mit der Einfuhr ungarischer Zwergpferde gemacht, der als vollkommen gelungen bezeichnet werden kann. Die Pferde haben eine Widerrist von 110 bis 120 Zentimeter, sind ausdauernd, genügsam, flink und von sehr gefälliger Aussehen. Der Preis beträgt etwa 330 bis 350 M. per Stück. Eine bedeutende Ermäßigung der Frachtkosten ist leicht zu erzielen, wenn mehrere Tiere, die nach einem Orte bestimmt sind, zusammen verladen werden können.

— Das große Los. Der glückliche Gewinner des Hauptpreises der Mannheimer Jubiläums-Ausstellungs-Lotterie in Höhe von 20 000 M., der, wie wir vor einiger Zeit mitteilten, sich nicht gemeldet hatte, ist nun endlich gefunden worden. Die Gewinnerzeit mit dem Vertrieb der Ausstellungslose betraute Lotteriekollegie in Stuttgart hat nunmehr den Gewinn an einen Ausländer ausbezahlt, der den rechtmäßigen Erwerb des Loses zweifellos nachzuweisen vermochte.

— Im Verdacht als Räuber. Aus Biedrich, 6. Februar, wird uns gemeldet: Gestern Abend wurde hier der Knecht Heinrich Schildmann, der sich unangemeldet seit einigen Tagen in unserer Stadt aufhielt, festgenommen. Er wird vom Untersuchungsrichter in Dortmund wegen schweren Raubes verurteilt. Man führte ihn heute vormittag dem Amtsgericht in Wiesbaden zu.

— Noch ein Raubfall. Aus Breckenheim, 5. Februar, wird uns berichtet: Der 71-jährige Schneider Schleichbusch von hier, welcher in Wiesbaden arbeitete, wurde gestern Abend, als er vom Bahnhof Gaststadt heimkehrte, auf dem Wege zwischen hier und Jagst in der sogenannten „Allee“ von zwei Strögen überfallen, welche ihn seiner geringen Barschaft berauben wollten. Schleichbusch, der trotz seines hohen Alters noch sehr rüstig ist und täglich bei Wind und Wetter den Weg zur Bahn zurücklegt, wußte sich so tapfer zu wehren, daß schließlich die beiden Gefellen von ihm ablassen mußten, ohne ihr Ziel zu erreichen. Vermutlich handelt es sich um die beiden Wegelagerer, die vor einigen Tagen in der Gemarkung Kloppenheim einen ähnlichen Überfall ausführten und deshalb von der Polizei eifrig verfolgt werden.

o. Leichenfund. Am Montag gegen Abend wurde außerhalb der Einfriedigungsmauer des neuen Friedhofes, an deren Nordseite, etwa 200 Meter nördlich der Platterstraße, die Leiche eines neugeborenen Kindes männlichen Geschlechts gefunden. Ob das Kind gelebt hat und eines natürlichen oder gewaltsamen Todes gestorben ist, bedarf noch der Feststellung. Die Leiche war in Watte, ein Stück rot- und graugestreiftes Varsenlappen und ein Exemplar des „Wiesbadener Tagblatt“ vom 27. Dezember v. J., Abend-Ausgabe, eingewickelt. Etwaige Mitteilungen über die Herkunft der Leiche oder die Mutter des Kindes werden auf Zimmer 19 der Polizeidirektion entgegengenommen.

— Als Brot- und Bräutigam wurde heute morgen im Bekend ein Knabe auf frischer Tat ertappt und festgehalten. Auf Bitten der Umstehenden wurde der kleine Raufgänger wieder laufen gelassen. Immer jedoch dürfte derselbe nicht derartige aufzerzogene Menschen finden, und er möge es sich zur Warnung dienen lassen, sich in jungen Jahren auf Stehlen einzulassen, obwohl Hunger noch tut. „Jung gewohnt, alt getau, frühe sang das Gute an.“

— Aus Wiesbadener Nummer hat dieser Tage in einem Hause der Elisabethenstraße eine in den 20er Jahren stehende Köchin versucht, sich zu erhängen. Man fand das schon tagelang vorher sehr aufgeregt sich benehmende Mädchen hinter einer Zimmertür aufgekümpft, entdeckte dies aber noch rechtzeitig genug, um die Unglückliche abzuschnitten und sie dem Leben zu erhalten.

o. Feuer. In einem Lagerraum des Hinterhauses Schwalbacher Straße 30 war gestern Abend gegen 1/2 12 Uhr durch ein glühendes Ofenrohr ein Schadenfeuer entstanden, das an den leicht brennbaren Gegenständen, die sich in großer Menge voranden, wie Holzkisten, Packmaterial und ein Rattenverschlag, reiche Nahrung fand, so daß die Flammen alsbald hoch aufzoberten. Die durch das Telephon alarmierte Feuerwehr griff das Feuer mit einer Schlauchleitung an und hatte es in kurzer Zeit gelöscht. Nach einer halben Stunde etwa war jede Gefahr beseitigt und die Wehr konnte wieder abziehen.

— Der Verein zum Schutze gegen schädliches Architektieren in Wiesbaden hielt am letzten Dienstag im Hotel „Zur Reichspost“ seine jährliche Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Karl Wälder II., eröffnete die Versammlung und teilte dem Geschäftsführer, Herrn Kaufmann Ludwig J. I., das Wort zur Berichtserstattung über das abgelaufene 30. Vereinsjahr, der wir folgendes entnehmen: Das Jahr 1907, welches für das gesamte Wirtschaftsleben den so außerordentlich einschneidenden Wirkung war, hat naturgemäß auch für den Verein eine erhöhte Bedeutung gehabt. Die Unsicherheit in dem Erwerbsleben, die durch die Geldknappheit bedingte Finanzdrückung außerordentlich langer Ziele haben die Mitglieder vor allem veranlaßt, die Ausstattungsrichtung des Vereins in sehr hohem Maße in Anspruch zu nehmen, und die Anträge wurden und dadurch in zahlreichen Fällen vor erheblichen Verlusten bewahrt. Für das Jahr 1907 und nachfolgenden Jahren überwiegen die Mitglieder dem Verein Rechnungen für 2089 Personen mit einer Gesamtsumme von 85 751 M. Von den überzogenen Forderungen kann annähernd die Hälfte als eingegangen bezeichnet werden, ein Ergebnis, das um so bemerkenswerter ist, als es sich bei dem dem Verein übergebenen Rechnungen in den meisten Fällen um alte Forderungen handelt, welche die betreffenden Mitglieder selbst schon wiederholt veranlaßt einzulösen versuchten. Es fand ferner eine große Anzahl von Verhandlungen statt, welche zur Verhängung in der einen oder anderen Weise mit den Gläubigern führten, und da der Verein für diese Tätigkeit weder von seinen Mitgliedern noch von den Schuldner irgend eine Vergütung beantragt, so wird diese Einrichtung als eine sehr angenehme empfunden, da mancher kostspielige Rechtsstreit und viele Annehmlichkeiten für beide Seiten vermieden werden. In dem ausgedehnten Maße wurde das Massenverfahren des Vereins benutzt, und die durch dieses Verfahren erzielten Erfolge geben weitlich über diejenigen der Vorjahre hinaus. Die säumigen Zahler, bei denen nur irgend etwas zu holen

ist, werden durch den Voten des Vereins so oft aufgeführt, bis die Schuld beglichen worden ist. Die meisten derartigen Schuldner haben die Forderungen nur durch Teilzahlungen, so daß dieses Verfahren wohl sehr mühsam ist; die Hauptfaktoren aber, daß die Mitglieder nach und nach zu ihrem Gelde kommen, wird erreicht. Die Geschäftsteile selbst würden keine Zeit für fortgesetzte persönliche Aufforderungen haben, außerdem kann der Kassier den Schuldnern in ganz anderer Weise entgegenkommen, als dies seitens der Gläubiger geschehen könnte. Die schwarze Liste hat einen Zuwachs von 602 Nummern erhalten; insgesamt hat der Verein bis jetzt 3566 Personen in die Liste eingetragen und dadurch der Geschäftswelt eine unbezahlbare Unterlage geschaffen. Jedes neue Mitglied erhält beim Eintritt diese dem heutigen Stand entsprechende richtig gestellte große Liste, und es bleibt dadurch den denkbar besten Schutz vor der großen Gefahr der säumigen Zahlung. Die von dem Verein gebotenen Vorteile werden daher auch in immer weiteren Kreisen erkannt, was am besten durch die starke Zunahme der Mitglieder hervorgeht, deren der Verein jetzt nahezu 600 zählt. Trotz dem stehen dem Verein noch zahlreiche Geschäfte fern, für welche die Mitgliedschaft großen Wert hätte, denn die Betroffenen brauchen nur durch die schwarze Liste vor einem einträglichen säumigen Zahlungsverhalten zu werden, den sie sonst eingeräumt hätten, und sie haben den geringen Beitrag auf Jahre hinaus verdient. Die Jahreshauptversammlung der Mitglieder, die Herren Karl Walter II., Dr. Arno Koster und Oskar Michaelis, wurden wieder in den Ausschuss gewählt, und der Beitrag in gleicher Höhe wie in dem vergangenen Jahre auf 9 M. festgelegt. Neueintretende zahlen außerdem 2 M., wofür sie die Unterlagen des Vereins erhalten. Anmeldungen werden am besten bei dem Geschäftsführer, Herrn Kaufmann Ludwig Jilke, Weberstraße 16, 1, bewirkt. Nach Besprechung einiger innerer Vereinsangelegenheiten und der Ergänzung der Statuten wurde die Versammlung um 11½ Uhr geschlossen.

Polizei-Verbrechens. Am nächsten Sonntagvormittag 8½ Uhr findet wieder eine Besichtigung des neuen Kurhauses statt, an der jedoch nur Vereinsmitglieder teilnehmen können. Sie ist für diejenigen Mitglieder aus den Kreisen der Schneider, Tapezierer, Bildhauer, Schlosser, Spengler und Installateure bestimmt, die an den beiden vorangegangenen Besichtigungen nicht teilnehmen konnten. Andere Handwerker können sich anschließen. Treffpunkt: Hauptportal, pünktlich 8½ Uhr.

Konkursverfahren. Über das Vermögen des Ingenieurs Fritz Kretschmer und des Fabrikanten Karl Kretschmer, beide zu Wiesbaden, ist am 31. Januar 1908, nachmittags 4½ Uhr, das Konkursverfahren eröffnet worden. Rechtsanwalt Gessert wurde zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 14. März 1908 bei dem Gerichte anzumelden.

Verhaftung. Wurden durch Urteil des Landgerichts Wiesbaden die Anklagen gegen „Die Prüfungscommission“ und „Humpf Beug“.

Verhaftung. Wie oben berichtet wird, hat die Firma G. Schiller, Eisengroßhandlung, die schon ungefähr 40 Jahre besteht und zu den bedeutendsten Unternehmungen dieser Branche am Orte gehört, die Eisengroßhandlung Kurt Zeigmann, G. m. b. H. in Friedrich, gekauft, um dieses Geschäft als Niederlage unter dem Namen G. Schiller, Filiale Friedrich, weiter zu führen.

Neue Notizen. Die Kasernenliste für Militär-antwörter Nr. 6 liegt in der Expedition für jedermann zur Einsicht offen.

Theater, Kunst, Vorträge.

Königliche Schauspiele. Wegen Erkrankung der Frau Hanger hat die Premiere der „Schönen Müllerin“ von Otto Dorn leider verschoben werden müssen. Dafür gelangt morgen Freitag zur Aufführung: „Der Underschwärmer“, „Der Bajazzo“ und „Die Hand“.

Kurhaus. Das morgige Kurhaus-Schlus-Konzert wird man mit Recht als eines der interessantesten der Winteraison bezeichnen können, sowohl was die Mitwirkenden wie den orchestralen Teil betrifft, als auch was die Besetzung der Orchester für Flöte, Oboe, Klarinette, Horn, Fagott, Harfe und Streichorchester von A. Selles ganz besonders hervorhebt. Das Werk, das hier unter persönlicher Leitung des Komponisten zur Aufführung gelangen wird und das Hans Richter gewidmet ist, war der Clou des Programms des Dresdener Konzerts am 29. Juni 1907. Selles, einst Schüler von Humperdinck, wohnt in Frankfurt, wo er am Hochhaus-Konzert als Nachfolger von Professor Trautmann tätig ist; seine Serenade wurde in der ganzen musikalischen Presse aufs glänzendste besprochen, wie sich auch seine Vieler und sonstigen Kompositionen rasch Eingang verschafft haben. — Der Tenorist Herr Hofmannsänger J. J. J. wird sich mit der hier noch nicht gehörten Arie des Lenz aus der Oper „Eugen Onegin“ von Tschaikowsky und mit Strauss'schen Liedern einfügen, während der berühmte Violoncellist Herr Professor Cesar Thomson das Konzert in D-Moll von Beethoven, sowie Adagio aus dem S-Moll-Konzert von Brahms und Phantasie: „Non più mesta“ von Paganini, sämtliches mit Orchester, zum Vortrage bringen wird. Kapellmeister Affert wird das Konzert mit der Ouvertüre „Karnaval“ von Dvorak eröffnen und mit der Oper „Carnaval“ beschließen.

Galerie Wagner. Die Ausstellung bleibt nur noch bis zum Freitag nachmittag.

Neues Wiesbadener Konservatorium (Direktor Franz Schreiber, Adolphstraße 6, 2). Freitag, den 7. Februar, abends 8 Uhr, findet ein Vortragsabend der Schülerinnen und Schüler statt, zu welchem, wie stets, Interessenten freien Zutritt haben. Das Programm umfasst: Streichquartett von Haydn (Kaiser-Quartett), Sonate op. 24 (Frühlingssonate) von Beethoven, Klavierquartett von Mozart, Danse macabre zu 4 Händen von Saint-Saëns. Von Liedern gelangen zum Vortrag: Das Mädchen an das erste Schneeglöckchen von Weber, Klaviere-Lied und Frühlingstraum von Schubert, Lenz von Schumann. Beteiligt sind hierbei: Frau Gehlmann und Fräulein Saala (Gesang), Fräulein Blumenthal und Reinhold Merten (Klavier), Fräulein Hertel (Violoncell) und die Herren Deh und Walz (Violine), Herr Dapf (Viola).

Gesundheitspflege. Am Freitag, den 7. Februar, abends 8½ Uhr, wird in der Wochenversammlung des Anstaltvereins, Verein Lokal-Sportklub, Cambrinus, Marktstraße, ein Vortrag über „Küdenmark und dessen Ernährung“ gehalten. Alle Interessenten, auch Nichtmitglieder, sind eingeladen. Eintritt frei.

Raffanische Nachrichten.

c. Aus dem Unterwiesenerwald. 4. Februar. Die Wälder eine machen sich in hiesiger Gegend wieder bemerkbar. So haben sie in hiesiger Gemarkung drei oder vollständig durchwühlt. Es ist den Jägern bis jetzt trotz eigentümlichen Suchen nicht gelungen, sie aufzufinden und zu erlegen. — Durch den tiefen Schnee ist der Verkehr und die Arbeit im Freien fast vollständig zum Stillstand gekommen. So ist die Arbeit in dem großen Weizenbruch bei Rotenbach, in welchem über 100 Mann beschäftigt sind und hohen Lohn erhalten, eingestellt. Eine kleine Lokomotive zieht die hollen Holzbohlen täglich mehrmals nach dem ¼ Stunde entfernt liegenden Bahnhof Langendahn. Der Schienenstrang läuft der Chaussee Langendahn-Böfelingen entlang und zum Teil durch den Wald. Hier ist nun in den letzten Tagen die Lokomotive mehrmals stehen geblieben und mußte herangeschleppt werden.

c. Breilungen (Unterwiesenerwald). 4. Februar. Ein hiesiger Einwohner hat auf der Eisenbahn entschieden geliebt. Vor einigen Jahren verunglückte er auf der Bahn, indem er während der Fahrt aus dem Wagen fiel

und lange an den Folgen des Sturzes gelitten hatte. Der Sturz mußte ihm eine Entschädigung von 23 500 M. zahlen. Nun ist derselbe Herr am letzten Samstag vor der Station Engers auf bis jetzt unangenehme Weise verunglückt und liegt schwer verletzt im Krankenhaus zu Engers darnieder. Auch diesmal wird der Sturz wieder bezahle müssen.

! Gerborn. 4. Februar. Gestern abend veranstaltete unser Gewerbeverein im Saalbau „Mehler“ einen Lichtbildervortrag. Herr Ingenieur Benisch aus Wiesbaden sprach über „Krupp und die modernen Eisen- und Stahlbereitung“. Heute abend spricht Herr L. über dasselbe Thema in Eibelshausen, morgen in Dillenburg über den Krieg 1870/71. In der hiesigen Veranstaltung waren auch die Schüler unserer Gewerbeschule zugezogen. — Herr Präparandenlehrer Steuermann von hier ist zum Leutnant der Reserve ernannt worden. — Bei der hier gemeldeten Verhaftung der Fischerei in dem Rorellensbach „Neubach“ blieb ein Frankfurter Herr Andrea laut „Herb. Tagbl.“ Verhafteter mit 505 M. — Für unseren Kreis wurden die Herren Lehrer D. V. in Dillenburg und die Herren Hauptlehrer Weber und Lehrer Herz, beide in Sinn, zu Aufsichtsratsmitgliedern der alten Raffanischen Schulen- und Klassenkasse der Lehrer gewählt. — Jung und alt huldigt, seit wir wieder eine geschlossene Schneedecke haben, dem Kodelsport. — Vergangene Woche unterzog Herr Provinzialschulrat Otto aus Cassel den Lebenslauf unserer Königl. Präparandenanstalt einer Revision. Auch wachte er einigen Stunden in der Hauptanstalt bei. — Herr Vikar Koll, früher hier tätig, vertritt den erkrankten Pfarrer Reusch in Gartenrod.

Aus der Umgebung.

*** Hanau.** 5. Februar. Die Mitteilung der „Hanauer Bl.“ über die Ernennung des Landrats v. Vederath zum Polizeipräsidenten von Offen trifft nicht zu. Landrat v. Vederath ist davon nichts bekannt.

ss. Cassel. 4. Februar. Als in der Nacht vom Montag auf Dienstag Schnellzug 43 Basel-Berlin in den hiesigen Oberbahnhof eintrafen, fand man im Klosett eines verlassenen Wagens 1. Klasse einen halb erfrorenen Kanonier des in Mainz stehenden 8. Fuß-Artillerie-Regiments, welcher der Bahnpolizei zugeführt wurde. Der Kanonier gab bei seiner Vernehmung an, daß er von unüberwindlicher Sehnsucht nach seiner Heimat, Sandersleben, erfaßt, von Mainz nach Frankfurt a. M. gefahren sei und sich auf Bahnhof Frankfurt in den fraglichen Wagen 1. Klasse habe einschließen lassen, um solcherart kostenlos nach der Heimat zu gelangen. Leider sei der Wagen leer im Zuge gelaufen, so daß man ihn nicht geizt, und er beinahe ein Opfer der Kälte geworden sei. Der arme Kanonier wird von der Polizei der Militärbehörde übergeben werden.

Gerichtssaal.

w. Erfurt. 6. Februar. Das Kriegsgericht der 38. Division verurteilte den überzähligen Unteroffizier Gustav Weisheit von der 9. Eskadron des Regiments Jäger zu Pferde in Langensalza wegen Mordversuches an seiner 6 Monate alten unehelichen Tochter zu vier Jahren Zuchthaus.

Letzte Nachrichten.

Kontinental-Telegraphen-Kompagnie.

Washington. 5. Februar. Senator Beveridge wies ferner in seiner Rede auf die wissenschaftliche Gründlichkeit hin, mit der Deutschland sein Tarifsystem aufgebaut habe. Amerika müsse die Tariffrage jetzt in demselben Sinne behandeln, wie Deutschland dies getan habe, das seine Fortschritte auf industriellem Gebiete seinen auswärtigen Märkten verdanke. Die Auslandsmärkte seien für die amerikanische Industrie jetzt ebenso wichtig wie für Deutschland.

Deutschenbureau Herald.

Berlin. 6. Februar. Die freisinnige Fraktions-Gemeinschaft des Reichstages ist für heute abend einberufen, um den Bericht über die Beschlüsse des Einigungs-Ausschusses in der Beschwerde-Angelegenheit gegen die freisinnigen Eigenbröckler entgegenzunehmen.

Orag. 6. Februar. Hier kam es gestern abend zu Aufrührungen freilebender Arbeiter, welche eine bezügliche Ausdehnung annahmen, daß die Polizei mit blanker Waffe vorgehen mußte. Mehrere Arbeiter wurden verwundet.

London. 6. Februar. Die überseeische Liga hielt gestern eine Versammlung ab, in welcher verlangt wurde, daß England die Forderungen seiner Staatsangehörigen in Casablanca mit derselben Energie unterstütze, wie dies von seinen Deutschlands gethe und daß das Briefporto zwischen Marokko und England ebenfalls nach deutschem Muster auf 10 Centimes herabgesetzt würde.

London. 6. Februar. „Tribune“ meldet aus Kairo: Mustafa Kamel-Pasha, der Führer der ägyptischen nationalistischen Partei, hat an Sir Edward Grey ein Telegramm gerichtet, worin er gegen dessen Erklärung protestiert, das ägyptische Volk besitze nicht die notwendigen Eigenschaften, um ein eigenes Parlament und eine autonome Regierung zu erhalten. Die nationalistische Partei erklärt dagegen, Ägypten sei besser vorbereitet, eine autonome Regierung zu besitzen, als manche europäische Nation. Die nationalistische Partei werde fortfahren, für die Unabhängigkeit des Landes zu kämpfen.

wh. Papenburg. 6. Februar. Durch den Gebrauch eines Holzofenheizkammers ist hier eine Frau zu Tode gekommen. Nach heftiger Arbeit hatte sie die Hände auf den Heizkörper gesetzt und war eingeschlafen. Anwohner fingen die Leiche Feuer. Die Frau erlitt so schwere Brandwunden, daß sie nach kurzer Zeit starb.

wh. Antwerpen. 6. Februar. Im Antwerpener Petro-leumbaden Döfelen erfolgte gestern früh eine kolossale Explosion. Ein gestern eingetroffener Dampfer der American Petroleum Company war im Begriffe, seine Ladung durch eine unrichtige Leitung in einen großen, 80 Tons fassenden Tank am Ufer einzufüllen, als das fast gefüllte Reservoir mit furchtbarem Geräusch explodierte. Die Trümmer wurden Dutzende von Metern in die Luft geschleudert. Der Tank ist noch im Brand. Die Feuerwehre ist erfolgreich bemüht, die benachbarten Tanks zu schützen. Der Materialschaden ist sehr groß. Tausende von Menschen sind im Hafen zertrümmert. Verunglückt ist niemand.

hd. Bielefeld. 6. Februar. Der hiesige Palast von Königsplatz, in welchem die Hauptpost und das Tele- graphenamt untergebracht sind, droht einzustürzen. Die Behörde mußte das Gebäude sofort räumen und Stützarbeiten vornehmen lassen.

wh. Bldbad (Algerien). 6. Februar. Die beim Via Ferrata lagende Abteilung von 80 Mann, die sechs Tage

lang infolge andauernder Schneestürme von jeder Verbindung abgeschlossen war, wurde von einer Rettungs- kolonne nach Bldbad zurückgebracht.

wh. New York. 6. Februar. Der scharfe Temperaturwechsel rief unter der armen Bevölkerung eine erschreckende Sterblichkeit hervor. An Lungenerkrankungen und Gehirnanfezündungen starben fast hundert so viel Personen wie zu dem gleichen Termin früherer Jahre. Die Krankenhäuser für epidemische Krankheiten sind überfüllt. Die Lage wird noch dadurch verschlimmert, daß nach oberflächlicher Schätzung 25 000 Personen völlig mittellos und in Gefahr sind, zu verhungern. 10 000 Obdachlose liegen in den engen Wintergassen ohne ein Dach über ihren Häuptern.

Volkswirtschaftliches.

Marktberichte.

Wiesbadener Fruchtmarkt vom 6. Februar. Preise per 100 Kilo: Safer 18 M. bis 18 M. 80 Pf., Nichtsafer 5 M. 20 Pf. bis 5 M. 70 Pf., Senf 6 M. 40 Pf. bis 8 M. 20 Pf. Angefahren waren 3 Wagon mit Frucht und 16 Wagon mit Stroh und Heu.

Fruchtmarkt zu Limburg a. d. R. vom 5. Februar. Durchschnittspreis pro Weiler: Roter Weizen, Raffanischer, 18 M., Korn 15 M., Gerste 11 M. 10 Pf., Safer 8 M., Kartoffeln 5 M.

Geldmarkt.

Frankfurter Börse. 6. Februar, mittags 12¼ Uhr. Kredit-Aktien 204.60, Diskonto-Kommandit 176.60, Dresdener Bank 139.60, Deutsche Bank 236.80, Handelsbank 160, Staatsbank 145.10, Lombarden 26.20, Baltimore und Ohio 86.70, Gelsenkirchen 188.50, Bochumer 201, Harpener 202, Norddeutscher Lloyd 1074.0, Hamburg-Amerika-Paket 119, 4proz. Russen 83.50.

Berliner Börse.

Letzte Notierungen vom 6. Februar.
(Telegramm des „Wiesbadener Tagblatt“.)

Div. %	Vorletzte	letzte
Notierung.		
9 Berliner Handelsgesellschaft	160.50	159.75
6½ Commerz- u. Discobank	10.30	107.50
8 Darmstädter Bank	127.80	127
12 Deutsche Bank	237.50	236
1 Deutsch-Asiatische Bank	143	143.50
5 Deutsche Effecten- u. Wechselbank	101.20	11
9 Discobank-Commandit	176	175.25
8½ Dresdener Bank	140.40	139.50
7½ Nationalbank für Deutschland	118.00	117.75
9½ Oesterr. Kreditanstalt	200.50	200.50
8½ Reichsbank	151.50	151.7
8½ Schaaffhausener Bankverein	137.10	137
7½ Wiener Bankverein	—	—
4 Hamburger Hyp.-Bank	98	98
8 Berliner grossen Strassenbahn	176	175.25
5½ Süddeutsche Eisenbahngesellschaft	116.80	116.80
10 Hamburg-Amerik. Packfahrt	118.40	118.60
8½ Norddeutsche Lloyd-Aktien	106.90	107
6½ Oesterr.-Ung. Staatsbahn	145.90	—
10 Oesterr. Südbahn (Lombarden)	26.90	26.50
7½ Gotthard	—	187
5 Oriental. E.-Btriebs	118.50	118
5½ Baltimore u. Ohio	87	86.46
6½ Pennsylvania	—	—
6½ Lux Prinz Henri	117.75	117.30
8½ Neue Bodengesellschaft Berlin	116.50	116
5 Südd. Immobilien	97.50	97.50
8 Schöllerhof Bürgerbräu	128	128
8 Cementw. Lothringen	114	114.50
30 Farbwerke Höchst	445	443
22½ Chem. Albert	338.50	338
9½ Deutsch Uebersee Elektr. Act.	139.30	138.90
10 Felten & Guillaumes Lahm.	150.30	150.25
7 Lanmeyer	122.90	121.10
5 Schuckert	106.60	106.60
10 Rhein.-Westf. Kalkw.	119.10	119.25
25 Adler Kleyer	270.50	271.50
25 Zellstoff Waldhof	315	314
15 Bochumer Guss	201	200
8 Baderus	113	111.75
10 Deutsch-Luxemburg	150.50	149.75
14 Eschweiler Bergw.	206.75	206.60
10 Friedrichshütte	145	144
11 Gelsenkirchener Berg.	186.90	186.75
5 do. Guss	79.25	79.50
11 Harpener	202	201.90
15 Phonix	177.50	175.30
12 Laurahütte	218	218.10
Allg. Elektr.-Ges.	200.25	200.50

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg (Landwirtschaftsschule).

Wettervorausage, ausgegeben am 6. Februar:

Morgen fortgesetzt trocken, aber meist trübe; schwache Luftbewegung, etwas kälter.

Genaues durch die Weilburger Wetterkarte (monatlich 50 Pf.), welche an den Plakatafeln des „Tagblatt“ - Hauses, Langgasse 27, und an der Haupt-Agentur des Wiesbadener Tagblatts, Wilhelmstraße 3, täglich angeschlagen werden.

Geschäftliches.

Haarausfall, Haarpalte, Haarfraß

und die lästigen Schuppen beseitigt und verhindert das absterben und allein echte Kneipp's Brennstoffhaare wasser, besördert sehr den Haarwuchs und stärkt die Kopfnerven. Man achte genau auf Bild und Namenszug Seb. Kneipp und hüte sich vor den vielen, oft sehr schädlichen Nachahmungen. Zu beziehen durch

Kneipp-Haus, nur Rheinstr. 59.

Telefon 3240.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Leitung: H. Schulte vom Brühl.

Verantwortlicher Redakteur für Politik: H. Degerberg; für das Feuilleton: S. B. Müller; für Wirtschaftliche Nachrichten, Sport und Volkswirtschaft: H. B. Müller; für Kulturelle Nachrichten, Kunst und Unterhaltung: S. B. Müller; für die Anzeigen und Bekanntmachungen: S. B. Müller. Druck und Verlag der L. Schellberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

Preussischer Landtag.

(Fortsetzung des telegr. Berichts in der Morgen-Ausgabe.)
— Berlin, 5. Februar.

In der weiteren Beratung über den
Bergesetz

bittet Abg. Wolff-Rissa (freis. Bdg.) um mögliche Förderung der Braunkohlengewinnung in den Ostprovinzen. Abg. Voth (natl.): Wir sind nicht für Vermehrung, sondern für Verminderung der Grubeninspektionen, damit die Arbeiter mehr das Gefühl der eigenen Verantwortlichkeit haben. Das Mittel zur Beförderung der Kohlennot sind staatliche Maßnahmen zur Förderung des Abfahrs der Gruben in schlechten Zeiten durch Gewährung von Ausnahmetarifen im Inland.

Minister Dr. Delbrück: Herrn Goldschmidt kann ich erwidern, daß mir von einer Vertagung der Beamteneinlagen nichts bekannt ist.

(Bravo! an allen Seiten des Hauses.) Die Braunkohlengewinnung im Osten steht auf ziemlich große Schwierigkeiten. Lassen Sie mir Zeit, um die nötigen Grundlagen für ein erfolgreiches Vorgehen in dieser Richtung zu finden.

Abg. Busch (Zentr.): Herrn Hilke verweise ich auf die Äußerungen seines Parteigenossen Sträßmann gegen das Kohlen Syndikat im Reichstag. Herrn Goldschmidt stimme ich darin zu, daß von einem Antomobilcarpo der Sozialpolitik keine Rede sein kann. Auch sind wir keine geschworenen Feinde der Syndikate, sondern bekämpfen nur ihre Auswüchse. Die Erklärung des Ministers über die Beamteneinlagen wird jedenfalls im Lande freudiges Echo finden. Mit Äußerungen, wie die: Staat und Parlament sollen sich um die Kohlennot nicht kümmern, treibt man nur Wasser auf die Mühle der Sozialdemokratie. (Beifall im Zentrum.)

Damit schließt die allgemeine Besprechung. Es folgt die Beratung des Antrages Bruch (Zentr.), nach welchem die Regierung ersucht wird, Erhebungen darüber anzustellen, wie nach der Durchführung der Bergnovelle vom 19. Juni 1906, betreffend die Knappschaffsvereine, in diesen die Beitragsleistung gegenüber früher sich gestaltet haben.

Abg. Bruch (Zentr.) begründet den Antrag und fordert dabei im Anschluß an die Stellungnahme des Zentrums im Reichstag ein reichsberggesetz, oder mindestens reichsberggesetzliche Regelung des Knappschaffswesens.

Minister Dr. Delbrück: Die Ablehnung der reichsberggesetzlichen Regelung der genannten Berggesetzgebung durch den Staatssekretär v. Bethmann im Reichstag ist im Einklang mit der preussischen Regierung erfolgt. Die reichsberggesetzliche Regelung des Knappschaffswesens allein halte ich für undurchführbar und vorläufig wenigstens nicht angängig. Der Minister geht dann auf die letzte Knappschaffsnovelle ein. Dadurch seien die gleichmäßigen Sätze eingeführt worden, damit den Arbeitern bei einem Arbeitswechsel ihre Rechte nicht verloren gehen. Das Knappschaffsstatut im Ruhrrevier sei nicht gescheitert infolge einer arbeitgeberfeindlichen Gesetzgebung oder des Eigenstunns der Unternehmer, sondern im Interesse der unter ungünstigeren Bedingungen arbeitenden Bergleute. Den Wünschen

der Regierungskommission sei von den Arbeitgebern freundlich entgegengekommen worden. Die Arbeitgeber hätten zum erstenmal nicht als Herren, sondern als Gleichberechtigte mit den Arbeitern verhandelt,

und er bedauere nur, daß dieser erste Versuch, freundlich entgegenkommend zu verhandeln, nicht zu einem guten Erfolge geführt habe. Das schließlich ablehnende Verhalten der Arbeitgeber bei den Verhandlungen über das Statut sei plötzlich gekommen. Es sei wohl daraus zu erklären, daß die Arbeitgeber an eine Kraftprobe gedacht haben. Er hoffe, durch diese objektive Darstellung des Sachverhalts beiden Teilen und der Öffentlichkeit einen Dienst erwiesen zu haben.

Abg. Hilke (natl.): Die Vertretter und die Vertreter der Regierung haben sich alle Mühe gegeben, um eine Einigung zu erzielen. Es ergaben sich Differenzen über die Verteilung der Mittel für die verschiedenen Zweige der Knappschaffsvereine. Die Vertretter waren zu weitgehendem Entgegenkommen bereit, namentlich in bezug auf die Festsetzung der Invalidenrenten. Interessant war mir, daß der Vertreter der Siebenkommission eine namentliche Abstimmung verlangte, um die Abstimmung der Knappschaffsältesten kontrollieren zu können. Das hat mir die Lehre gegeben, daß die geheime Abstimmung bei den Landtagswahlen zweckmäßig sein würde, um dem

Terrorismus von unten

zu steuern. (Beifall.)

Abg. v. Prochaska (kons.): Durch die Ablehnung des Vermittelungsvorschlages seitens der Bergarbeitervertreter sind den Arbeitern jährlich 2½ Millionen Mark entzogen worden, und die Verantwortung dafür tragen lediglich die Arbeitervertreter. Wenn die Regelung des Bergbaugesetzes im Reichstag verlangt wird, so meinen wir, daß im preussischen Landtag diese Regelung mindestens so gut möglich ist wie in einem anderen Parlamente.

Abg. Goldschmidt (freis. Bpt.): Wir stimmen dem Antrage des Zentrums zu und schließen uns auch dem Wunsche an, daß es im Ruhrrevier zu einer friedlichen Einigung kommen möge. Eine reichsberggesetzliche Regelung der ganzen Materie würde sich um so mehr empfehlen, als die ganze Arbeitergesetzgebung und das gesamte Versicherungsweisen vom Reiche geregelt ist. Das ist keine sozialdemokratische Forderung, sondern ein Wunsch, der auch von konservativen Politikern vertreten wird. (Beifall links.)

Nach weiterer unwesentlicher Debatte wird der Zentrumsantrag angenommen.

Bei dem Einnahmetitel „Salzwerke“ wird eine Anzahl von lokalen Wünschen vorgebracht.

So tritt Abg. Wacco (natl.) für die Errichtung eines besonderen Gebäudes für die geologische Landesanstalt in Berlin ein. Redner wendet sich gegen die Versuche, mittels der

Wünschelrute

Wasser im Boden festzustellen.

Minister Dr. Delbrück erwidert, daß die geologische Landesanstalt nicht auf dem Standpunkt stehe, daß die Wünschelrute wirksam sei und auch niemand nach Afrika entsandt habe.

Dann wird der Rest des Etats erledigt.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft. — Nächste Sitzung Donnerstag 11 Uhr: Etat der Bauverwaltung. Schluß 1/6 Uhr.

Sport.

* Fußball. Mit zehn Spielern, darunter 8 Erfahrenten, fuhr die 2. Mannschaft des Sportvereins Wiesbaden nach Frankfurt, um das letzte Verbandsfinale gegen die zuletzt vorläufige zweite Mannschaft des Frankfurter Fußballklubs „Germania“ auszutragen. Das Spiel endete, wie vorausgesehen war, zugunsten Frankfurts mit 4:2 (Räume 1:1). Es ist dies die erste Niederlage, die die hiesige Mannschaft seit zwei Jahren erlitt. — Von insgesamt 8 Meisterschaftsspielen wurden 6 gewonnen, 1 blieb unentschieden und 1 ging verloren: 4 Tore für und 15 gegen. Wir begnügen uns in der Meister des Süddeutschen Meisters A 2.

* Wettkämpfe. Der Klub „Rheinfeld“ Wiesbaden, gegründet 1907, veranstaltete am 3. Mai 1908, vormittags 8 Uhr, ein 25-Kilometer-Wettkampf für den Stadt- und Landkreis Wiesbaden in zwei Klassen: 1. für Junioren und Senioren, 2. für Anfänger. Es gelang es nach Beteiligung bis zu 20 fünfstelligen ausgesparten Diplome in jeder der beiden Klassen an die Sieger zur Verteilung. Meldungen sind an Herrn P. Stroh, Lehrstraße 3, 1, darüber zu richten, wofür auch die näheren Ausführungen bis zum 20. April dieses Jahres zu erlangen sind. Alle Sportsportler von Wiesbaden und Umgebung sind zu dieser Veranstaltung herzlich eingeladen.

!! Jagdergebnisse. Aus Caub, 5. Februar, wird uns berichtet: Ein schönes Resultat ergab die heute im hiesigen Stadtwalde abgehaltene Treibjagd auf Wildschweine. Durch den frisch gefallenen Schnee war die Spur des Beget, welchen die Vorstentiere genommen hatten, noch deutlich zu erkennen. Es gelang auch nach ganz kurzer Zeit, 11 Säuen einzufressen, auf die nun Jagd gemacht wurde. Den Jägern, etwa 15 an der Zahl, gelang es, 7 Stück davon zu erlegen. Die übrigen vier nahmen Rehas; eine derselben wurde noch durch einen wohlgezielten Schuß krank geschossen. Es wird von den Landwirten allgemein begrüßt, daß gegen diese der jungen Saat so gefährliche Tiere energisch vorgegangen wird. — Aus Vorch, 5. Februar, meldet man uns: Bei den in den letzten drei Tagen in dem hiesigen Stadtwalde abgehaltenen Treibjagden wurden 7 Wildschweine zur Strecke gebracht. Hier- von erlegte der Jäger Eiserer jr. 3 Stück.

Vom Büchertisch.

* „Die künstlerische Medaille und ihre Geschichte.“ Die Medaille und Plakette wird noch, eine so geachtete Stellung wie die bildnerische Kunst unter den Künsten zu erlangen wußte, recht sehr als Stiefkind behandelt. Welche Kräfte auf diesen Kunstzweig, der auch in Deutschland wieder im letzten Jahrzehnt zu schöner Blüte gelangt ist, hinzuwirken, ist eine dankenswerte Aufgabe, der sich Professor P. Hermann am Dresdener Albertinum in einem reich und ausgezeichnet illustrierten Aufsatz in der bekannten Münchener Kunstzeitschrift „Die Kunst“ (Verlag Bruckmann, vierteljährlich 6 M.) mit bestem Erfolg entledigt. „Die Kunst“ zeigt sich dadurch, daß sie uns auch hier wieder, wie so oft, mit einem noch so wenig bekannten Kunstzweig bekannt macht, als wirklich führendes Organ. — Im gleichen Heft finden wir einen Aufsatz über einen der Führer der Münchener Sezession, Albert von Keller, der in der Münchener Sezession im Jänner sein großes und mit Recht vielbewundenes Lebenswerk aufstellte: viele prächtige Abbildungen zeigen uns Keller als einen Künstler, in dessen Werken sich höchste künstlerische Kultur mit absoluter technischer Meisterhaftigkeit verbindet. — Illustrierte Aufsätze über das Landhaus in Bremen, von den Architekten Runge und Scotland erbaute, über die von Theodor Fischer in Stuttgart erbauten, von Künstlern wie M. v. Haas, L. Rühlert, S. Brühlmann, R. Kipke usw. mit Kalkaren geschmückten Villinger Gärten, über M. Bernols Neubau des Hotels Union in München, Neues Stöckhagener Vorgelände usw., machen den übrigen Inhalt des Heftes der nicht genug zu empfehlenden ausgezeichneten Zeitschrift aus.

Blumenduft-Feife,

unübertrefflicher Qualität, sparsam im Gebrauch, hält die Haut weich und geschmeidig, Mk. 1.20 per Dgd. franko.

Albert Birkenstein,
Hotel Gröpping, Wiesbaden.

Opanken, elegante leichte
für Damenball, Paar 1.50 Mk., auch
zu verleihen.
Kneipp-Haus, Rheinstraße 59.

Mainzer Bierhalle,
Mauergasse 4. Inh.: Aug. Seibel.

Heute Donnerstag:
Mebelsuppe

Alle Sorten Rheinische
morgen Freitag und alle anderen
Tage auf dem Markt zu haben.
Schierkeiner Fischfrauen.

Wegen vollständiger
Geschäftsaufgabe
größte Masken-Feih-Anstalt,
vollständig eingerichtet, sofort billig zu
verf. Näh. Neugasse 17, Maskenladen.

Bernhardiner,
schöner eingetragener Hund, mit gutem
Stammbaum, als Bedrübe gesucht.
Gefl. Offerten unter Nr. 207 an den
Tagbl.-Verlag erbeten.

Wasserkraft-Kolben f. 12-jähr.
Mädchen zu kaufen gesucht. Offerten m.
Preis Abrechtstraße 14, 2.

Für die Aufnahme-Prüfung
in Sexta

bereitet gründlich vor: Klassenlehrer der
Sexta. Monatl. 15—20 Mk. Anmel-
dungen unter Nr. 65 an Tagbl.-Haupt-
Agentur, Wilhelmstraße 6. 4380



Umsonst

erhalten Sie unsere Sprechmaschine „Chronophon“, wenn Sie auf eine bestimmte Anzahl Schallplatten, monatl. 2 Stück, abonnieren. Mit dem Apparat werden vier doppelseitige Platten (8 Stücke spielend) unter Nachnahme geliefert. Kein Preis-aufschlag.

Deutsche Chronophon-Gesellschaft m. b. H., Darmstadt.
Verlangen Sie Katalog Nr. 13. (Fa. 1331g) F 103



Ich offeriere zu folgenden niedrigen Preisen in lebendfrischer Ware:

Feinste Angelfischische, große	Pfd. 38 Pf.
ausgefischt, große	48 "
Portionsfleischische	27 "
Bratfischische	22 "
Kabeljau, feinstes, großer	34 "
im Auschnitt	45 "
Grüne Sprotte	per Pfd. 15, 8
40 "	40 "
Rohebratlinge	Stück 5 Pf., Dgd. 50 "
Bratbratlinge	Stück 5 "
50 "	50 "
Sprossen	Pfd. 40 Pf., 2-Pfd.-Kiste 70 "

ferner: Rohebratlinge, feinstes Qualität, und echte Wiener Sprossen stets frisch.
In holl. Vollheringe 10 Stk. 40 Pf., Fischmarinaden.



Wilhelm Gruben,

Kirchgasse 1, Ecke Rheinstraße.
Telephon 3795.

Waschmaschine,

John, größte Nr. für 12 Wäscherel
geeig. bill. zu v. Mainzerstr. 60a, Kontor.

Ich nehme hiermit die Beleidigung
gegen Wilhelm Ruppert zurück.
Otto Herdlang,
Beistandstr. 28.

Inventur- Ausverkauf!

Ständliche
Schuhwaren

für
Herrn u. Damen
werden für kurze Zeit teils
bis zu

25%

unterseitherigen Preise
ausverkauft.
Eine Partie
Kinder-Stiefel,
Tanzschuhe u. Hausschuhe
werden, um schnell zu
räumen, besonders billig ab-
gegeben.

Ohne Konkurrenz!
sind die Preise, Passformen und
Qualitäten bei reichhaltigster
Auswahl nur in

Schönfelds

Mainzer Schuhbazar,
22 Marktstraße 22.

Gartenhäuschen aus Eisen- Giechholz, sowie Ziergegenstände werden billigst angefertigt bei Friedrich Wüller, Zimmergeschäft, Frankfurter- Landstraße 2. Wohnung: Dogheim- straße 46. Empfehle große Karren, Zimmerpötte u. Geländerstangen. 128

Geschäfts-Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Erscheint wöchentlich einmal.

Gesetzl. geschützt. D. R. G. M. 271 504.

Neu-Aufnahmen jederzeit.

Die Preise sind so niedrig gestellt, dass sich Jeder an einem Jahres-Abonnement beteiligen kann.

- Agenten.**
P. G. Rück, Nikolastr. 8.
- Alkoholfreie Getränke.**
Kneipp-Haus, Rheinstr. 59.
- American Bar.**
English Buffet, Taunusstrasse 27, a. Kochbrunnen.
- Ansichtskarten en gros.**
Rheinische Kunst-Verlagsanstalt, H. Lenz, Walluferstr. 5. Tel. 3047.
- Antiquariat.**
A. Deffner, Gr. Burgstr. 12.
- Apotheken.**
Dr. Kurz, Langgasse 37, Löwen-Apotheke, Tel. 682.
A. Seyberth, Adler-Apoth., Kirchgasse 25. Tel. 412.
- Arabisches Möbel.**
Perser Teppiche.
- Kahl Michel & Pils, Wilhelmstrasse 10a.
- Artikel z. Krankenpflege.**
Bacumcher & Co., Langgasse 10. Tel. 159.
R. Seyb, Rheinstrasse 82.
P. A. Stoss, Taunusstr. 2.
- Ausstattungs-Geschäfte.**
M. Singer, Ellenbogeng. 2.
J. Stamm, Grosse Burgstr. 7.
Geschw. Strauss, Weberg. 1.
- Automobile.**
Automobil - Centrale — Dotzheimstr. 57. T. 739.
Größtes Geschäft am Platze. Verkauf u. Vermiet. erstkl. Motorwagen. (Reparatur).
F. Becker, Moritzstrasse 2.
Hugo Grün, Adolfstrasse 1.
- Bade-Einrichtungen.**
J. Frädrert, Friedrichstr. 12.
- Bandagisten.**
G. Petry, Mauritiusstrasse.
P. A. Stoss, Taunusstr. 2.
- Baumaterialien.**
Otto & Eschenbrenner, Rheinstrasse 78. Tel. 109.
Carl Reichwein, Ecke Dotzheim- u. Hellmündstr.
Ludwig Usinger Nachf., Dotzheimstr. 7. Tel. 72.
Spez.: Wand- u. Fussb.-Pl., Steinhofstrasse, alt. Gesch. d. Br. im g. Bez. s. 1873.
- Bäckereien.**
Ad. Mayer, Moritzstr. 22.
Phil. Scheffel Söhne, Webergasse 13. Tel. 370.
- Bettfedern u. Daun., engr.**
A. Müller, Nettelbeckstr. 11.
- Bettstoffe, engros.**
A. Müller, Nettelbeckstr. 11.
- Bettfedern und Betten.**
M. Singer, Ellenbogeng. 2.
- Bilder - Einrahmungs-Geschäfte.**
M. Offenstadt N., Neug. 1a.
H. Reichard, Taunusstr. 18.
- Buchhandlungen.**
H. Harms, Friedrichstr. 12.
Hoh. Roemer, Langgasse 48.
A. Schwandt, Adolfstr. 3.
- Butter- u. Eierhandlung.**
P. Krämer, Goethestr. 20.
M. Rathgeber, Moritzstr. 1.
A. Schüller, Gr. Burgstr. 12.
J. Ph. Vietor, Hähnerg. 3.
- Bürstenwaren.**
M. O. Gruhl, Friedrichstr. 39.
K. Wittich, Emserstrasse 2.
A. Zimmermann, Kirchg. 4.
- Büromöbel u. -Utensilien.**
Herm. Bein, Rheinstr. 103.
- Café u. Konditoreien.**
E. Gübel, Luisenstrasse 43.
Val. Maul, Nicolastr. 12.
- Damen-Tuche.**
Gottfr. Herrmann, Grosse Burgstrasse 15. Tel. 2121.
- Delikatessen-Handlungen.**
Ed. Böhm, Adolfstrasse 7.
O. Brodt N., Albrechtstr. 16.
K. Erb, Moritzstrasse 16, Ecke Adelheidstrasse.
D. Fuchs, Saalgasse 4/6.
Fr. Groll, Goethestrasse 13.
J. C. Keiper, Kirchg. 52.
- Drogen-Handlungen.**
F. Alexi, Michelsberg 9.
C. Brodt N., Albrechtstr. 16.
A. Cratz Nachf., Langg. 29.
E. Kocks, Sedanplatz 1.
F. H. Müller, Bism.-Ring 31.
R. Seyb, Rheinstrasse 82.
- Eisenwarenhandlungen.**
F. Flössner, Wellritzstr. 6.
M. Frorath, Kirchgasse 10.
L. D. Jung, Kirchgasse 47.
L. Schäfer, Wellritzstr. 21.
H. A. Weygandt, Weberg. 39.
- Englische Kostümstoffe.**
Gottfr. Herrmann, Grosse Burgstrasse 15. Tel. 2121.
- Fahrräder.**
F. Becker, Moritzstrasse 2.
Gottfried, Grabenstrasse 26.
Carl Kneidel, Weberg. 36.
- Farbwaren u. Lacke.**
F. H. Müller, Bism.-Ring 31.
Carl Reichwein, Ecke Dotzheim- u. Hellmündstr.
August Rörig & Cie., Marktstr. 6. Farben, Lack- u. Kitt-Fabrik, Malutensil., Künstlerfarben.
R. Seyb, Rheinstrasse 82.
- Frack-Verleihanstalten.**
J. Riegler, Marktstrasse 10.
- Gas-, Koch- u. Heiz-Apparate.**
J. Frädrert, Friedrichstr. 12.
Ferd. Hanson, Moritzstr. 41.
- Gärtnen-Handlungen.**
M. Singer, Ellenbogeng. 2.
- Glaswaren.**
Rud. Wolff, Marktstr. 22.
- Goldwaren.**
Chr. Nöll, Langgasse 16.
- Gravüre.**
H. Götzen, Langgasse 43, 1.
C. Hexamer, Weberg. 3.
- Gummiwaren.**
Bacumcher & Co., Langg. P. A. Stoss, Taunusstr. 2.
- Handelsschulen.**
Institut Bein, Rheinstr. 103.
- Haus- u. Küchengeräte.**
F. Flössner, Wellritzstr. 6.
L. D. Jung, Kirchgasse 47.
Conr. Krell, Taunusstr. 13.
Süd-Kaufhaus, Moritzstrasse 15 (Eisenwaren).
- Herde und Öfen.**
A. Christmann (G. W. Heuss Nachf.), Bertramstrasse 17. Größtes Spezial-Geschäft dieser Branche am Platze.
J. Frädrert, Friedrichstr. 12.
Niederlage der Maschinen-Fabrik Wiesbaden. Spec. in Herrschaftsherden feinsten Ausführung. Telefon 390.
Ferd. Hanson, Moritzstr. 41.
Spezialfabrik in Kochherden f. Herrschaftsküchen, Hotels und Anstalten.
H. Hohlwein, Hoflieferant, Schwalbenerstrasse 41.
- Herrren - Schneider.**
Albert Gross, Kirchg. 4, 1. Tel. 3934. Atelier für feine Herrenkleidung.
Jean Martin, Langgasse 47. Telefon 117.
- Herrren- und Knaben-Bekleidung.**
M. Davids, Kirchgasse 60.
Hoh. Wels, Marktstr. 31.
Größtes Spezial - Geschäft am Platze.
- Herrren-Konfektion.**
Jean Martin, Langgasse 47. Telefon 117.
- Hutmacher.**
E. & A. Bing, Marktstr. 26.
C. Hoffrichter, Kirchg. 13.
- Hut- u. Mützen-Magazin.**
Jacob Müller, Langgasse 6.
- Hypotheken- u. Immobilien.**
P. A. Herman, Rheinstrasse 43. Telefon 939.
Gen.-Vertr. erstkl. Hyp.-B.
- Installateure.**
G. Kühn, Kirchgasse 9, Hof-Spenglmeister. Tel. 2434.
- Kaffee-Geschäfte.**
Emmericher Waaren-Expedition, Marktstr. 26.
- Kakao u. Schokolade.**
Kolonialhaus, Hähnerg. 11.
- Kammerjäger.**
B. Beier, Elisabethenstr. 10.
Bas. Reing.-Inst., gegr. 1894, vertilgt Wanzen, Käfer etc. rad. u. Gar., geruchl., ohne Beschädigung der Möbel.
- Kammfabrikanten.**
Carl Günther, Weberg. 24.
- Kassenschränke.**
J. Frädrert, Friedrichstr. 12.
- Kellner-Artikel.**
P. A. Stoss, Taunusstr. 2.
- Kneipp-Artikel.**
Kneipp-Haus, Rheinstr. 59.
- Kochschulen.**
C. Kell, Adelheidstrasse 69.
- Kolonialw.-Handlungen.**
F. Alexi, Michelsberg 9.
K. Erb, Moritzstrasse 16, Ecke Adelheidstrasse.
J. Koch, Moritzstr. 3. T. 1929.
J. C. Keiper, Kirchg. 52.
- Korb- u. Holzwaren.**
K. Wittich, Emserstrasse 2.
- Korsettgeschäfte.**
M. Gassmann, Kirchg. 11.
Ludw. Hess, Webergasse 18.
- Kristall u. Porzellan.**
M. Stillger, Hähnergasse 16.
- Kunst-Schreiner.**
W. Schnug, Albrechtstr. 12.
- Kunstglasschleiferien.**
K. Riesner, Eltvillerstr. 12.
- Kücheneinrichtungen.**
L. D. Jung, Kirchgasse 47.
Conr. Krell, Taunusstr. 13.
Erich Stephan, Ecke Kl. Burgstrasse u. Hähnergasse.
- Kürschner.**
Jacob Müller, Langgasse 6.
- Lederwaren.**
K. Mehlhor, Wellritzstr. 3.
Offenbacher Lederwarenhäuser (Spezial - Geschäft).
W. Reichelt, Gr. Burgstr. 6.
- Lohnkutscherei.**
Fritz Sander, Dotzheimstrasse 86. Telefon 404.
- Luxus-Fuhr-Geschäfte.**
Gg. Kelschenbach, Adolfstrasse 6. Telefon 306.
- Matratzendelle, engros.**
A. Müller, Nettelbeckstr. 11.
- Milchku-Anstalten.**
J. B. Wild, Dielenmühle.
- Mosaik- u. Wandplatten.**
W. Hartmann, Adelheidstrasse 76a. Tel. 3355.
Otto & Eschenbrenner, Rheinstrasse 78. Tel. 109.
- Möbel und Innen-Dekoration.**
Wilh. Baer, Friedrichstr. 48.
Wohnungs - Einrichtungen. 100 Musterzimmer. Eigene Werkstätten. Tel. 2321.
J. Meinecke, Schwalbacherstr. 34/36, Ecke Wellritzstr. (Brant-Ausstatt.) Tel. 2721.
B. Schmitt, Friedrichstrasse 34. Telefon 3197. (14 Schaufenster.)
- Möbelaufbewahrung.**
J. & G. Adrian, Bahnhofstr. 1.
L. Rettenmayer, Königlich Hofspedit., Nicolastrasse 3. Tel.-Nr. 12 u. 2376.
Speditionen - Gesellschaft Wiesbaden, Rheinstr. 18. Telefon 872.
- Möbel-Handlungen.**
Jac. Fuhr, Bleichstrasse 15.
Alb. Heumann, Helenenstr. 2, Eingang Bleichstr.
F. Marx Nachf., Kirchg. 8.
Ph. Seibel, Bleichstr. 7.
J. Weigand & Co., Wellritzstrasse 20. Telefon 3271.
Weyershäuser & Rüb-samen, Luisenstrasse 17. Telefon 1993.
- Möbeltransporteure.**
J. & G. Adrian, Bahnhofstr. 1.
L. Rettenmayer, Königlich Hofspedit., Nicolastrasse 3. Tel.-Nr. 12 u. 2376.
Speditionen - Gesellschaft Wiesbaden, Rheinstr. 18. Telefon 872.
- Musikalien- und Piano-Handlungen.**
A. Abler, Taunusstrasse 29.
Ernst Schellenberg, Gr. Burgstr. 9. (Miet-Pianos).
Frz. Schellenberg, Kirchgasse 33. (Miet-Pianos).
Ad. Stöppler, Adolfstr. 7.
Hoh. Wels, Wilhelmstr. 12.
Hoflief. (Miet-Pianos).
- Nähmaschinen.**
F. Becker, Moritzstrasse 2.
E. du Pais, Kirchgasse 24.
Carl Kneidel, Weberg. 36.
M. Rosenthal, Kirchg. 7.
- Optiker.**
L. Ph. Dörner, Marktstr. 14.
C. Höhn, Langgasse 8.
E. Knaus & Cie., Langgasse 16. Fernspr. 3579.
Carl Müller, nur Langgasse 48. Ecke Webergasse.
R. Petitpierre, Hähnerg. 5.
H. Thiedge, Langgasse 61.
F. Willberg, Webergasse 9 und Kirchgasse 13.
- Orden u. Ordensbänder.**
G. Vietor, Kl. Burgstr. 7.
- Papier- u. Schreibwaren.**
K. Haack, Rheinstrasse 37, Ecke Luisenplatz. Tel. 2100.
C. Koch, altes Papier-Geschäft, Langgasse 33.
Carl Koch jr., Ecke Kirchgasse u. Michelsberg. Vert. v. J. C. König & Ehardt.
v. Königsblow, Gr. Burgstr. 10.
- Polzwaren-Handlungen.**
Jacob Müller, Langgasse 6.
- Photogr. Ateliers.**
J. B. Schäfer, Nicolastr. 22. Tel. 3727. (Atelier: Part.)
Walter, Wellritzstrasse 6.
- Porzellan.**
Rud. Wolff, Marktstr. 22.
- Porzellanöfen.**
W. Hartmann, Adelheidstrasse 76a. Tel. 3355.
- Posamentiere.**
G. Gottschalk, Kirchg. 25. Spezialhaus für Posamenterie. Telefon 784.
G. Vietor, Kl. Burgstr. 7.
- Putz- u. Modewaren.**
Gerstel & Israel, Langgasse 21/23 (Burghof).
Adolph Koerwer, Langgasse 13. Spezialgeschäft für Damenhüte und Artikel für Putz und Konfektion.
- Rosshaare, engros.**
A. Müller, Nettelbeckstr. 11.
- Sattler.**
H. Rump, Moritzstrasse 7.
- Sattler-, Polster- und Tapezierer-Artikel.**
Gebr. Erkel, Michelsbg. 12.
- Schaufenster-Gastelle und -Kasten.**
L. Becker, Albrechtstr. 46.
Vernickel, etc. Gegr. 1883.
Hoh. Krause, Helenenstr. 29.
- Schildermaler.**
Müller & Klein, Friedrichstrasse 44. Tel. 2084.
- Schirmfabrikanten.**
P. Kindshofen, Goldg. 23.
- Schreibmaschinen.**
Herm. Bein, Rheinstr. 103.
Hugo Grün, Adolfstrasse 1.
- Schreiner.**
A. Heise, Herrngartenstr. 9.
- Schuhmacher.**
F. Dornau, Saalgasse 12.
- Schunwaren.**
F. Herzog, Langgasse 50.
Sauerwein & Kirsch, Marktstr. 32. Schuh-Haus.
J. Thoma, Kirchgasse 9.
- Schürzen-Fabriken.**
M. Singer, Ellenbogeng. 2.
- Sellerwaren.**
Gebr. Erkel, Michelsbg. 12.
- Spazierstöcke.**
P. Kindshofen, Goldg. 23.
- Spediteure.**
J. & G. Adrian, Bahnhofstr. 1.
L. Rettenmayer, Königlich Hofspedit., Wiesbaden. Tel.-Nr. 12 u. 2376.
Speditionen - Gesellschaft Wiesbaden, Rheinstr. 18. Telefon 872.
- Spengler.**
G. Kühn, Kirchgasse 9, Hof-Spenglmeister. Tel. 346.
- Spielwaren.**
H. Schweitzer, Hoflieferant, Ellenbogengasse 13.
- Stellenvermittler.**
Frau L. Wallrabenstein, Langgasse 24. Tel. 2555.
- Stempelfabriken.**
H. Götzen, Langgasse 43, 1.
- Tapezierer und Dekorateur.**
A. Leicher, Oranienstr. 6.
Mob. u. Bett-Lag. Tel. 3319.
- Tapeten, Linoleum, Wachstuche.**
Georg Diez, Adolfstrasse 5.
Wilhelm Gerhardt, Mauritiusstrasse 3. Tel. 2106.
Carl Grünig, Friedrichstrasse 37. Tel. 244.
R. Haase, Kl. Burgstr. 9.
J. & F. Suth, Museumstr. 4.
- Tee-Handlungen.**
Böhlinger, Spezialgeschäft, Webergasse 3. Tel. 1949.
Emmericher Waaren-Expedition, Marktstr. 26.
Kneipp-Haus, Rheinstr. 59.
- Teppiche.**
Rückersberg & Harf.
J. & F. Suth, Museumstr. 4.
- Treibriemen.**
F. Meinecke, Grabenstr. 9.
P. A. Stoss, Taunusstr. 2.
- Trikotagen und Strumpfwaren.**
Ludw. Hess, Webergasse 18.
M. Singer, Ellenbogeng. 2.
- Tuchhandlungen.**
Gottfr. Herrmann, Grosse Burgstrasse 15. Tel. 2121.
Hoh. Lugenbühl, Bärenstrasse 4. Reichh. Lager in- und ausl. Fabrikate.
- Uhrmacher.**
Otto Daumbach, Kirchgasse 62, 1. Etage. Kein Laden. Fröh. Taunusstr. 18.
Chr. Nöll, Langgasse 16.
Rommershausen Nachf. (R. Brauckmann), Kirchgasse 25. Vertreter der Union Horlogère.
G. Seib, Kl. Burgstrasse 5.
H. Theis, Moritzstrasse 4.
- Vergolder.**
Aktuaryus, Taunusstr. 6.
H. Reichard, Taunusstr. 18.
- Wach- und Schliess-Gesellschaft.**
Wiesb. Wach- u. Schliess-Gesellschaft, Schwalbacherstrasse 2. Tel. 3154.
- Waschmaschinen.**
M. Rosenthal, Kirchg. 7.
- Wäsche-Fabriken u. -Handlungen.**
M. Singer, Ellenbogeng. 2.
- Weinhandlungen.**
Ed. Böhm, Adolfstrasse 7.
Fr. Groll, Goethestrasse 13.
J. C. Keiper, Kirchg. 52.
H. Lill, Albrechtstrasse 22.
C. Moos, Friedrichstrasse 39.
- Zigarren-Spezial-Gesch.**
Lehmann Strauss, Hoflieferant, Webergasse 5.
Aeltestes Spezialgeschäft am Platze. Telefon 2269.
J. Rosenau, Wilhelmstr. 22.
- Zoologische Handlung.**
G. Eichmann, Mauerg. 3/5.

Wir haben und suchen stets Hypothekengeld an 1. und 2. Stelle.

Vermittlung, Auskunft etc. erfolgt für die Geldgeber kostenfrei

Comptoir: Langgasse 16, I. und II. St.

Geöffnet von 9-1 Uhr; Tags vor Sonn- und Feiertagen nur bis 4 Uhr.
und 3-6 Uhr; Sonntags geschlossen.

Telefon 51.

Pfeiffer & Co.
Bankgeschäft.

Prima Qualitäten.

Süßrahmbutter,
wirklich hochfeine Qualität, frische
Kollerschware, Pfund 1.45.
Naturbutter ist sehr reichhaltig und
zu 1.45 ist diese feine Butter billig.

Eier,
beste ungarische,
Eier 8, Duzend 0.90
schwere 9, 1.00

Schmalz,
garantiert rein 0.52
bei 5 Pf. 0.56

**Feinstes weißes
Schmalz,**
1-Pfund-Paket 0.75

Kochbutter,
erste Marke, Pf. 0.80 u. 0.70

Palmbutter
per Paket 0.60

Apfelkraut,
in rheinisches,
lofe per Pf. 0.45
1-Pf.-Dose, beforiert 0.52
2-Pf.-Dose 0.56
10-Pf.-Eimer 4.20
16-Pf.-Eimer, email. 4.50

Pflaumenmus
per Pfund 0.28
10-Pf.-Eimer 2.40

Preiselbeeren,
mit 50% Kaffee, eingedocht,
Pfund 0.40
1-Pf.-Dose 0.45
2-Pf.-Dose 0.80
5-Pf.-Dose 1.85
10-Pf.-Dose 3.30

Zucker.
Büchelsüder 0.24
Domino-Zucker 0.25
Rocco-Zucker 0.25
Stampfzucker 0.22
Budderraffinade 0.26
Budderraffinade 0.25
Moria-Zucker 0.25
Gutkinder 0.24
Plattensüder 0.24

Kaffee,
bester Mokka,
Sorte VIII. 9 Pf. 0.90
Sorte VII. 9 Pf. 1.00
Sorte VI. 9 Pf. 1.20
Peri-Kaffee 9 Pf. 1.00
Java-Peri 9 Pf. 1.20
sowie feine Mischungen
zu 1.40, 1.60, 1.80 und 2.00.
Rocco-Kaffee 9 Pf. 1.40
Weine Kaffees
sind in Qualität u. Billigkeit
unübertroffen.
Ein Versuch überzeugt.

Kakao, holl.,
Sorte V. 1.40
Sorte IV. 1.60
Sorte III. 2.00

Schokolade.
Schokolade 9 Pf. 0.35
Vanilleschokolade 9 Pf. 0.30
Viele Tafelschokoladen.

Tee.
Souchong-Tee 1.20
Bessere Sorten
zu 1.60, 2.00, 4.00

Backpulver.
Puddingpulver,
erhöhtes gutes Fabrikat,
Baksteinen 5 Pf.
10 Paketen 45 Pf.

Hülsenfrüchte,
neue guttrockene Ware.
Erbsen, gesch. ganze 0.20
" gelblich 0.18
" grüne 0.25
" ungehäute 0.16
Bohnen, lange 0.17
Perlbohnen 0.18
Blageolet-Bohnen 0.58
Weiß-Bruch 0.14
" Pirracon 0.17
and. Sort. zu 0.20, 0.25, 0.30
Kocherbsen, dicke 0.13
" mittel 0.12
" fein 0.20
Perigerbsen, feine 0.30
Grünkern, ganz 0.38
gemahlen 0.38
Linsen, mittel 0.20
" groß 0.30

Mühlensfabrikate.
In Weizenmehl 0.18
bei 5 Pf. 17 1/2, bei 10 Pf. 0.17
ff. Rastermehl 0.20
bei 5 Pf. 19 1/2, bei 10 Pf. 0.19
Griesmehl, weiß 0.19
Raisergries 0.20
Griesmehl, grob u. gelb 0.22
Säfergries 0.26
Säferkorn 0.25
Sago, Perl 0.24
Floren 0.40
Buckweizenmehl 0.22
Kartoffelmehl 0.25
Stärke, lofe 0.28
Hoffmanns i. Pf. 0.30
Gemüsenudeln 0.28
Suppenudeln 0.28
Maffaroni, Bruch 0.28
Hausmacher Nudeln 0.35
in Taf. zu 0.40, 0.50 u. 0.60
Panniermehl II a 0.22
" Ia 0.28

Süßfrüchte.
Pflaumen, neue
sowie zu 0.80, 0.35, 0.40
Pflaumen ohne Steine 0.48
" " " 0.58
Pflaumen " " 0.58
Nektarine, helle 0.58
Brigolles 0.78
Pflaumen 1.20
Pflaumen 1.35
Pflaumen 1.00
Kirschen, Ia 0.48
" ff. 0.78
Sultaninen 0.55
" extra 0.65
" Carab. 0.85
Corinthen, ger. 0.34
" extra 0.38
Tafelkirschen 0.75
Kirschmandeln 0.85
Mandeln, gesch. 0.65

Gewürze.
Pfeffer 1/10 Pf. 0.15
Bismant 1/10 Pf. 0.10
Muskatnüsse 4 St. 0.10
Nelken 1/10 Pf. 0.12
Zimmt, ganz 1/10 Pf. 0.15
" gem. 1/10 Pf. 0.15
Pfefferblätter 1/10 Pf. 0.03
Salz, grob 0.80
Vanille-Schote 0.10

Putzartikel.
Schmierseife, braun 0.10
" weiß 0.21
Soda 3 Pf. 0.10
Bleichsoda 3 Pf. 0.12
Lohns Seifenpulv. 0.13
Putzomade 0.06
Schmirgel 3 Bogen 0.10
" 3 Bogen 0.10
Diamant 3 Bogen 0.13
Himmelslichte, 6er, 8er 0.58
Wagenkerzen, 6er, 8er 0.58

Erstklassige Fabrikate.

Konserven.
Neuerst preiswürdig!
Braunschw. Erbsen.
2 Pf. 1 Pf.
Gemüseerbsen 0.35
Junge Erbsen 0.45 0.28
Mittelfeine Erbsen 0.58 0.34
Feine junge Erbsen 0.85 0.48

Braunschw. Bohnen.
2 Pf. 1 Pf.
Jg. Schnittbohnen 0.28 0.19
Jg. Schnittbohnen 0.38 0.24
Jg. Schnittbohnen 0.38 0.24
Jg. Schnittbohnen 0.48 0.29
Jg. Schnittbohnen 0.45 0.28
Jg. große Bohnen 0.68 0.39

Diverses.
Junge Karotten 0.50 0.30
Erbsen m. Karotten 0.90 0.50
Br. H. Pfefferlinge 0.70 0.40

Franz. Erbsen.
2 Pf. 1 Pf.
Bois mousens II 0.55 0.28
Petits pois mousens I 0.35 0.38
Petits pois fins 0.35 0.48
Petits irès fins 1.15 0.63
Petits extra fins 1.35 0.73

Franz. Bohnen.
Garicots verts mousens 0.63 0.37
Garicots verts fins 1.15 0.55
Garicots verts extra fins 1.15 0.63

Evangel.
Stangenporgel 45 St. 1.15 0.63
Stangenporgel 35 St. 1.45 0.78
Stangenporgel 25 St. 1.70 0.90
Schnittporgel o. Köpfe 0.65 0.38
Schnittporgel, Köpfe 0.75 0.43
Schnittporgel, mittelst. 0.90 0.50
2 Pf. 1 Pf.
Weber-Mirabellen 0.75 0.43
Reinheitslaugen 0.85 0.48
Kupferpulver, Ia, tafelfertig
2 Pfund 0.70, 5 Pfund 1.40,
10 Pfund 2.70 Pf.

Weine und Liköre.

Portweine.
Farkheimer 0.20
Kadenheimer 0.25
Lorcher 0.20
Nierheimer 1.00
Sternheimer 0.60
Jettinger 0.75
Gaefer 0.90
Herblichkeit 0.30
Mosoc 0.90

Rognah. Verschnitt 1 Stern
1 Liter-Flasche 1.60
Verschnitt 2 Stern
1 Liter-Flasche 2.00
Rum, Verschnitt, 1.60
Steinhäger, "Schlichte",
Orig.-Krug 2.00
Berl. Getreidebämmel
Fl. 1.10
Tafel-Bildre, div. 1.60
Kaiserte, Kummel, Sanität,
Pfefferminz etc.

Käse.
Schweizer, schön gelocht
und fettig 0.75
in Stücken v. 3-4 Pf. 0.38
Edamer, beste Qualität 0.35
in Stücken v. 3-4 Pf. 0.30
Zürcher, vollfett 0.90
Gouda, alter 1.00
Dreikase 1.00
Gammert, Schmelz
und andere Sorten.

Gurken etc.
Zahngurken, 4-Liter-Dose 1.60
Eßgurken, 4-Liter-Dose 2.50
Zwiebel 4-Liter-Dose 2.25

Sauerkraut.
In Qualität 9 Pf. 0.08
bei 50 Pf. 0.07

Heringe.
Beste Bollerheringe 10 St. 0.40

Auf Wunsch
Abholen
der Aufträge.
Prompte
Zustellung.



Wilhelm Gruben

Kirchgasse 1, Ecke Rheinstraße.

Wiesbaden.

Fernsprecher 3795.

Männergesang-Verein „Union“.

Samstag, den 9. Februar,
abends 8 Uhr 11 Minuten anfangend,
im „Kaisersaal“, Dohmerstr. 15:

Große karnevalistische Damen-Sitzung mit Tanz,

unter Mitwirkung erstkl. Karnevalsdarsteller u. Humoristen.
Eintritt pro Person 50 Pf. — Tanz frei.
Närrische Abzeichen sind an der Kasse zu lösen.
Es ladet freundlichst ein F 366
Das närrische Komitee.

Täglich frisch eintreffend:
Echte Frankfurter Würstchen
von Hch. Müller, Hofl., Spandlingen-Frankfurt a. M.,
Stück 20 u. 24 Pf.
Sämtliche Schinken werden mit zu den Würstchen verarbeitet,
daher unerreichbar feinste Qualität.
Telephon 114. **J. C. Keiper,**
Kirchgasse 52.



Gegründet 1886. Telephon 453.

Nur feinste Qualitäten!

Empfehle: Cablian i. Auschnitt 40-60 Pf., 6-8 Pf. Schellfische 40, i. Auschnitt 50 Pf.,
kleine Schellfische 20-25 Pf., Backfische o. Gräten 30 Pf., grüne Heringe von 15 Pf. an, fünf Pfund
70 Pf., Merlands 40-50 Pf., Heilbutt, hochrein, von 1.20 an, kleine Steinbutte 1.10, 1.20,
lebender Seezungen, Limandes, Nordseeschollen 60-70 Pf., ff. Zander von 80 Pf. an,
lebender Hecht 1.20, Seehecht im Auschnitt 60-70 Pf.
Extraseine Angelfischschiffe, 60 Pf.
Zachforellen, rotfl. Salm i. Auschnitt 2.—, leb. Forellen, Schlei, Karpfen, Quammer etc.
billig, Bratbücklinge Stück 8-12 Pf., Seemuscheln 100 St. 60 Pf., getr. Stöckfische (Zittlinge),
hochfeine Matjes-Heringe 25 Pf. Bestellungen erbitte frühzeitig!

Rodel- Bahn Bahnholz.

Sie kaufen

Schulpeisen, sowie Porzellanspeisen
am billigsten bei 40
G. M. Rösch,
nur 46 Weberstraße 46.
Feinsten Angelfischschiffe
per Pfund 40-60 Pf.,
feinsten feilen Kabeljau p. Pf. 50 Pf.
feinste Notungen 60
" grüne Heringe 20
" Bücklinge 3 Stück 20
empfehlen
Aug. Korthauer,
Telephon 705, Kerkstraße 26.
In Limburger Straße 38 Pf.
2. Sorte 30
Heringe "Stück" u. 6
offert
Wittkabs-Restaurant,
31 Kerkstraße 31.

Mein Atelier

für künstl. Zähne, Zahnoperationen etc. befindet sich jetzt

Taunusstr. 43, II.

Louis Petri,
18-jährige Tätigkeit, darunter 8 Jahre bei Herrn
Hofdentist H. Krane hier.



Großer Massen Fischverkauf!

Prima Schellfische 40-50 Pf.
Kabeljau, ganze Fische 35 Pf., im Auschnitt 50 Pf.,
Backfische ohne Gräten 30 Pf., Merlands 50 Pf.,
Seehechte, ganze 50 Pf., ohne Kopf und Gräten
70 Pf., Seelachs im Auschnitt 50 Pf.
Lebender Rheinzander 1.20 Pf. bis 1.50 Pf., lebende
Rheinhechte 1.50 Pf., Salm 1.50 Pf., rotfleisch.
Heilbutt im Auschnitt 1.50, Limandes von 80 Pf. an,
Angel-Schellfische 60 und 70 Pf., Angel-Kabeljau
70 Pf., Muscheln 1.80.
Täglich frische Sendungen neuer Matjes-Heringe 35 Pf.,
neue holländische Voll-Heringe von 10 Pf. an,
Kieler Bücklinge, Flundern, Spotteln, echte Woufen,
bayer Bratbücklinge 10 und 15 Pf.
Prima frische grüne Heringe pr. Pf. 20 Pf., 5 Pf. 90 Pf.,
größte, Spotteln pro 4-Pf.-Stück 1.50 Pf.,
pro Pf. 60 Pf.
Frische Seemuscheln 100 Stück 60 Pf., Everlands 50 Pf.,
Kieler Röhrebücklinge 5 Pf., 5 Stück 20 Pf.
Achtung! **Achtung!**
Meine Fischhalle befindet sich jetzt in meinem
Neubau Marktplatz 11, vis-a-vis der höheren
Töchter Schule, neben der Herrnmühle. K 126